

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton

Neu!

Nr. 647

DM 1,20

Oesterreich S 10,-
Schweiz Fr. 1,50

Italien Lira 250

Belgien Frs 20,-

Luxemburg Frs 20,-

Frankreich FF 2,40

Niederlande NL 1,50

Spanien Pta 25,-

Intrigen auf Payntec

Freunde werden zu Feinden - der Ceynach-Jäger treibt falsches Spiel

MIT
RISSZEICHNUNG

Nr. 0647 Intrigen auf Payntec

von H. G. EWERS

Auf Terra und den anderen Menschheitswelten schreibt man Mitte April des Jahres 3458. Das Spiel, das die beiden Geisteswesen ES und sein Gegenpart Anti-ES seit einiger Zeit um die Zukunft und die Bestimmung der Menschheit spielen, geht in die letzte entscheidende Runde.

Atlans Komplott war erfolgreich! Das von Anti-ES manipulierte Androidengehirn im Körper Rhodans konnte ausgeschaltet werden, und ein nahezu perfekter Roboter hat die Rolle des Großadministrators bis zu dem Augenblick übernommen, da Rhodans Gehirn in seinen angestammten Körper zurückkehrt und diesen wieder mit Leben erfüllt.

Doch während dies sich im Bereich des Solaren Imperiums abspielte, war Rhodans Gehirn - unermeßlich weit von seinem Körper entfernt und im Körper eines fremden Wesens lebend - längst in eine neue Phase seines Wirkens eingetreten.

Seit seiner Versetzung nach Naupaum hat der Terraner bereits entscheidend in das Schicksal der Völker jener fremden Galaxis eingegriffen. Er war auch Initiator der Expedition zur naupaumschen Nachbargalaxis Catron, deren Besiedlung den ungeheuren Bevölkerungsdruck von Naupaum nehmen soll. Nach einem kurzen Abstecher in Naupaum hält sich Perry Rhodan erneut in Catron auf, um Heltamosch, den Raytscha von Naupaum, und dessen letzte Getreuen aus aussichtsloser Situation zu erretten und nach Payntec zu bringen.

Doch kaum hat der Terraner das Psychospiel mit dem dortigen Kommandoroboter gewonnen, beginnen die INTRIGEN AUF PAYNTAC . . .

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan und Zeno - Zwei Freunde werden zu Feinden.
Gayt-Coor - Der Petraczer ergreift die Partei des Terraners.
Heltamosch - Der Raytscha verhält sich neutral.
Torytrae - Der Tuuhrt treibt falsches Spiel.
Tsallmo - Torytraes seltsamer Begleiter.
Doynschto - Paratransplantator von Yaanzar.

1.

Vor wenigen Minuten hatte strömender Regen eingesetzt. Die Wassermassen stürzten tosend vom unsichtbar gewordenen Himmel Payntecs und verwandelten den riesigen Raumhafen nahe der Hauptstadt Plart in eine dunkle Wasserwüste.

Perry Rhodan schloß geblendet die Augen, als die starken Atomscheinwerfer der siebenundneunzig raytanischen Fernraumschiffe gleichzeitig eingeschaltet wurden.

Die Wasserfläche reflektierte das Licht, als wäre sie ein gigantischer Spiegel.

Draußen rannten einige tausend Männer durcheinander: raytanische Raumsoldaten, Techniker und Wissenschaftler, die vor kurzem noch damit beschäftigt gewesen waren, die vollautomatische Entladung von Spezialausrüstung zu überwachen. Nun brachten sie sich erst einmal vor den Regenfluten in Sicherheit, denn in dem herabstürzenden Wasserschwall konnte man durchaus ersticken. Nur wenige Männer hatten das Glück, Aggregattornister auf ihren Rücken zu tragen, so daß sie sich vor dem Regen durch Aktivierung der Schutzschirme schützen konnten.

Nachdem die positronisch gesteuerten Filtersysteme der Außenbeobachtungsanlage auf die Lichtflut reagiert hatten, konnte Rhodan seine Augen wieder ganz öffnen. Er sah die letzten Männer unter ihre Schiffe laufen, und er sah auch die Lastengleiter, die ihre Flüge nach kurzem Stocken mit voll aufgeblendeten Scheinwerfern fortsetzten.

Perry wandte den Kopf und blickte den Raytaner an, der dicht neben ihm stand. Zum mindesten war es der Körper eines Raytaners. Im Schädel jedoch lebte das Gehirn eines Yulocs, seit dem Tode von Noc des einzigen Überlebenden jenes einst mächtigsten Volkes der Galaxis Naupaum, von dem die heutigen Raytaner abstammten.

"Jetzt haben sich sogar die Wettergötter gegen uns verschworen", meinte er scherhaft. Natürlich wußte er, daß bei der supermodernen Ausrüstung der Raytaner der Sturzregen die notwendigen Arbeiten nur für kurze Zeit unterbrechen konnte.

Torytrae, der Tuuhrt, lächelte.

"Auch Raumschiffe müssen hin und wieder gewaschen werden", erklärte er, auf den scherhaft lockeren Ton Rhodans eingehend.

Im nächsten Augenblick bewies er wieder einmal, daß das Yuloc-Gehirn niemals vergaß, sich mit den gerade akuten Problemen zu beschäftigen. "Sie wollen versuchen, mit Hilfe der PGT-Anlage innerhalb der Hauptstadt in die Milchstraße zurückzukehren, nicht wahr?"

Wenn Perry Rhodan überrascht war, so zeigte er es nicht.

Er brachte sogar ein undurchsichtiges Lächeln zuwege, obwohl es ihm nachgerade unheimlich vorkam, wie präzise Torytraes uraltes Gehirn funktionierte.

Der Yuloc hatte etwas erklärt, indem er etwas anderes sagte.

"Sie haben offenbar nie angenommen, daß ich, beziehungsweise mein Gehirn, von der Milchstraße aus direkt auf Yaanzar angekommen war?" stellte er seine Gegenfrage.

"Zuerst ahnte ich es nur", gab der Tuuhrt bereitwillig zu.

Er wußte schließlich, daß das Gehirn des Terraners ebenso schnell logische Schlüsse zu ziehen vermochte wie seines. In mancher Beziehung hatte es sich sogar als überlegen erwiesen. "Später reihten sich dann die Fakten aneinander, und ich war mir meiner Sache sicher. Ihr Gehirn muß zuerst auf Payntec angekommen sein."

Rhodan nickte.

"Darum wird es auch von Payntec wieder nach Hause kommen", erklärte er mit Bestimmtheit. "Allerdings sind vorher eingehende Untersuchungen der technischen Anlage notwendig. Ich möchte Sie bitten, mich zu begleiten."

Beide Männer drehten sich um, als sich im Hintergrund der Kommandozentrale der NAPOSCH, des neuen Flaggschiffs der raytanischen Flotte, das große Panzerschott öffnete.

Zwei Männer betraten die Zentrale, der raytanische Herrscher Heltamosch und Flottenchef Pynkschton. Heltamoschs Gesicht trug noch die Spuren der mörderischen Strapazen, die er auf einer Ödwelt durchgestanden hatte, als Hunderttausende Roboter ihn jagten. Doch er hielt sich ausgezeichnet.

Die beiden Männer gingen auf Rhodan und Torytrae zu und grüßten militärisch. Ihre besondere Ehrerbietung galt dabei dem Tuuhrt. Seit die Raytaner wußten, daß Torytraes Gehirn das eines Ahnen, eines Yulocs war, erkannten sie ihn uneingeschränkt als übergeordnete Autorität an.

Er war für sie eine Art Gott, eine Vaterfigur, der sie bei ihrer besonderen Ethik blindlings vertrauten.

"Wir sind soweit, Großadministrator", sagte Pynkschton zu Rhodan.

"Danke", erwiderte Perry. Er wandte sich an Heltamosch. "Ich rate davon ab, daß Sie mich begleiten, Heltamosch. Das Zentralgehirn kennt Ihre Personenbeschreibung. Wenn Sie von einem seiner Fernsehaugen gesehen und von ihm als der Aufrührer identifiziert werden, der angeblich auf Poikto getötet wurde, weiß der Großroboter, daß wir ihn getäuscht haben. Dann ist unsere Mission auf Payntec gescheitert."

"Ich weiß", entgegnete Heltamosch gelassen. "Deshalb habe ich eine Biofolie vorbereiten lassen, die mich unkenntlich macht. Fahren Sie bitte mit Torytrae voraus - falls er einverstanden ist."

Ich werde etwas später mit Pynkschton folgen."

Perry zögerte.

Am liebsten hätte er es strikt abgelehnt, den Raytscha des Naupaumschen Raytschats mit in die Stadt und damit in die Nähe des Großroboters zu nehmen. Doch abgesehen davon, daß er keine Befehlsgewalt über Heltamosch besaß, sondern im Gegenteil dessen Gast war, sah er ein, daß der Raytscha ein Recht darauf hatte, jene technischen Geheimnisse zu inspirieren, die die Todfeinde der Urahnen geschaffen hatten, um die Galaxis Naupaum in ein Chaos zu stürzen.

"Bei entsprechender Vorsicht ist die Wahrscheinlichkeit, daß der Großroboter Heltamosch identifiziert, gleich Null", warf Torytrae ein.

Damit war Rhodan der Wind aus den Segeln genommen und die Entscheidung gefallen. Er erkannte es an dem Aufleuchten von - Heltamoschs Augen.

"Gut", sagte er knapp: "Wo ist eigentlich Zeno? Er wollte doch ebenfalls die PGT-Anlage besichtigen."

"Er bat mich vorhin, ihm einen Gleiter zur Verfügung zu stellen", antwortete Heltamosch. "Wahrscheinlich ist er vorausgeflogen."

Perry Rhodan runzelte die Stirn.

"Das war unvorsichtig von ihm", erwiederte er. "Das Zentralgehirn dreht beim geringsten Verdacht wieder durch. Es akzeptiert mich ohnehin nur mit gewissen Einschränkungen."

Er wandte sich an den Tuuhrt, den Gehirnjäger, der vor gar nicht langer Zeit noch versucht hatte, das CeynachGehirn, also ihn, einzufangen. Inzwischen waren sie beide Verbündete.

"Gehen wir, Torytrae!" sagte er. "Ich hole Doynscho ab."

Wir treffen uns dann am bereitstehenden Gleiter."

"Einverstanden", antwortete der Yuloc knapp.

Perry eilte davon. Da die NAPOSCH sowohl innerlich - als auch äußerlich der vertrauten ROTAP völlig glich, fand er sich mühelos in dem Schiffsriesen zurecht.

Als er die Tür zu Doynschtos Kabine öffnete, kniete der Wissenschaftler auf dem Boden und studierte einen Stapel von Symbolfolien. Bei Rhodans Eintritt sah er auf. Seine Miene verriet, daß er niedergeschlagen war.

"Yaanzar wird nie wieder das sein, was es einmal war", sagte er betrübt. "Die Kunstfertigkeit eines noch so hervorragenden Transplantatoren kann nicht die Catron-Ader ersetzen."

Perry konnte sich in die Lage Doynschtos hineindenken. Für einen so hervorragenden Gehirn-Transplantator mußte es deprimierend sein, zu erleben, wie alle seine Künste, seine Erfahrungen, sein Fachwissen zu einem bedeutungslosen Nichts degradiert wurden.

Doch er wußte auch, daß die Verhinderung von Gehirn-Transplantationen auf PGT-Basis der erste entscheidende Schritt auf dem Weg zur Lösung des naupaumschen Existenzproblems war. Eine Ausstrahlungskomponente der Catron-Ader sollte nach Torytraes Meinung sogar verantwortlich für die Ursachen der verhängnisvollen Bevölkerungsexploration innerhalb der Galaxis Naupau gewesen sein.

"Es hat keinen Sinn, der Vergangenheit nachzutrauen, Doynscho!" sagte Perry härter, als er beabsichtigt hatte. "Außerdem sind Ihre Kenntnisse und Fähigkeiten nicht wertlos geworden. Im Gegenteil, Sie dürften der einzige Mann auf Payntec sein, der die Funktionsweise der PGT-Anlage in Plart begreifen kann."

Doynschtos Gesicht erhelltte sich. Langsam erhob sich der Wissenschaftler.

"Es handelt sich um eine andere Anlage als die gewohnten?" erkundigte er sich.

"Ich hoffe es", antwortete Rhodan. "Nur eine PGT-Anlage, die ein entstofflichtes Gehirn über unvorstellbare Entfernung hinweg schicken kann - und das so, daß es im richtigen Körper rematerialisiert, ermöglichte den Transport meines Gehirns hierher und sollte eigentlich den Vorgang auch umgekehrt ablaufen lassen."

Doynscho schob die Symbolfolien mit dem Fuß beiseite und eilte zu seinem Wandschrank. Während er seinen Einsatzanzug herausholte, erklärte er:

"Das erscheint mir logisch, Rhodan. Hoffentlich gelingt es mir, die Funktionsweise dieser Anlage so weit zu begreifen, daß ich sie bedienen kann.

"Sie werden es schaffen, Doynscho", versicherte Rhodan entgegen allen Zweifeln, die ihn plagten..

*

Als Rhodan und Doynscho den Gleiterhangar betraten, waren zwei Männer anwesend. Der eine war Torytrae, den anderen kannte Rhodan nicht. Er schien außerdem kein Raytaner zu sein, denn er hatte runde Ohren ohne Haarbüschel, kleine tiefliegende Augen und eine glatte dunkelbraune Haut.

Perry starzte den Mann an. Die Ähnlichkeit mit einem Menschen terranischer Herkunft war wirklich verblüffend, auch wenn dieser Mann nicht größer als 1,50 Meter war.

Torytrae lächelte rätselhaft.

"Darf ich Ihnen Tsalimo vorstellen, einen Idmopok von Hyttesch. Tsalimo, das sind der Großadministrator Rhodan und der Transplantator Doynscho."

Tsalimo grinste so breit, daß Perry im ersten Moment glaubte, ihm würden die Ohren in den Mund fallen.

"Es freut mich, Sie kennenzulernen", sagte er mit hoher Sprechgeschwindigkeit und mit eigenartigem Akzent.

"Die Freude ist ganz auf meiner Seite", erwiederte Rhodan höflich. Er verkniff sich zu fragen, was ein Idmopok sei und warum der Tuuhrt Tsalimo mitgenommen hatte.

Torytrae seinerseits erwies sich als wenig mitteilsam. Er sprach kein Wort, während die vier Männer den Gleiter bestiegen. Ein kurzer Seitenblick auf Doynschtos Gesicht verriet dem Terraner, daß der Yaanztroner ebenfalls nicht wußte, was er von dem kleinwüchsigen Fremden zu halten hatte.

Als die Hangarschleuse sich öffnete, steuerte Torytrae den Gleiter hinaus. Sofort prasselte der Sturzregen auf das durchsichtige Dach aus Panzerplast. Doch er machte dem Fahrzeug nichts aus.

Der Flug durch den von zahllosen Scheinwerfern - beleuchteten Regen glich einem Flug durch bunte Funkenschauer. Dazwischen glänzten die nassen Hülle der eiförmigen Raumschiffe wie die Rücken von versteinerten Weltgiganten.

Die Betriebsamkeit war in voller Stärke zurückgekehrt.

Die Männer trugen größtenteils geschlossene Raumanzüge, die ausreichend vor dem Regen schützten. Nur hier und da bemerkte Rhodan einen aktivierten Energieschirm. Überall wurde Ausrüstung entladen. Große Antigravplattformen und Lastengleiter pendelten unablässig zwischen dem Raumhafen und der Stadt Plart.

Perry Rhodan dachte daran, daß in den siebenundneunzig Fernraumschiffen rund achtzigtausend Raytaner auf Payntec angekommen waren. Jeder war auf seine Art ein Spezialist.

Das technisch - wissenschaftliche Erbe der ausgestorbenen Pehrtus war nur dann zu begreifen, wenn zahllose Spezialisten gemeinsam an seiner Enträtselung arbeiteten.

Der Terraner war sich durchaus der Gefahren bewußt, die diese hektische Aktivität heraufbeschwören konnte. Zwar waren inzwischen beide Positroniken der Catron-Ader-Station, die auf die militärische Abwehr programmiert waren, zerstört, aber die Ereignisse während seiner Abwesenheit hatten bewiesen, daß auch das an und für sich rein zivile Zentralgehirn der Stadt Plart sehr unangenehm werden konnte.

Als das Randgebiet der riesigen Stadt in Sicht kam, erkannte Perry die annähernd kreisförmige Fläche, die von einem Explosionstrichter von zirka fünfhundert Metern Durchmesser eingenommen wurde.

Dort war ein irregeleitetes "kleines" Raketenraketen eingeschlagen. Die Gebäude am Trichterrand waren zu unförmigen Klumpen - zusammengeschmolzen. Das war kein Verlust, denn sie waren so zerfallen gewesen wie die meisten übrigen Häuser dieser und anderer Städte auf Payntec. Aber es zeigte von der Erbitterung, mit der Heltamoschs erste Truppe gekämpft hatte. Nur wenige Männer hatten überlebt.

Der Mann, den Torytrae mit "Tsalimo" vorgestellt hatte, schaltete die Bugscheinwerfer des Gleiters ein, als die beleuchtete Zone des Raumhafens zurückblieb. Gleichzeitig drückte der Tuuhrt das Fahrzeug tiefer. Er hielt es jedoch von den gegenläufigen Strömen der Transportfahrzeuge fern.

Etwa eine halbe Stunde später überflog der Gleiter, einen freien Platz, auf dem rund hundert schwere Flugpanzer standen.

Es handelte sich um vollrobotische Kampfmaschinen, die allerdings zur Zeit nicht aktiviert waren.

Sie warteten darauf, daß das Zentralgehirn ihnen neue Befehle erteilte.

Perry betrachtete die stählernen Ungetüme mit gemischten Gefühlen. Wenn sie abermals den Angriffsbefehl erhielten, würden ihre Waffen Tod und Verderben speien. Die siebenundneunzig raytanische Schiffe waren nur eine kümmerliche Rückendeckung angesichts der Tausenden von, Roboterschiffen, über die das Zentralgehirn verfügte.

Tsalimo drehte sich um und lächelte den Terraner an.

"Ziemlich gefährlich hier, nicht wahr?" meinte er. "Die Autorität des 'Eroberers von Naupau' steht auf sehr schwachen Beinen."

"Ich weiß", erwiederte Rhodan. Alles an dem Zwerg irritierte ihn. Da, war einmal die frappierende Ähnlichkeit mit einem erdgeborenen Menschen abgesehen von der Körpergröße, und da war die Ausdrucksweise, die einem logisch denkenden Menschen nur verdreht vorkommen konnte.

"Wo liegt eigentlich der Planet Hyttesch?" warf Doynscho ein. Der Wissenschaftler hatte also auch über Tsalimo nachgedacht.

"Warum wollen Sie das wissen?" fragte Tsalimo.

"Mich interessiert es doch auch nicht."

Torytrae lachte leise.

"Entschuldigen Sie die kleinen Besonderheiten Tsalimos, meine Herren. Auch mir bleibt nichts anderes übrig, als ihn so zu akzeptieren, wie er ist."

"Aber Sie wissen, wo Hyttesch liegt - falls der Name überhaupt einen Planeten bezeichnet?" erkundigte sich Perry Rhodan.

"Nein", antwortete der Tuuhrt. "Ab und zu taucht ein Idmopok von Hyttesch auf einer der hochzivilisierten Welten der Galaxis Naupauum auf und bietet seine Dienste an. Noch keiner hat verraten, wo seine Heimatwelt liegt. Bisher blieben alle Nachforschungen vergeblich. Sie wurden allerdings nicht sehr intensiv betrieben, denn noch nie verübt ein Idmopok ungesetzliche Handlungen."

"Was bedeutet das Wort 'Idmopok'?" fragte Rhodan weiter.

Torytrae lächelte rätselhaft.

"Sie werden es noch herausbekommen, Rhodan. Im Augenblick brauchen Sie nur zu wissen, daß Idmopoks sogenannte Technospürer sind. Sie besitzen einen besonderen Sinn, der sie dazu befähigt, die Funktionsprinzipien von unbekannten technischen Geräten zu ermitteln."

"Ah, deshalb haben Sie ihn mitgenommen!" erwiederte Perry.

"So ist es", sagte Torytrae.

Der Idmopok Tsalimo kniff ein Auge zu, dann wandte er sein Gesicht wieder nach vorn.

Rhodan blickte wieder nach draußen.

Die Bereitstellung der Roboter war längst überflogen. Vor dem Gleiter kamen mehrere große Kuppelbauten in Sicht. Sie wurden von zahlreichen großen Scheinwerfern angestrahlt, so daß sie gut zu sehen waren. Deshalb erkannte der Terraner sofort, daß zwei der Kuppeln beschädigt waren. Bei der einen war das Dach eingedrückt, bei der anderen die Außenhülle geschwärzt und zerknittert.

"Das sieht nicht gut aus", meinte Torytrae.

"Warum ist diese Anlage bombardiert worden?" fragte Doynscho entrüstet.

"Es werden Zufallstreffer gewesen sein", erklärte Rhodan. "Hoffen wir, daß die Anlage trotzdem einwandfrei arbeitet."

"Wir werden sehen", sagte der Tuuhrt.

Der Gleiter setzte auf einer großen Plattform neben einer der unbeschädigten Kuppeln auf. Sofort wurde er von bewaffneten Raytanern umringt.

Rhodan klappte seinen Druckhelm nach vorn und schaltete das Helmfunkgerät ein. Seine Begleiter taten es ihm gleich. Auch die Männer draußen trugen die Helme ihrer Raumanzüge geschlossen. Noch immer stürzten die Regenfluten mit großer Gewalt herab.

"Das Zentralgehirn hat uns verboten, die Anlage zu betreten", klang es gleich darauf im Empfangsteil von Rhodans Helmfunkgerät auf. Einer der draußen stehenden Raytaner hatte gesprochen.

"Mit welcher Begründung?" fragte Rhodan.

"Es nannte keine Begründung", antwortete der Mann.

"Wir steigen aus!" sagte Perry Rhodan.

Als sie den Gleiter verlassen hatten, hörten sie es selbst:

Die unmodulierte Stimme des Zentralgehirns hallte aus verborgenen Lautsprechern.

"Achtung, das Innere der PGT-Station ist verbotenes Gebiet!

Es wird davor gewarnt, dieses Gebiet zu betreten."

"Hat schon jemand versucht, in die Station einzudringen?" erkundigte sich Perry Rhodan.

"Neun Wissenschaftler sind vorhin in diese Kuppel gegangen...", der Sprecher zeigte auf die Kuppel, neben der der Gleiter gelandet war... und nichts hinderte sie daran."

"Das war leichtsinnig", erklärte Rhodan. "Sind sie über Funk zu erreichen?"

"Wir haben es versucht, aber vergeblich", antwortete der Sprecher.

"Dann sehe ich selbst nach", sagte der Terraner entschlossen.

"Ich komme mit", erklärte Torytrae.

"Ich bleibe auch nicht hier", sagte Tsaliwo.

"Und ich werde ebenfalls mitkommen!" sagte Doynscho mit einer Entschiedenheit, die Perry Rhodan an ihm nicht kannte.

"Aber nicht noch mehr!" erklärte der Terraner.

Unwillkürlich tastete er nach seinen Waffen, als er auf die Öffnung der Kuppel zog. Doch dann zog er die Finger wieder zurück.

Auf Payntac würde nicht derjenige siegen, der am schnellsten schoß, sondern der, der seinen Verstand am besten gebrauchte.

*

Ihre Schritte hallten hohl von den metallenen Wänden wider, als sie durch eine langgestreckte Halle gingen.

Sie hatten ihre Druckhelme wieder geöffnet und konnten sich damit ohne Hilfe der Funkgeräte unterhalten. Allerdings sprach keiner von ihnen ein Wort. Zu sehr wurde ihre Aufmerksamkeit von den fremdartigen Geräten beansprucht, die die Wände der Halle einnahmen. Die Decke verstrahlte rötliches Licht.

Tsalimo watschelte einmal hierhin und einmal dorthin. Er bewegte sich ungeheuer schnell und interessierte sich für alles. Immer, wieder wurden Rhodans Blicke von dem Idmopok angezogen.

Er stellte fest, daß Tsaliwo O-Beine hatte. Doch das war nicht das Wesentliche. Seit einiger Zeit hatte er das Gefühl; dem Idmopok schon einmal begegnet zu sein.

Aber wo?

Er grübelte darüber nach, fand aber die Antwort nicht. Lediglich fand er Klarheit darüber, daß ihm weder in der Galaxis Naupauum noch in der Galaxis Catron dieser oder ein anderer Idmopok begegnet war.

Eine phantastisch anmutende Idee bildete sich in seinem Gehirn, die Idee, daß der Idmopok entweder aus der Milchstraße stammte oder aus einer der Nachbargalaxien, die Rhodan von der Milchstraße aus besucht hatte.

Wenn dem so war, dann stellte sich allerdings die Frage, wie Tsaliwo in die Galaxis Naupauum gekommen war. Schließlich lagen dazwischen nicht nur unermeßliche räumliche Entfernung, sondern der Unterschied zwischen Normalmaterie und Antimaterie.

"Hier brauchen wir nicht weiterzugehen aber es gibt einen Antigravschacht", meldete der Idmopok in seiner verdrehten Ausdrucksweise. Im nächsten Moment ließ er sich nach vorn in den Schacht kippen.

"Aufpassen!" rief Rhodan. Immerhin konnte der Schwerkraftneutralisator des Liftschachts deaktiviert sein, dann mußte Tsaliwo sein Flugaggregat schnell einschalten, wenn er nicht am Boden des Schachtes zerschmettert werden wollte.

"Ihm passiert schon nichts", meinte Torytrae.

"Wenn Sie das behaupten, müssen Sie ihn gut kennen", sagte Perry.

Der Tuuhrt lächelte.

"Dennoch stellt er für mich ein Rätsel dar", erwiederte er. "Aber es gibt schließlich viele Rätsel im Universum, und nicht alle werden gelöst."

Die beiden Männer erreichten ebenfalls die Öffnung des Antigravschachts, gefolgt von Doynscho, der bereits schnaufte. Als sie in die von gelbem Licht erfüllte Röhre blickten, war von Tsaliwo nichts mehr zu sehen.

"Tsaliwo?" rief Rhodan.

Werden Sie bloß nicht aufdringlich!" warnte der Tuuhrt. "So etwas kann kein Idmopok ausstehen, und wenn solche Burschen jemanden ärgern wollen, dann schaffen sie das auch."

"Ich denke, Idmopoks hätten noch nie ungesetzliche Handlungen verübt?" warf Doynscho ein.

"Man muß keine ungesetzlichen Handlungen begehen, um jemanden zu ärgern", entgegnete Torytrae. Er schwang sich in den Schacht und stieß sich so ab, daß er langsam in die Tiefe sank.

Perry Rhodan folgte dem Tuuhrt. Hinter ihm kam Doynscho - und hinter Doynscho . . .

"Tsaliwo?" stieß Rhodan entgeistert hervor, denn das Gesicht des Idmopoks, der doch vor kurzem im Schacht abwärts geschwungen war, blickte plötzlich hinter dem Transplantator durch die Einstiegsöffnung.

"Es freut mich, Sie zu sehen", sagte Tsaliwo. "Aber ich bin traurig, Ihnen eine Nachricht bringen zu müssen, die nicht gut ist."

Perry faßte nach einem vorbeigleitenden Haltegriff und hielt sich fest. Er schob den herabschwebenden Doynscharto zur Seite und stieß sich in entgegengesetzter Richtung ab. Mit den Füßen voran, wie das bei der Benutzung eines Antigravlifts geraten ist, verließ er die Schachtröhre.

Draußen packte er Tsalimo am Arm und sagte:

"Wollen Sie mich etwa ärgern?

"Es tut mir leid, Ihre Frage nicht bejahen, zu können", antwortete der Idmopok. "Ich habe neun Nichtlebende gefunden. Sie werden sie nicht finden, wenn Sie mir nicht folgen."

Rhodan erschrak.

Neun Nichtlebende - also neun Tote!

"Das können nur die neun Wissenschaftler sein, die vor uns die Anlage betreten haben", sagte er zu Torytrae, der hinter ihm aus dem Schacht kam. Der Tuuhrt zog Doynscharto, hinter sich her.

"Führen Sie uns hin, Tsalimo!" sagte Torytrae.

Tsalimo drehte sich wortlos um und watschelte davon. Er ging nicht weit, sondern öffnete nach wenigen Schritten eine Tür.

Als Rhodan in den Raum dahinter blickte, preßte er unwillkürlich die Lippen zusammen.

Die neun toten Raytaner lagen säuberlich in einer Reihe, und die kleinen runden Einschußlöcher in den Hinterköpfen zeigten, daß sie nicht im Kampf gefallen, sondern exekutiert worden waren.

Doynscharto der den Beinamen "der Sanfte" hatte, ächzte und kippte besinnungslos um.

"Das war das Zentralgehirn!" stieß Rhodan erbittert hervor.

"Kompromißlose Maschinenlogik", erwiederte Torytrae mit unbewegtem Gesicht. Ein Verbot muß durchgesetzt werden, sonst wird es sinnlos."

"Aber doch nicht durch Mord!" begehrte Rhodan auf.

"Der Großroboter hat sicher andere Möglichkeiten, sein Verbot durchzusetzen."

"Er wählte die wirksamste Methode", erklärte der Yuloc.

"Die ihn programmierten, haben als erhaltenswertes Leben wohl nur das ihrer eigenen Art angesehen." Perry Rhodan faßte sich wieder.

"Ich muß mit dem Zentralgehirn sprechen", erklärte er. "So etwas darf sich nicht wiederholen."

"Dann sprechen Sie bald", sagte Torytrae. "Es könnte sich sonst an uns wiederholen."

Doynscharto regte sich. Der Tuuhrt kümmerte sich um ihn, während Tsalimo über die Toten hinwegstarnte.

Perry Rhodan schaltete sein Funkspiegelgerät auf höchste Leistung und stellte Frequenz und Wellenlänge des Großroboters ein, der seinen Sitz außerhalb der Stadt hatte.

"Hier spricht Perry Rhodan, Großadministrator des Solaren Imperiums", sagte er. "Ich fordere das Zentralgehirn auf, sich zu melden."

Es klickte, dann sagte die bekannte unpersönliche Maschinenstimme:

"Zentralgehirn ruft Großadministrator Rhodan. Sie befinden sich in verbotenem Gebiet."

"Warum wurde ich dann noch nicht getötet, wie die neun Wissenschaftler, die die PGT-Anlage vor mir betreten?" erkundigte sich Rhodan. Er wußte daß es sinnlos gewesen wäre, einer Maschine gegenüber Gefühle zu zeigen: Dennoch hatte er Mühe, seinen Zorn über die Ermordung der 'neun Wissenschaftler' zurückzuhalten.

"Ihr Leben erscheint wichtiger als die Durchsetzung des betreffenden Verbotes", antwortete die Positronik. "Sie haben noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen."

"Mehr als eine", erwiederte Rhodan. "Ich habe eine Meldung erhalten, derzufolge die Rebellen aus der Galaxis Naupaum eine Flotte zusammengestellt und auf den Weg nach dieser Galaxis geschickt haben. Da ich nur wenige Raumschiffe bei mir habe, benötige ich dringend alle erforderliche Hilfe. Dazu gehört auch, daß ich mich über die Einsatzbereitschaft aller technischen Anlagen informiere."

"Genehmigt", teilte das Zentralgehirn lakonisch mit.

Perry lachte rauh.

"Das genügt nicht. Ich kann diese riesige Anlage nicht allein überprüfen. Folglich muß ich nach freiem Ermessen Techniker und Wissenschaftler mitnehmen können. Wird mir das nicht gestattet, kann ich gleich wieder starten."

"Es ist hiermit gestattet", antwortete der Großroboter ohne merkliche Verzögerung.

"Tatsächlich?" rief Rhodan sarkastisch. Der Zorn über die Ermordung der neun raytanischen Wissenschaftler gewann nun doch die Oberhand. "So schnell geht das! Aber vorher müssen erst Menschen sterben! Das nächstmal will ich vorher gefragt werden, bevor über Tod und Leben entschieden wird."

Das Zentralgehirn ging nicht darauf ein. Es hatte einfach abgeschaltet.

Perry holte einige Male tief Luft, um seine Erregung abklingen zu lassen, dann schaltete er Frequenz und Wellenlänge wieder auf die raytanischen Werte um und benachrichtigte die oben wartenden Raytaner, daß die PGT-Anlage nunmehr freigegeben sei.

Unterdessen hatte sich Doynscharto wieder einigermaßen erholt. Er vermied es allerdings, durch die Tür in den Raum mit den Toten zu sehen.

Steigen wir wieder in den Liftschacht?" fragte Perry den Tuuhrt.

"Tsalimo ist jedenfalls wieder in den Schacht gestiegen", antwortete Torytrae.

Erst jetzt bemerkte Rhodan, daß der Idmopok verschwunden war.

"Aber dir komme ich auch noch auf die Schliche", murmelte er im Selbstgespräch, während er zur Einstiegsöffnung des Antigravschachts zurückkehrte. '

2.

Durch den Antigravschacht kamen Perry Rhodan und seine Begleiter in eine dreitausend Meter unter der Oberfläche der Stadt liegende Bunkeranlage.

Die Anlage war so intakt, als lebten ihre Erbauer noch. Dabei waren sie seit langer Zeit ausgestorben.

Perry Rhodan musterte die Schaltbänke, die im ersten großen Bunker an einer Wand aufgereiht waren. Neben den Kontrollen für normale PGT-Anlagen, mit denen auch auf Yaanzar lediglich Gehirne transplantiert worden waren, entdeckte er Kontrollen und Schaltungen, deren Zweck ihm gänzlich unbekannt war.

Als er sich nach Doynscharto umdrehte, um den Wissenschaftler zu fragen, wozu diese zusätzlichen Kontrollen dienen mochten, sah er, daß der Yaanztron er die Schaltbänke mit glitzernden Augen anstarrte.

"Wachen Sie auf! - sagte Perry verständnisvoll. "Wir müssen die Ruhe bewahren, auch wenn es im ersten Augenblick scheint, als hätten Halbgötter diese Anlage geschaffen. Es waren keine Halbgötter, sondern Intelligenzen wie Sie und ich, nur mit einer höherentwickelten Technik, die sie aber hauptsächlich in den Dienst eines grausamen Kampfes stellten."

Er wandte sich an den Yuloc.

"Wie kam es überhaupt zu dieser erbitterten Auseinandersetzung zwischen zwei Sternenvölkern, die noch dazu zwei verschiedene Galaxien bewohnten? Was war der Anlaß für diesen Krieg, Torytrae?"

Torytrae wirkte erschüttert.

"Ich weiß es nicht, Rhodan. Jedenfalls war es ein, sinnloser Krieg. Kriege entstehen oft aus nichtigem Anlaß."

Perry Rhodan nickte.

Diese Wahrheit hatte er oft genug erfahren müssen.

Sie zog sich praktisch durch die ganze Geschichte der solaren Menschheit - bis hin zu dem Zeitpunkt, an dem es ihm mit Hilfe der technischen Mittel eines auf dem Erdmond gestrandeten Arkonidenkreuzers gelungen war, die irdischen Mächte zu friedlicher Zusammenarbeit zu zwingen.

"Ich kenne mich in diesen Schaltungen nicht aus", erklärte Doynscharto leise und trat zu einem Schaltpult, dessen Oberfläche mit zahlreichen bunten Sensorpulten förmlich übersät war. '

"Fassen Sie nichts an!" mahnte Torytrae.

"Wissen Sie denn, was mit diesen Schaltungen alles ausgelöst werden, was gesteuert werden kann?" wandte sich Perry wieder an den Tuuhrt.

"Ja, das wollte ich auch gerade fragen", erklang eine Stimme vom anderen Ende des Bunkers.

Der Accalaure Zeno und der Echsenabkömmling Gayt-Coor waren eingetreten.

"Wart ihr schon vor uns hier?" erkundigte sich Rhodan.

"Ja, wir haben schon einige andere Bunker untersucht", berichtete Gayt-Coor. "Unter anderem fanden wir eine riesige Kuppelhalle mit unbekannten Energieprojektoren."

"Sie haben sehr viel Glück", meinte Doynscho. "Neun andere Wissenschaftler, die ebenfalls ohne Erlaubnis des Zentralgehirns in die Anlage eindrangen, wurden getötet."

Zeno lächelte.

"Sie vergessen, daß Gayt-Coor und ich vom Zentralgehirn als halbwegs vertrauenswürdige Intelligenzen eingestuft wurden. Wir bleiben unbehelligt. Allerdings freue ich mich, daß Sie endlich auch eintreffen. Gayt-Coor und ich kommen mit den Schaltungen hier nicht ganz zurecht."

"Sie dürftet allein überhaupt nicht damit zurecht kommen", erklärte Torytrae.

"Zumindest würden Sie sehr lange benötigen, um das Funktionsprinzip der Zusatzanlage zu begreifen und aus diesem Begreifen heraus auf die zweckmäßige Bedienung schließen."

"Sie wissen, worum es sich handelt?" warf Gayt-Coor ein.

Der Yuloc antwortete nicht sofort. Er ging zu einem Schaltpult, das sich von den anderen dadurch abhob, daß seine Außenkante etwas vorgeschwungen war. Über diesem Pult befand sich eine rechteckige Tafel mit einer verwirrenden Vielfalt von Kontrollen.

Torytrae berührte mit der Fingerspitze nacheinander drei Schaltsensoren. Auf der Kontrolltafel leuchteten, kleine Kreisflächen mit unbekannten Symbolen auf.

"Energieversorgungssysteme arbeiten einwandfrei", sagte der Tuuhrt leise.

Er berührte einige weitere Sensoren. Abermals leuchtete eigenartige Symbole auf. Eines von ihnen flackerte. Als Torytrae eine Reihe weiterer Sensor-tasten berührte, bildeten die leuchtenden Symbole auf der Kontrolltafel einen Kreis, der jedoch an einer Stelle nicht geschlossen war. An einer anderen Stelle befand sich das flackernde Leuchtsymbol.

Langsam wandte Torytrae sich um. Lange musterte er abwechselnd Rhodan und den Accalaure, dann sagte er, scheinbar völlig teilnahmslos:

"Die normale PGT-Anlage in diesem Bunkersystem ist mit einer Zusatzanlage gekoppelt, mit der Gehirne in entstofflichtem Zustand über unvorstellbare - räumliche Entfernung geschickt werden können - und zwar so, daß sie im vorgesehenen Empfängerkörper exakt wiederverstofflicht werden."

"Phantastisch!" entfuhr es Doynscho dem Sanften.

Rhodan und Zeno blickten sich an und lächelten.

Sie wußten endgültig, daß sie gefunden hatten, wonach sie suchten - eine Möglichkeit, in ihre Heimatgalaxien zurückzukehren.

"Es handelt sich bei den Anlagen in diesem Bunker um eine Polungsbank für reduzierende PGT-Transportkonstanten", fuhr Torytrae mit seinen Erläuterungen fort. "Von hier aus wird ein kugelförmiges Energieabstrahlsystem mit PGT-Individualkontakteinspeisung und einem Robotischer für Gleichartigkeitspolung programmiert und eingesteuert."

Perry nutzte eine Atempause des Yulocs aus, um eine Frage zu stellen.

"Das bedeutet also, daß sowohl Zeno als auch ich mit Hilfe dieser Anlage in unsere Heimatgalaxien zurückkehren können? Bitte, antworten Sie mit Ja oder Nein, Torytae!"

Der Yuloc blickte den Terraner ernst an.

"Das kann ich nicht, Rhodan."

Er deutete auf die Lücke in dem Symbolkreis und auf das flackernde Symbol.

"Die Anlage arbeitet nicht einwandfrei. Wahrscheinlich wurden weiter oben liegende positronische Aussteuerungsgeräte durch die Bombenangriffe von Heltamoschs Truppe beschädigt. Dadurch läßt sich das Abstrahlfeld - nur dann stabilisieren, wenn zusätzliche Energie zugeführt wird."

Er legte abermals eine Pause ein, dann fuhr er fort:

"Ein PGT-Transport läßt sich dadurch ermöglichen, ein zweiter mit großer Wahrscheinlichkeit nicht, da beim ersten durch die zusätzliche Energiezuführung die Projektoren für das Abstrahlfeld ausbrennen dürften."

Abermals blickten Perry Rhodan und der Accalaure sich an. Doch diesmal lächelten sie nicht. Ihre Gesichter waren praktisch ausdruckslos, dennoch wußte einer vom anderen, was er soeben dachte.

Zwei Ceynach-Gehirne wollten nach Hause - aber nur für eines von ihnen war die Möglichkeit dazu vorhanden!

Mit seiner schwachen telepathischen Fähigkeit empfing Rhodan jählings aufkeimende Panik aus Zenos Gehirn, dann blockierte der Accalaure seine Gedanken.

Gayt-Coor, der plump gebaute Echsenabkömmling, trat mit stampfenden Schritten vor und wandte sich an den Yuloc.

"Wie können Sie sicher sein, daß es nur ein einziges Mal funktioniert, Torytrae?" fragte er mit dumpf grollender Stimme.

"Sie kennen doch das Ausmaß der Bombenschäden gar nicht. Ich schlage vor, die betreffenden positronischen Aussteuerungsgeräte durchzuprüfen. Vielleicht lassen sich die Schäden beheben."

"Ich bin meiner Sache deshalb sicher, weil ich mich mit diesen Systemen auskenne", erwiderte Torytrae. "Die Symbolanzeige ist eindeutig. Die erwähnten Aussteuerungsgeräte sind große und sehr komplizierte Maschinen, die sich nur in Spezialwerkstätten reparieren lassen. Die Symbole zeigen an, daß eines völlig ausgefallen ist. Das entsprechende Reservegerät zur Feldstabilisierung aber arbeitet instabil. Wahrscheinlich wird es nach einer einmaligen Benutzung auch noch ausfallen."

Er breitete die Arme aus, spreizte die Finger und meinte:

"Dennoch müssen wir nachsehen Ihretwegen."

"Danke!" sagte Gayt-Coor.

Perry bemerkte, daß Zeno ihn immer noch anstarrte. Er ahnte, daß es zwischen ihnen zu Komplikationen kommen mußte, wenn es nicht gelang, wenigstens das Reservegerät zu reparieren. Der Accalaure schien bereits zu überlegen, wie er es anstellen könnte, als erster "nach Hause geschickt" zu werden.

Perry Rhodan verstand ihn. Er wußte aber auch, daß er ebenfalls nicht zurücktreten würde. Er durfte es nicht, denn sonst würde der Plan von Anti-Es aufgehen, und die Menschheit würde einen schweren Rückschlag erleiden, von dem sie sich vielleicht nie wieder erholt.

Er wandte sich an Doynscho.

"Ich schlage vor, daß Sie gemeinsam mit Torytrae und einer Gruppe von Spezialisten, die von Ihnen auszusuchen wären, so bald wie möglich mit der Durchprüfung des Reservegeräts anfangen. Trauen Sie sich zu, diese Arbeit durchzuführen?"

Doynscho lächelte flüchtig. Seine Augen funkelten bereits im Eifer des echten Wissenschaftlers, der sich durch die großartige Hinterlassenschaft einer technisch höherstehenden Zivilisation herausgefordert fühlt.

"Ich werde es schaffen, und wenn ich Tag und Nacht arbeite!" versicherte er.

Rhodan atmete erleichtert auf.

"Kann ich Sie irgendwie unterstützen?" fragte er.

Der Wissenschaftler hob abwehrend die Hände.

"Auf gar keinen Fall! Hier können nur die besten Fachkräfte helfen, Rhodan."

Torytrae lächelte, etwas spöttisch, wie es dem Großadministrator schien, so, als wollte das uralte Gehirn eines Yulocs andeuten, daß führende Persönlichkeiten der ehemaligen Zivilisation seines Volkes stets über Spezialwissen auf vielen Gebieten verfügt hätten.

Perry ertrug es gelassen. Schließlich hatte den Yulocs auch das umfassende Fachwissen ihrer Führungskräfte nichts genützt. Vielleicht war es zu irgendeinem Zeitpunkt sogar das entscheidende Hindernis gewesen, das die Weiterentwicklung gestoppt hatte.

"Jedenfalls wünsche ich Ihnen viel Erfolg, Doynscho", sagte er.

*

Als Torytrae und der Wissenschaftler gegangen waren, sagte der Accalaure bedächtig:

"Ich würde an deiner Stelle keinen Versuch mit einem instabil arbeitenden PGT-Gerät wagen, Perry.

Bei dir kommt erschwerend hinzu, daß du aus einem Universum aus 'Normalmaterie' in ein Universum aus 'Antimaterie' verschlagen wurdest. Dabei wurde dein Gehirn umgepolt, so daß es nun ebenfalls aus Antimaterie

besteht. Diese Umpolung müßte während eines Hypertransports rückgängig gemacht werden, anderenfalls würdest du bei der Wiederverstofflichung in deinen Körper explosiv mit der betreffenden Normalmaterie reagieren."

"Ich weiß", entgegnete Rhodan. "Doch ich bin sicher, daß eine entsprechende Ladungsumpolung in den Transportvorgang einprogrammiert werden kann." Richtig", erwiderte Zeno hitzig.

Aber du vergißt, daß dadurch die Anlage zusätzlich belastet würde. Wenn das Transportfeld instabil wird, während du gerade entstofflicht wirst, kannst du sonstwo und noch dazu als Monstrum herauskommen. Dann wäre keinem von uns geholfen. Deshalb halte ich es für besser, wenn ich mich zuerst der Anlage anvertraue."

Rhodan blickte seinen Freund nachdenklich an.

Er erkannte, daß Zeno grundsätzlich richtig folgerte. Doch er bezweifelte, daß der Accalaurie dabei an seine, Rhodans, Sicherheit gedacht hatte. Vielmehr schien hinter seiner Argumentation reiner Egoismus als Triebfeder zu stecken.

Das war natürlich verständlich.

Zeno wollte endlich nach Hause. Er war in der Galaxis Naupaum -und erst recht in der Galaxis Catron - ein Fremder, ein Ceynach-Gehirn. Aber Rhodan hatte von einem Freund erwartet, daß er mit offenen Karten spielte und nicht versuchte, sich durch Winkelzüge einen Vorteil zu verschaffen.

"Ich denke, solche Überlegungen sollten wir noch zurückstellen", sagte er deshalb. "Warten wir die Untersuchung des Reservegeräts ab. Vielleicht läßt es sich reparieren."

"Und wenn es sich nicht reparieren läßt?" fragte Zeno hartnäckig. "Warum willst du einer Entscheidung ausweichen, die letztlich doch gefällt werden muß, Perry?"

"Wenn es soweit ist, werden wir gemeinsam zu einer Entscheidung kommen müssen, Zeno", entgegnete Perry. "Aber dann soll sie in fairer Weise getroffen werden."

"In fairer Weise?" schrie der Accalaurie erregt. "Ist es etwa fair, daß du beanspruchst, als erster transportiert zu werden?"

Perry seufzte.

"Aber das tue ich doch gar nicht, Zeno!" sagte er beschwörend.

Der Accalaurie ballte die Fäuste und trat dicht an Rhodan heran.

"Doch, das tust du, indem du dich weigerst, eine sachgerechte Entscheidung zu treffen. Es nützt dir nichts, diese PGT-Anlage als erster zu betreten. Du wirst umkommen, und mir wirst du die Möglichkeit nehmen, in meine Heimat zurückzukehren."

Gayt-Coor trat zwischen Rhodan und den Accalaurie und sagte.

"Ich bin betrübt, zwei gute Freunde streiten zu sehen. Zeno, beruhige dich und besprich die Angelegenheit später noch einmal mit Perry. "Die Anlage wird vorläufig sowieso nicht in Betrieb genommen."

Zeno holte tief Luft, starnte den Echsenabkömmling wütend an, dann drehte er sich brusk um und - ging davon.

"Vielen Dank, Gayt-Coor", sagte Rhodan.

Gayt-Coor knurrte etwas Unverständliches, dann meinte er:

"Es war ein Fehler von Torytræ, vor einer sorgfältigen Überprüfung der beschädigten Anlage zu behaupten, nur ein einziger Durchgang wäre möglich."

Perry Rhodan runzelte die Stirn.

"Vielleicht war es gar kein Fehler", sagte er langsam.

"Wie soll ich das verstehen?"

Der Terraner lächelte.

"Torytræ ist nicht nur hochintelligent, er ist auch außerordentlich gerissen, Gayt-Coor. Für ihn dürfte ich unabkömmlich sein, weil das Zentralgehirn dieses Planeten nur mich voll anerkennt. Außerdem ist er wohl davon überzeugt, daß ich den Raytanern bei der Lösung ihrer nächsten Probleme eine wertvolle Hilfe sein könnte. Folglich fädet er ein kleines psychotaktisches Spiel ein, um mich noch für einige Zeit hierbehalten zu können."

"Das wäre aber gemein!" entfuhr es dem Echsenabkömmling.

"Mir gegenüber, ja", erwiderte Perry Rhodan. "Aber Torytræ denkt an die Interessen der naupaumschen Völker, und von diesem Standpunkt aus ist sein Psychospiel gerechtfertigt."

Er schüttelte den Kopf.

"Vielleicht steckt auch noch etwas dahinter. Torytræ kennt mich eigentlich gut genug, um zu wissen, daß ich sein Spiel bald durchschauen würde. Möglicherweise treibt er dieses Spiel nur, um dadurch etwas zu verschleiern."

"Verrückt!" sagte Gayt-Coor.

"Der gesamte Kosmos ist verrückt". meinte Rhodan. "Ich habe in letzter Zeit so viele Verrücktheiten erlebt, daß ich manchmal denke, ich wäre in einem Irrenhaus."

Er blickte sich suchend um.

"Und einer dieser Irren ist schon wieder verschwunden."

"Von wem sprichst du, Perry?" fragte Gayt-Coor.

"Von einem Zwerg namens Tsalimo, einem sogenannten Idmopok von der unbekannten Welt Hyttesch. Torytræ brachte ihn mit.

Er ging beziehungsweise schwieg voraus, und seitdem habe ich ihn nicht wieder gesehen. Du vielleicht?"

"Nein", antwortete Gayt-Coor. "Bist du sicher, einen Zwerg mit diesem komischen Namen gesehen zu haben?"

"Ich habe sogar mit ihm gesprochen", versicherte Rhodan. "Ich ahne, daß Tsalimo uns noch zu schaffen machen wird. Er scheint ein ganz ausgekochter Bursche zu sein."

"Ausgekocht?" fragte Gayt-Coor verwundert.

"Richtig ausgekocht? Oder gebrauchst du die Bezeichnung im übertragenen Sinne?"

"Im übertragenen Sinne natürlich", erwiderte Perry. "Es bedeutet, daß der Betreffende mit allen Wassern gewaschen ist, beziehungsweise, wenn du damit nichts anfangen kannst, er ist listig, keck und schwer zu durchschauen."

"Ich verstehe" sagte Gayt-Coor erheitert. "In der Heimatsprache meiner Welt sagt man dazu, jemand ist ein rundes Ei."

"Wer ist ein rundes Ei?" fragte die Stimme mit dem unverkennbaren Akzent.

Tsalimo!

Sie blickten in die Richtung, aus der die Stimme kam - und da stand der glatthäutige Zwerg.

Er stand vor der Tür, durch die einige Zeit vorher Zeno und Gayt-Coor gekommen waren. Folglich mußte er sich im gleichen Sektor des Bunkersystems aufgehalten haben wie sie.

"Sie sind ein rundes Ei, Tsalimo", antwortete Perry Rhodan.

"Sie rollen einem ständig durch die Finger."

"Es freut mich sehr, aber Sie müssen mich mit jemand oder etwas verwechseln, Großadministrator", sagte der Idmopok.

Er watschelte auf die beiden Männer zu, an ihnen vorbei und wollte zum Ausgang gehen.

"Halt!" rief Gayt-Coor. "Wohin wollen Sie?"

"Zu meiner Großtante, Sohn einer Eierlegerin", antwortete Tsalimo.

Gayt-Coor wirbelte unheimlich schnell herum, stürmte los und holte den Zwerg ein. Doch als er die Hand nach Tsalimo ausstreckte, fiel plötzlich eine viereckige Leuchtplatte von der Decke und zerplatzte auf dem Schädel des Echsenabkömmings.

Das machte dem dickschädeligen Burschen kaum etwas aus, aber der Augenblick der Benommenheit genügte, um den Idmopok durch den Ausgang entkommen zu lassen, ohne sein Tempo zu verlangsamen.

Gayt-Coor wischt sich ein Stück Hartplastik vom Kopf, drehte sich zu Rhodan um und fragte:

"Begreifst du das, Perry? Eine Leuchtplatte löst sich ausgerechnet in dem Augenblick, als ich unter ihr bin, und fällt mir zielsicher auf den Kopf. Wie hoch ist die Wahrscheinlichkeit für ein solches Zusammentreffen zweier Ereignisse?"

"Minimal", erwiderte Perry nachdenklich.

"Aber die Wahrscheinlichkeit, daß der kleine Kerl über besondere Fähigkeiten verfügt, scheint mir ziemlich hoch zu sein. Ich werde herausbekommen, was in ihm steckt. Verlasse dich darauf, Gayt-Coor."

Wieder hatte er das unbestimmte Gefühl, diesem menschenähnlichen Wesen schon einmal begegnet zu sein.

Er schloß aber, auch nicht aus, daß Tsalimo ihn lediglich an jemanden erinnerte.

Irgend jemand hatte irgendwann und irgendwo eine Reihe merkwürdiger Zufälle produziert - entweder als Katalysator schwer erkläbarer Prozesse oder als Verursacher.

Doch es wollte Perry Rhodan nicht einfallen, wer das gewesen war. Während er noch überlegte, betrat Heltamosch in Begleitung von vier Raumsoldaten und fünf Wissenschaftlern die PGT-Schaltzentrale. Er kam durch die Tür, durch die wenige Augenblicke zuvor Tsalimo verschwunden war.

Perry erkannte ihn nicht gleich, weil sein Gesicht von einer hauchdünnen Bioplastmaske verändert worden war. Aber sein Gang und seine Bewegungen verrieten ihm bald.

"Haben Sie einen kleinen Mann gesehen, Heltamosch?" fragte er.

"Einen kleinen Mann?" fragte Heltamosch verwundert.

"Ja", antwortete Rhodan. "Eigentlich müßte er Ihnen begegnet sein. Er ist ja eben erst durch diese Tür geläufen, und zum nächsten Antigravlift führt nur der eine Gang."

Der Raytscha machte eine Geste der Verneinung.

"Uns ist niemand begegnet, Perry. Vor dem Antigravlift trafen wir lediglich auf Torytrae und Doynscho und auch auf Zeno. Der Accalaurie war sehr erregt."

"Wir hatten ein Streitgespräch", erklärte Rhodan, ohne genauer, auf die Auseinandersetzung einzugehen. "Hat Ihnen Torytrae gesagt, daß die PGT-Anlage beschädigt ist?"

"Er informierte mich kurz", antwortete Heltamosch. "Doynscho will zusammen mit einigen anderen Wissenschaftlern versuchen, ein Reservegerät instand zu setzen"

"Torytrae doch auch, oder?" fragte der Terraner verwundert.

"Torytrae teilte mir mit, daß er noch einige andere Aufgaben zu erfüllen hätte, Rhodan", erwiederte Heltamosch steif.

Wieder mußte Perry Rhodan erkennen, daß der Raytscha, seit der Tuuhrt ihm seine wahre Identität als Yuloc-Gehirn enthüllt hatte, in beinahe allen Äußerungen Torytraes so etwas wie der Weisheit letzten Schluß sah.

"Aber ohne Torytraes Hilfe wird Doynscho erheblich länger brauchen, um die Anlage zu reparieren!" protestierte er deshalb.

Der Raytscha drehte kurz die Handflächen nach außen.

"Er weiß, was wichtiger ist", erklärte er mit Bestimmtheit. Seine Stimme verlor die Härte. "Schlimmstenfalls müssen Sie ein paar Tage länger auf Ihre Heimreise warten. Das ist nichts im Vergleich zu den Problemen, vor denen ich stehe. Perry, Sie müssen uns noch einmal helfen!"

Rhodan konnte sich denken, was der Herrscher des Naupaumschen Raytschats von ihm erwartete. Resigniert senkte er den Kopf.

"Bitte, sprechen Sie, Heltamosch!" sagte er.

*

"Die Lage in Naupaum spitzt sich immer mehr zu", erklärte Heltamosch. "Sie wissen, wie hoffnungslos übervölkert die Planeten sind."

Perry Rhodan nickte.

Er hatte selbst an einigen Beispielen gesehen, welche schlimmen Folgen die seit vielen Jahrtausenden andauernde Bevölkerungsexploration in der Galaxis Naupaum gezeitigt hatte.

Obwohl auch der lebensfeindlichste Himmelskörper unter Aufbietung gewaltiger Kraftanstrengungen der naupaumschen Völker bewohnbar gemacht worden war, gab es kaum noch ein freies Fleckchen zur Aufnahme des Bevölkerungszuwachses. Wasser, Energie und verschiedene wichtige Bodenschätze waren knapp, die Luft verschlechterte sich infolge immer mehr eingeschränkten, Pflanzenzuwachses zusehends.

"Über kurz oder lang wird ein erbitterter Krieg um die letzten Rohstoffreserven, um relativ wasserreiche Welten und um Lebensraum ausbrechen, aber Verzweifelten sind keinen Vernunftgründen mehr zugänglich.

Er hob die Stimme.

"Der einzige Ausweg aus dem Dilemma ist eine Massenauswanderung in die Galaxis Catron. Hier gibt es Millionen von Welten, die ohne großen technischen Aufwand besiedelt werden könnten. Die Pehrtus haben früher jede mögliche Konkurrenz in ihrer Galaxis ausgeschaltet, so daß uns niemand den Siedlungsraum streitig machen kann."

Er lächelte bitter.

"Bis auf die 140.000 schwerbewaffneten Robotraumschiffe, die startbereit auf dem Planeten Penorok im Vrantonk-System stehen. Wir haben die Kampfkraft der pehrtusschen Robotraumschiffe erlebt. Die Raumschiffe von Penorok wären wahrscheinlich von den vereinigten Kampfflotten des Naupaumschen Raytschats zu besiegen, wenn auch unter schwersten eigenen Verlusten aber ich bezweifle, daß sie sich zum offenen Kampf stellen würden."

"Das bezweifle ich auch", meinte Perry. Ihre Basis, nämlich der Planet Penorok, ist unangreifbar, da das gesamte Vrantonk-System unter einem Hypertrans-Energieschirm liegt, der sich mit den technischen Mitteln der naupaumschen Völker nicht aufbrechen läßt.

Das Robotergehirn auf Penorok brauchte nur abzuwarten, bis einige tausend Planeten in Catron besiedelt sind. Dann könnte es seine Robotflotte ausschicken, um die Siedlungen zu zerstören. Die Flotten des Raytschats wären nicht in der Lage, alle besiedelten Welten gleichzeitig ausreichend zu schützen.

Dazu müßten sie sich verzetteln, und die kleinen Verbände hätten den Angreifern, die sich ihre Ziele jeweils aussuchen könnten, nichts Wirkliches entgegenzusetzen."

Heltamosch machte eine Geste der Bejahung. Sein Gesicht drückte ernste Besorgnis, ja beinahe Verzweiflung aus.

"So ist es, Perry. Dennoch darf ich nicht länger zögern, Catron zur Besiedlung freizugeben."

"Sie würden die Kolonisten in den sicheren Tod schicken, Raytscha!" sagte Perry, wobei er seinen raytanischen Freund mit seinem Herrschertitel anredete, um ihm damit klarzumachen, daß er für alles verantwortlich war, was im Naupaumschen Raytschat geschah.

"Ja", antwortete Heltamosch. "Aber es wäre besser, Milliarden von Kolonisten in den sicheren Tod zu schicken und damit den Übergangsdruck von Naupaum zu nehmen, als in Naupaum einen Krieg aller gegen alle zu riskieren, an dessen Ende die Auslöschung der gesamten naupaumschen Zivilisation stehen würde."

Rhodan begriff, daß es Heltamosch ernst meinte. Es war auch durchaus logisch, von zwei Alternativen diejenigen zu wählen, die wenigstens den Bestand der Zivilisation in Naupaum garantierte. Aber es war zugleich eine Lösung, die Rhodans Mentalität völlig widersprach. Die raytanische Ethik unterschied sich eben doch in einigen grundlegenden Dingen von der terranischen.

"Wenn bei uns zwei Mann in einem Boot sitzen und erkennen, daß mit den vorhandenen Vorräten nur einer von ihnen die nächste Küste erreichen kann", sagte er, "dann werden - von Ausnahmen abgesehen - beide ihre Gehirne anstrengen, um sich eine Lösung auszudenken, die ihrer beider Rettung ermöglicht. Oder sie werden beide umkommen."

"Das ist doch unlogisch", erwiederte Heltamosch. "Warum sollen beide sterben, wenn einer gerettet werden kann?"

"Weil jeder das gleiche Recht auf Leben hat", entgegnete Rhodan. "Es kann nicht einer den anderen in den Tod schicken, damit er das rettende Ufer lebend erreicht."

"Es ist meine Pflicht als Raytscha des Naupaumschen Raytschats, den Bestand unserer Zivilisation zu sichern", erklärte Heltamosch. "Ich darf nicht zulassen, daß alle sterben, wenn mehr als die Hälfte gerettet werden kann. Vielleicht gelingt es uns auch, die Flotte von Penorok in den interstellaren Raum zu locken und dort zu vernichten."

Er blickte den Terraner mit verschleierten Augen an.

"Oder wissen Sie einen Weg, wie man diese tödliche Gefahr beseitigen kann, Perry? Sie haben uns schon viel geholfen und dabei bewiesen, daß Sie uns an Intelligenz und Erfahrung überlegen sind. Bisher fanden Sie immer wieder einen Ausweg, wenn die Lage am schlimmsten war."

Perry Rhodan erwiederte Heltamoschs Blick.

"Das kommt wohl daher, weil wir Terraner ganz klein angefangen haben und uns anfangs gegen eine ganze Galaxis voller, viel stärkerer Konkurrenten und Feinde wehren mußten."

Er holte tief Luft.

"Ich denke, ich kann Ihnen helfen, Heltamosch. Aber ich stelle eine Bedingung. Sobald die von Penorok drohende Gefahr gebannt ist, müssen Sie alles tun, um eine Instandsetzung des PGT-Gerätes zu beschleunigen - und Sie werden mir keine neuen Hindernisse in den Weg legen."

"Einverstanden!" erwiderte der Raytscha, ohne zu zögern.

Er hielt dem Terraner die Hand hin. "Sie erzählten mir einmal, was bei Ihnen durch Handschlag besiegt wird, gilt. Hier haben Sie meine Hand Perry!"

Perry Rhodan schlug kräftig ein. Er wußte, Heltamosch würde sein Wort halten.

Vorausgesetzt, er war dazu in der Lage!

In knappen, präzisen Sätzen schilderte er den Raytscha seinen Plan. Er hatte sich schon mehrfach Gedanken über die Gefahr gemacht, die künftigen naupaumschen Siedlern durch die mächtige Robotflotte auf Penorok drohte, aber der Gedanke, auf welchem Wege diese Gefahr auszuschalten sei, war ihm erst während des Gesprächs mit Heltamosch gekommen.

Als er geendet hatte, sagte Heltamosch begeistert:

"Der Plan ist genial. Ich danke Ihnen, Rhodan."

"Danken Sie mir nicht zu früh", entgegnete Perry ernst.

"Kein Plan kann so genial sein, daß er nicht durch die Tücke des Zufalls aufgedeckt werden könnte. Sollte das aber geschehen, dann werden wir wenige Minuten später tot sein."

3.

Er wollte sich an die Oberfläche begeben, um mit einem Gleiter zum Zentralgehirn zu fliegen.

Heltamosch bestand darauf, ihn zu begleiten. Perry Rhodan lehnte ab, da er fürchtete, der Großroboter könnte den Raytscha als jenen Mann identifizieren, der als Anführer einer Revolte auf einem öden Planeten getötet worden war.

Aber der Herrscher blieb hartnäckig und ließ sich auch durch die logisch fundierten Gründe Rhodans nicht von seinem Vorhaben abringen.

Schließlich willigte der Großadministrator ein, weil er einsah, daß er sonst nicht weitergekommen wäre.

Die beiden Männer fuhren in Begleitung Gayt-Coors mit dem Antigravlift nach oben, während die Wissenschaftler und die vier Raumsoldaten unten blieben, um das Bunkersystem nach weiteren Schaltanlagen zu untersuchen.

Als Perry Rhodan aus der Oberflächenkuppel ins Freie trat, hatte der Regen aufgehört. Die gelbe Sonne GromoMoth schien von einem strahlend blauen Himmel, und vom Boden und den Gebäuden stiegen zarte Dampfschleier empor.

Der Anblick stimmte den Terraner sofort optimistischer. Er holte tief Luft, sah sich nach einem Fahrzeug um - und entdeckte den Zwerg.

Tsalimo saß auf dem Bordrand eines Fluggleiters, dessen Panzerplastverdeck geöffnet war. Er baumelte mit den Beinen und schien mit sich und der Welt vollkommen zufrieden zu sein.

"Das ist doch . . ." grollte Gayt-Coor und traf Anstalten, sich auf den Kleinen zu stürzen.

Laß ihn!" flüsterte Perry. "Es wäre ohnehin sinnlos, mit physischer Gewalt gegen echten Mutterwitz vorzugehen."

Der Idmopok winkte.

"Da sind Sie ja endlich, Terraner!" rief er mit heller Stimme. "Ich habe schon einen Gleiter für Sie beschafft."

"Woher wußten Sie, daß ich einen Gleiter brauchen würde?" erkundigte sich Perry, während er mit seinen Begleitern auf das Fahrzeug zuging.

"Ich wußte es glücklicherweise nicht", antwortete Tsalimo in seiner verdrehten Ausdrucksweise. "Aber es erschien mir nicht unwahrscheinlich, daß Sie sich irgendwann zum kommandierenden Zentralgehirn begeben würden."

"Ist das der 'kleine Mann', nach dem Sie mich fragten, Perry?" erkundigte sich Heltamosch.

"Stimmt", antwortete Perry Rhodan.

"Ich habe ihn schon gesehen", meinte der Raytscha. "Torytrae und er begrüßten mich nach meiner Rettung."

"Und Sie haben nicht gefragt, wer er ist?"

"Natürlich nicht", gab Heltamosch verwundert zurück. "Er befand sich in Begleitung eines Yulocs.

Auch eine Begründung, dachte Perry, nur keine Logische.

Aber da, wo die devote Verehrung des letzten Überlebenden der Vorläuferrasse anfing, hörte bei den Raytanern die Logik auf.

"Aha!" machte er deshalb nur.

"Wissen Sie, wo sich das Zentralgehirn genau befindet?" erkundigte sich Gayt-Coor beim Heltamosch.

"Leider nicht", sagte der Raytscha.

"Leider weiß ich es!" rief Tsalimo. "Der Großroboter befindet sich innerhalb der Stadt Plart, allerdings an den Randgebieten und auch weit außerhalb der Stadt gelegen."

"Ha?" machte der Echsenabkömmling.

"Das ist ja völlig widersprüchlich". meinte Heltamosch. "Befindet sich das Zentralgehirn nur innerhalb der Stadt, an den Randgebieten oder weit außerhalb der Stadt?"

"Es freut mich, aber innerhalb der Stadt ist hier", meinte Tsalimo gemütlich.

"Wahrscheinlich will er damit sagen, daß die PGT-Anlage Bestandteil des Zentralgehirns ist. Demnach besteht der Großrobot aus drei Teilen: der Anlage, der eigentlichen Kommandozentrale beziehungsweise dem zentralen Gehirn und einer Anlage, von der wir bisher nichts gehört haben", sagte Rhodan.

Er wandte sich an Tsalimo.

"Ist das richtig so?"

"Ich bin glücklich, sagen zu können, daß es nicht richtig so ist", sagte der Zwerg.

Perry lächelte grimmig.

"Kein Pauschalurteil, bitte! Welcher Teil meiner Aussage stimmt nicht, Tsalimo?"

"Der letzte Teil ist der erste Teil, der nicht stimmt", erwiderte Tsalimo.

"Ich werde nicht schlau aus ihm", warf Gayt-Coor ein. "Meiner Meinung nach will dieses runde Ei uns das Gelege im Nest herumdrehen."

Er trat nahe an Tsalimo heran und nahm eine drohende Haltung an.

"Welcher Teil ist der zweite Teil, der nicht stimmt?" fragte er zornig. "Sprich, oder ich ziehe dir die Haut ab!"

Tsalimo grinste wiederum so breit, daß seine Ohren in Gefahr gerieten, in den Mund zu fallen.

"Der zweite Teil ist der Teil, der stimmt", erklärte er.

Heltamosch trat an den Zwerg heran und fragte:

"Können Sie uns zur eigentlichen Komandozentrale des Großroboters fliegen, Tsalimo?"

"Ich bedaure, aber dazu bin ich in der Lage", antwortete der Idmopok.

Er schwang sich in den Gleiter, nahm hinter den Steuerkontrollen Platz und fragte über die Schulter:

"Darf ich so tollkühn sein, Sie auf die Plätze zu bitten, meine ehrenwerten Herren?"

Rhodan und Heltamosch blickten sich kurz an, dann stiegen sie ein. Gayt-Coor zögerte etwas länger, doch schließlich bequemte auch er sich, in den Gleiter zu steigen und auf einem der Sitze Platz zu nehmen.

Tsalimo schaltete so sicher und geschickt, wie ein Gleiterpilot mit langjähriger Erfahrung. Das Fahrzeug hob mit schwachem Summen ab und beschleunigte anschließend mit Hilfe der Pulsationsmotoren in Richtung Norden.

Perry Rhodan gestand sich ein, daß Tsalimo ihn verwirrte. Dieses Lebewesen konstruierte seine Sätze in einer Weise, die ihm und auch den Raytanern verdreht erschien.

Andererseits ergab sich trotz dieser Verdrehtheit bei genauem Nachdenken jedesmal ein Sinn. Perry schloß aus diesem scheinbaren Widerspruch, daß Tsalimo einem Volk angehören mußte, dessen Sitten und Gebräuche sich stark von den terranischen und raytanischen unterschieden und daß die "Verdrehtheit" einfach ein Nebenprodukt der schwierigen Anpassung an die terranische beziehungsweise raytanische Ausdrucksweise war.

Anders war es mit dem übrigen Verhalten des Zwerges.

Sein mehrfaches Verschwinden und die Leuchtplatte; die genau in einem für Tsalimo nützlichen Augenblick herabgestürzt war, deuteten darauf hin, daß Tsalimo über parapsychische Fähigkeiten verfügte.

War er eventuell ein Teleporter und Telekinet?

Ein Telekinet wahrscheinlich nicht, denn er hatte die Leuchtplatte nicht angesehen, wie das Telekiriens erfahrungsgemäß mit den Objekten tun mußten, die sie durch ihre parapsychischen Kräfte bewegen wollten. Aber Perry Rhodans Erfahrungen beschränkten sich auf zahlenmäßig wenige Telekineten. Es möchte sein, daß es Telekineten gab, die das zu bewegende Objekt nicht erst optisch fixieren mußten. Also war auch diese Erklärung nicht von der Hand zu weisen.

Noch weniger ließ sich anzweifeln, daß er sich in der Art eines Teleporters ohne Zeitverlust von einem Ort zu einem anderen versetzen konnte.

Soweit ließ sich für alles eine stichhaltig klingende Erklärung finden. Dennoch blieb ein Rest, der sich der analytischen Durchleuchtung entzog - und gerade dieser Rest war es, den dem Terraner am meisten zu schaffen machte. Es war ein Wesenzug, den er schon an einem anderen Lebewesen beobachtet hatte. Aber noch immer konnte er sich nicht daran erinnern wann und wo das gewesen war und um welches andere Lebewesen es sich gehandelt hatte.

Perry seufzte schwer und lehnte sich zur Seite, um etwas von der verfallenen Stadt zu sehen; die sie überflogen.

Es mußte eine halbe Ewigkeit her sein, seit hier intelligente Lebewesen, die Pehrtus, bewohnt hatten.

Er fragte sich, was diese Wesen dazu getrieben hatte, mit mörderischem Haß die Ausrottung der Yulocs und ihrer Nachfolgerassen zu betreiben. Die Pehrtus hatten doch eine ganze Galaxis für sich gehabt mit Millionen guter Planeten, auf denen es sich herrlich leben ließ, wenn man Frieden hatte - materiellen und geistigen Frieden.

Waren vielleicht gar nicht die Pehrtus, sondern die Yulocs die Aggressoren gewesen? Hatten die Urahnen Torytraes die Pehrtus überfallen und ihrer Zivilisation solche Schäden beigebracht, daß der Haß lebensnotwendig für die Pehrtus geworden war?

Derartige Entwicklungen gab es durchaus. Eine von der völligen Vernichtung bedrohte Art ergab sich entweder in ihr Schicksal oder entwickelte einen so starken Haß, daß dadurch der Selbsterhaltungstrieb des Individuums ausgeschaltet und somit die grausamsten Verluste in Kauf genommen wurden, um die Bedrohung zu beseitigen und die Art zu erhalten.

"Worüber denken Sie nach, Perry?" fragte Heltamosch leise.

Rhodan fuhr sich mit der Hand über die Augen.

"Ich denke über die Tragödie nach, die die Evolution des Lebens begleitet haben und wahrscheinlich weiterhin begleiten werden, bis der Zeitpunkt kommt, da die Evolution einen neuen Sprung in eine bessere Qualität hervorruft."

"Darüber machen Sie sich Gedanken?" fragte der Raytscha erstaunt. "Können Sie das überhaupt, in der Lage, in der Sie sich befinden: abgeschnitten vom bekannten Bereich des Universums, ja, abgeschnitten vom eigenen Körper, in einer fremden Galaxis, in der jeder Atemzug der letzte sein kann?"

Diesmal blickte Perry Rhodan erstaunt drein.

"Warum nicht, Heltamosch?" fragte er zurück. "Was unterscheidet denn den Menschen von den übrigen Tiergattungen, wenn nicht der Drang, über sich selbst und das Universum nachzudenken?"

"Aber in unserer Lage!" meinte Heltamosch.

"Gerade in unserer Lage", gab Perry zurück.

"Angesichts des Todes sieht man das Leben klarer als zuvor", warf Tsalimo mit ruhiger Stimme ein.

Überrascht blickte der Terraner den kleinen Idmopok an.

Solche tiefschärfenden Gedankengänge hatte er von dem seltsamen Wesen nicht erwartet. Und diesmal war die Ausdrucksweise überhaupt nicht verdreht gewesen.

"Ich würde gern einmal Ihre Zivilisation kennenlernen, Tsalimo", sagte er. Im gleichen Moment wurde er sich darüber klar, daß sich dieser Wunsch wohl nie realisieren ließ. Sobald er den Raytanern den letzten Freundschaftsdienst erwiesen hatte, mußte er nach Hause. Er war kein kosmischer Vagabund, der ungebunden umherstreifen konnte. Auf ihm lastete die Bürde einer gewaltigen Verantwortung.

Der Idmopok antwortete nicht. Aber sein Gesicht zeigte eine Mischung von Freude, Betroffenheit und Trauer, so daß Rhodan wußte, dieses Thema durfte er nicht noch einmal anschneiden.

Perry Rhodan war nahe daran, in Schwermut zu versinken, als der Gleiter den nördlichen Stadtrand überflog und in einigen Kilometern Entfernung drei flache Kuppelbauten auftauchten.

Sie glichen den Kuppeln der Kernkraftwerke, die rings um die Stadt verstreut lagen, deshalb hatten weder Rhodan noch Heltamosch bisher besonderes Interesse für sie gezeigt.

"Ist das der Sitz des Zentralgehirns?" fragte er den Idmopok.

"Denkzentrale", antwortete Tsalimo knapp.

Er senkte den Bug des Gleiters. Das Fahrzeug schwiebte in flachem Winkel auf die Kuppeln zu und setzte etwa hundert Meter vor einem gedachten Kreis auf, der die drei Kuppeln umgab.

"Warum sind Sie nicht näher herangegangen, Tsalimo?" fragte Heltamosch.

"Ich bin hocherfreut, die Vorsicht zu vermissen, die angebracht ist", antwortete der Zwerg.

"Er will wahrscheinlich ausdrücken, daß der Großroboter mich erst identifizieren muß, bevor wir uns den Kuppeln gefahrlos nähern können", meinte Rhodan. "Bitte, warten Sie hier. Ich steige vorerst allein aus."

Er schwang sich aus dem Gleiter und ging langsam auf die nächste Kuppel zu. Alles war ruhig. Die flachen Kuppeln waren von gelblicher Färbung, deren Anblick in Rhodans Gehirn unwillkürlich eine gedankliche Verbindung zu der irdischen Metallegierung Messing erzeugte. Aber sicher handelte es sich bei diesem Material nicht um Messing.

Als Perry noch etwa zehn Meter von der Kuppel entfernt war, flimmerte plötzlich die Luft um ihn. Er blieb stehen und musterte das Phänomen, und er sah, daß die Luft nur in einem kleinen, kugelförmigen Bereich flimmerte, der allein ihn umgab.

Sehr wahrscheinlich ein Abtastfeld! dachte er. Ein Energiefeld, das meine Individualimpulse ermittelt und an das Zentralgehirn weitergibt.

Er verschränkte die Arme vor der Brust.

Die Abtastung beunruhigte ihn nicht. Schließlich hatte ihn das Robotgehirn von Penorok anerkannt. Er nahm, nach dem, was Tsalimo über den Standort des Zentralgehirns geäußert hatte, außerdem an, daß dieses Gehirn trotz der räumlichen Entfernung eine robotische Identität mit dem Gehirn besaß, das ihn ganz am Anfang anerkannte und das inzwischen bei den Kämpfen zerstört worden war.

Nach ungefähr zehn Sekunden verschwand das Energiefeld.

Eine Stimme, scheinbar aus dem Nichts kommend, sagte:

"Großadministrator Rhodan, Eroberer von Naupauum, Sie sind identifiziert. Was wünschen Sie?"

"Ich verlange Einlaß in die Schaltzentrale!" sagte Rhodan in forderndem Ton. "Und zwar für mich und meine drei Begleiter!"

Eine Positronik benötigt nur Bruchteile von Sekunden, um eine begrenzte Informationsmenge miteinander zu verknüpfen, zu prüfen und zu einer Entscheidung zu kommen. Deshalb war Perry Rhodan auch nicht überrascht, als die Antwort beinahe augenblicklich erfolgte.

"Sie und Ihre drei Begleiter sind zugelassen", sagte die Stimme des Großroboters.

Gleichzeitig öffnete sich in der Kuppel vor Rhodan ein halbrundes, etwa fünf Meter hohes und sechs Meter breites Tor.

Perry wandte sich um und sah, daß seine Begleiter den Gleiter verließen. Er winkte ihnen, dann ging er voran. Erstmals seit seiner Ankunft verspürte er Unruhe.

Die nächsten Minuten würden über das Schicksal von Milliarden von Raytanern entscheiden, vielleicht sogar über alle Intelligenzen von Naupauum - und wohl auch über sein eigenes.

*

Die Steuerzentrale des Großroboters unterschied sich in keiner Weise von der Steuerzentrale des anderen, zerstörten Gehirns. Perry Rhodan hatte das Gefühl, als stünde er tatsächlich dort, obwohl er doch wußte, daß dem nicht so war.

"Ich erwarte Ihre Befehle, Großadministrator", sagte das Zentralgehirn. Die Stimme kam aus allen Richtungen zugleich und erweckte den Eindruck, als stünden Roboter dicht an der runden Wandung des Raumes.

"Es sind neue, beunruhigende Nachrichten eingegangen", erklärte Rhodan. "Ich erwarte die Flotte der naupaumschen Rebellen schon in den nächsten Tagen in dieser Galaxis."

"Penorok kann helfen", erwiederte das Zentralgehirn. "Dort steht eine Flotte von 140 000 Robotraumschiffen bereit."

"Ich weiß", sagte Perry. "Unter Umständen benötige ich sehr schnell Hilfe von Penorok. Es gibt nur eine Schwierigkeit. Ich möchte die Rebellen solange wie möglich in dem Glauben lassen, ihnen stünden nur siebenundneunzig Schiffe gegenüber. Deshalb sollen die Schiffe von Penorok vorläufig dort bleiben."

Erholte tief Luft, denn nun kam der entscheidende Punkt.

"Die Rebellen verfügen über einen neuen Typ von Hyperstörsender, eine Neuentwicklung, mit der jede Hyperfunkverbindung wirksam unterbunden werden kann. Es gibt bisher nur zwei Geräte, die ein Entstörsystem besitzen, mit dem diese Hyperstörung ausgefiltert werden kann. Die Geräte befinden sich an Bord meines Flaggschiffs NAPOSCH."

Eines von ihnen muß schleunigst nach Penorok gebracht werden. Deshalb benötige ich dringend eine Hyperfunkverbindung zum dortigen Zentralgehirn."

Der Großrobother antwortete nicht. Perry Rhodan wurde bereits nervös, als in der Wand vor ihm ein Bildschirm aufleuchtete und ein bekanntes Symbol zeigte: das Erkennungssymbol des Großroboters auf Penorok.

"Ich sehe Sie und höre!" sagte die Stimme des Zentralgehirns von Penorok.

Perry wiederholte, was er dem hiesigen Großrobother gesagt hatte, und schloß:

"Ich verlange die sofortige Entsendung eines Kurierraumschiffes nach Payntec. Meine Speziallisten werden eines der Entstörsysteme in das Hyperfunkgerät des Schiffes einbauen, so daß nach dessen Rückkehr nach Penorok eine ständige Verbindung zwischen uns gesichert ist."

Er sprach absichtlich im Befehlston, denn das Zentralgehirn von Penorok hatte ihn schon vor rund drei Monaten Erdzeit anerkannt, und er wollte herausfinden, ob sich daran inzwischen etwas geändert hatte oder nicht.

Offenbar hatte sich nichts daran geändert, denn der Großrobother antwortete:

"Ich habe verstanden, Großadministrator. Ein für den geplanten Zweck geeignetes Kurierraumschiff hat inzwischen Startbefehl erhalten. Es wird in kurzer Zeit auf Payntec landen. Haben Sie weitere Befehle?"

"Vorläufig nicht", antwortete Perry Rhodan. "Ich wünsche lediglich noch, daß du mich nach der Rückkehr des Kurierraumschiffs über dessen Hyperfunkgerät anrufst, damit wir das Zusatzsystem testen können."

"Es wird geschehen, wie Sie befehlen, Eroberer von Naupauum", erwiederte das Penorok-Gehirn. Der Bildschirm erlosch.

"Haben Sie noch Befehle für mich, Großadministrator Rhodan?" erkundigte sich das Zentralgehirn von Payntec.

"Nein, das war alles", antwortete Perry. "Ich melde mich wieder, sobald neue Nachrichten über die Flotte der Rebellen vorliegen."

Er machte kehrt und verließ die Steuerzentrale, gefolgt von seinen Begleitern, die die ganze Zeit über geschwiegen hatten.

Erst, als sie alle wieder im Gleiter saßen und Tsalimo das Fahrzeug startete, meinte Heltamosch begeistert:

"Sie haben gehorcht! Sie haben beide gehorcht! Das Spiel ist gewonnen, Perry!"

Der Terraner legte Heltamosch eine Hand auf die Schulter und erwiederte:

"Triumphieren Sie nicht zu früh, mein Freund. Ob ein Spiel gewonnen ist oder nicht, stellt sich immer erst am Schluß heraus - und unser Spiel hat eben erst angefangen."

"Der Kerl fliegt ja, in die falsche Richtung!" ertönte Gayt-Coors dumpf grollende Stimme von hinten.

Perry blickte nach draußen.

Der Gleiter, so stellte er fest, flog tatsächlich nicht nach Süden, wo sie hergekommen waren, sondern nach Westen.

"Warum fliegen Sie nicht direkt zum Ausgangspunkt zurück, Tsalimo?" fragte Rhodan.

Der Idmopok wandte den Kopf.

"Ich bin begeistert von Ihrer Zustimmung, die ich nicht erhalten werde", antwortete er, was allerdings keine befriedigende Antwort sein konnte.

Gayt-Coor erhob sich halb von seinem Sitz, doch in diesem Augenblick änderte Tsalimo den Kurs des Gleiters und steuerte ihn genau nach Süden. Der Echsenabkömmling setzte sich wieder.

"Wollen Sie uns nicht verraten, warum Sie zuerst eine andere Richtung eingeschlagen hatten?" erkundigte sich Heltamosch.

"Ich freue mich, Ihre Frage zu beantworten, Tsalimo.", erwiederte Tsalimo.

"Wissen Sie es selbst nicht?" forschte Rhodan weiter, als er merkte, daß Heltamosch sich mit der Antwort zufriedengab.

"Beinahe hätte ich es gewußt", antwortete der Zwerg. "Aber beinahe ist nicht der Teil eines Ganzen, mit dem sich etwas anfangen ließe."

"Er baut falsche Nester!" schimpfte Gayt-Coor. "Warum lassen Sie sich das gefallen, Mato Raytscha?"

Heltamosch blickte den Echsenabkömmling nachdenklich an.

"Er kam mit einem Yuloc, Gayt-Coor", erklärte er ehrfurchtsvoll, als ob das etwas erklärte.

Perry Rhodan wußte nicht, ob er über das seltsame Verhalten von Tsalimo und Heltamosch belustigt oder verärgert sein sollte. Der Raytscha schien. Torytrae tatsächlich wie ein Heiligtum zu betrachten und alles, was mit dem Yuloc zu tun hatte, als tabu anzusehen.

Er fragte sich, warum Tsalimo zuerst in Richtung Westen geflogen war. Es mußte einen Grund dafür geben. Aber wenn es einen stichhaltigen Grund gab, warum hatte der Idmopok ihn dann nicht vorgebracht, anstatt auf die entsprechende Frage hin den Rückkehrkurs einzuschlagen?

Perry überlegte, ob er vorschlagen sollte, den Kurs abermals zu ändern und dorthin zu fliegen, wohin Tsalimo gewollt hatte. Doch dann erblickte er weit voraus die massigen Rümpfe der raytanischen Fernraumschiffe. Jetzt wieder umzukehren, dazu hatte er keine Lust, unter anderem, weil auf dem Weg zum Raumhafen die Kuppeln der PGT-Anlage zu sehen waren. Das erinnerte ihn wieder daran, daß seine Heimkehr in die Milchstraße noch nicht gesichert war.

Tsalimo landete den Gleiter an der Stelle, von der er gestartet war: Dann drehte er sich nach seinen "Passagieren" um und sagte:

"Es freut mich außerordentlich, daß ich Ihnen die betrübliche Mitteilung machen muß, daß Torytrae meine Dienste benötigt."

"Ich halte das eher für eine erfreuliche Mitteilung", erklärte Gayt-Coor erheitert.

"Wir danken Ihnen für Ihre wertvolle Hilfe. Tsalimo", sagte Heltamosch würdevoll und stieg als erster aus dem Gleiter.

"Bitte, richten Sie Torytrae aus, er möge sich bald wieder um die beschädigte Anlage kümmern", sagte Perry Rhodan, bevor er dem Raytscha nach draußen folgte.

Gayt-Coor, der das Fahrzeug als letzter verließ, rieb sich die Stirn mit der Faust - eine Geste, die etwa dem terranischen Kopfschütteln entsprach - und meinte:

Sie alle behandeln diesen unverschämten Wicht, als wäre er eine hochgestellte Persönlichkeit. Dabei ist er nur . . ."

Er unterbrach sich, als die Pulsationsmotoren des Gleiters aufheulten und das Fahrzeug raketengleich davonschoß. Über der beschädigten Kuppel legte es sich in eine so scharfe Rechtskurve, daß Rhodan sekundenlang glaubte, Tsalimo müßte aus dem offenen Gleiter fallen. Doch er fiel nicht heraus, und bald richtete sich das Fahrzeug wieder auf und gewann weiter an Höhe.

"Ich irre mich eigentlich beinahe fast nie", sagte Gayt-Coor. "Aber die Fröhlichkeit des Augenblicks stimmt mich traurig."

Rhodan und Heltamosch starnten das Echsenwesen mit offenen Mündern an. Der Raytscha hatte seine Fassung vollständig verloren. Perry Rhodan fand seine Sprache allerdings sehr schnell wieder.

"Gayt-Coor!" sagte er scharf. "Was ist mit dir los?"

"Ich freue mich. Ihnen mitteilen zu können, daß ich aus einem vertauschten Ei gekrochen bin", sagte Gayt-Coor mit monotoner Stimme.

Nun gewann auch Heltamosch seine Fassung zurück. .

"Warum reden Sie wie Tsalimo?" fragte er mit kaum verhohlenem Ärger den Echsenabkömmling.
"Ich muß das andere Ei suchen, in dem ich bin", erklärte Gayt-Coor und lief auf und ab "die Augen auf den Boden gerichtet.

"Das war Tsalimo", teilte Rhodan dem Raytscha mit. "Gayt-Coor hat ihn beschimpft, und er hat sich auf seine skurrile Art und Weise dafür gerächt."

"Gerächt?" echte Heltamosch. "Aber wie ist so etwas möglich? Wie kann Gayt-Coor plötzlich Tsalimos Ausdrucksweise verwenden? Welcher Zauber hat Besitz von seinem Geist ergriffen

"Zauber?" wiederholte Perry. "Es, gibt keine Zauberei!"

Plötzlich wurde er blaß.

Als er das Wort "Zauberei" ausgesprochen hatte, war es ihm wie Schuppen von den Augen gefallen. Eine der zahllosen "abgelegten" Erinnerungen seines turbulenten Lebens wag wiedererweckt und ihm zu Bewußtsein gebracht worden.

Die Erinnerung an jemanden, in dessen näherer Umgebung sich ebenfalls Dinge ereignet hatten, die mehr als einmal mit der unzutreffenden Definition "Zauberei" bezeichnet worden waren. .

Patulli Lokoshan, der kamashitische Zwerg mit seiner "zaubernden" Statuette!

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

Patulli Lokoshan war nicht Tsalimo - und Tsalimo war nicht identisch mit Patulli Lokoshan. Wie hätte auch der Kamashite in die Galaxis Catron kommen sollen!

Aber eine Wesensverwandtschaft zwischen den beiden räumlich unendlich weit getrennten Männern gab es doch: den Hang, anderen Personen einen Schabernack zuspielen.

"Patulli Lokoshan!" Er lachte unterdrückt. "Patulli Shangrinonskowje Batulatschino Sagrimat Lokoshan!"

Vor seinem geistigen Auge stand klar und deutlich das Bild des nur 1,38 Meter großen Zwerges mit dem zierlich wirkenden und doch sehr kräftigen Körper, dem zu kleinen Zöpfen geflochtenen grasgrünen Haar, den silberfarbenen Zähnen, Finger- und Zehennägeln und der mächtigen Hakennase.

Wegen seiner Angewohnheit, stets und überall eine Statuette mitzunehmen, die er den "Großen Erbgott Mullog" nannte, war er von vielen Menschen verspottet worden - und er hatte sich dafür stets auf ähnliche Weise gerächt wie Tsalimo.

Rhodan kam erst wieder zu sich, als Heltamosch ihn heftig schüttelte. Gayt-Coor war unterdessen verschwunden.

"Was ist mit Ihnen los, Perry?" fragte der Raytscha eindringlich. "Ihr Blick war ganz abwesend geworden."

"Puh!" machte Perry "Das hat nichts zu bedeuten, Heltamosch. Ich mußte nur am einen Mann denken, der eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Idmopok besitzt. Erst dabei wurde mir klar, daß Patulli Lokoshan vielen Einsätzen erst die richtige Wurze gegeben hat. Ich wollte, er wäre hier."

Bevor Heltamosch weiterfragen konnte, schlug Rhodan ihm leicht mit der flachen Hand gegen den Oberarm und sagte:

"Vielleicht haben wir später noch Gelegenheit, uns über diesen Mann zu unterhalten. Jetzt aber muß ich mich um Doynschtos Fortschritte bei der Durchführung des Reservegeräts kümmern."

*

Von einigen raytanischen Raumsoldaten, die gerade einen Werfer für Boden-Luft-Raum-Raketen aufstellten, erfuhr Rhodan, daß der Wissenschaftler sich in die am schwersten beschädigte Kuppel begeben hatte.

Als er mit Heltamosch die Kuppel erreichte, sah er, daß mehrere Techniker Meßgeräte am Eingang aufstellten. Er erkundigte sich, in welcher Sektion der Kuppel Doynschto weilte, doch niemand konnte es ihm sagen. Sie bestätigten ihm jedoch, daß die Kuppel ein positronisches Aussteuerungsgerät enthielt.

Die beiden Männer drangen in die Kuppel ein. Es herrschte Dämmerlicht, denn die normale Beleuchtung brannte nicht. Als Ersatz waren in unregelmäßigen Abständen Handscheinwerfer aufgestellt worden, die längst nicht ausreichten, um alle Winkel auszuleuchten.

Das positronische Aussteuerungsgerät erwies sich als riesig.

Es war viel größer als alle Aussteuerungsgeräte, die Perry Rhodan bisher gesehen hatte. Die Kuppel wurde fast vollständig von ihm ausgefüllt. Einige Hohlräume waren schmale, nur auf dem Boden verkleidete Gänge, die sich in zahllosen Windungen durch die gesamte Anlage zogen.

Ab und zu blieb Rhodan stehen und leuchtete mit seinem Handscheinwerfer in das Dickicht aus Kabelsträngen, in dem teils kugelförmige, teils birnenförmige Gebilde aus silbrigem Material hinten. Außerdem gab es Gebilde, die wie sehr große "Wollknäuel" aus hauchdüninem, rotem Draht aussahen.

Bei der nächsten Abzweigung wählte Perry den nach oben führenden Gang - und wenige Minuten später erreichte er den beschädigten Sektor des Aussteuerungsgeräts.

Zuerst schien es ihm, als wäre der Schaden unerheblich, denn die eingedrückte Kuppelwandung hatte das Kabelgewirr nur etwas zusammengedrückt. Dann sah er, daß zusätzlich eine thermische Wirkung erfolgt war. Sie hatte zwar die Kabelisolierungen nur teilweise verschmort. aber die roten "Wollknäuel" waren zu kleinen schwarzen Klumpen zusammengeschmolzen.

Irgendwo weiter oben bemerkte Rhodan Bewegung. Er verstellte seinen Handscheinwerfer auf enge Bündelung und richtete den Lichtkegel dorthin.

Er sah mehrere Raytaner, die eine kleine Batterie von Prüfgeräten aufbauten. Unter den Männern erkannte er den Paratransplantator Doynschto.

Perry verstellte den Scheinwerfer wieder auf breite Streuung und ging weiter. Kurz darauf wurde der Weg beschwerlicher. Der schmale Gang war, genau wie das, umliegende Kabeldickicht, aus seiner ursprünglichen Lage gebracht. Er wand sich nicht nur in Schlangenlinien, sondern wurde teilweise von zusammengedrehten Kabeln, den birnenförmigen Gebilden und den undefinierbaren Knäueln versperrt.

Da es sich von selbst verbot, mit dem Blaster Platz zu schaffen, mußte der Großadministrator sich durch das Gewirr hindurchwinden und teilweise flach auf dem Boden darunter hinweg kriechen.

Nach einer gewissen Strecke sah er sich um, halb in der, Erwartung den Raytscha nicht mehr hinter sich zu sehen. Doch Heltamosch war nur wenige Meter zurückgeblieben. Perry fühlte sich angenehm berührt, denn eigentlich bestand keine Notwendigkeit für Heltamosch, ihm durch das verfilzte Gewirr zu folgen. Wenn er es dennoch tat, so wohl nur aus Freundschaft.

Als er Doynschto erreichte, sah Perry, daß die Raytaner etwas Platz geschaffen hatten, indem sie einen Teil des Kabelgewirrs mit Plastikseilen aus dem Weg gezurrt hatten, so daß ein Hohlraum entstanden war, auf dem ein Gestell aus Stäben und Platten eine Arbeitsplattform bildete.

Perry Rhodan richtete sich auf und blieb eine ganze Weile schweigend stehen, um den Wissenschaftlern bei ihrer Arbeit zuzusehen. Heltamosch stellte sich neben ihn.

Doynschto der Sanfte hatte nur kurz aufgeblickt, als der Terraner und Heltamosch erschienen waren. Er beschäftigte sich intensiv mit der Herstellung von Verbindungen zwischen den Kabeln und den aufgebauten Prüfungsgeräten.

Erst nach ungefähr einer halben Stunde hörte er mit der Arbeit auf und blickte den Großadministrator an.

"Falls Sie schon Resultate erwartet haben, muß ich Sie leider enttäuschen, Rhodan", erklärte er. "Wir haben bisher lediglich Vorbereitungsarbeit geleistet. Und ich weiß noch nicht einmal, ob wir erfaßt haben, welche Punkte der Anlage wir an die Prüfgeräte anschließen müssen, damit wir ein brauchbares Ergebnis erreichen. Wenn Torytrae hier wäre, ginge alles viel leichter."

"Sie haben es gehört, Heltamosch", sagte Rhodan. "Torytrae wird hier gebraucht. Er beherrscht die uralte Technik der Pehrtus besser, als es jeder von uns in kurzer Zeit lernen könnte. Wahrscheinlich haben die Yulocs gleichartige technische Einrichtungen besessen."

"Torytrae wird kommen, sobald er Zeit hat", erwiderte Heltamosch steif.

Rhodan fühlte Zorn in sich aufsteigen.

Doch er wußte, daß ein Zornesausbruch sinnlos gewesen wäre.

Er hätte höchstens noch die Freundschaft zwischen ihm und Heltamosch gefährdet. Der Raytscha stand den Handlungen des Yulcos völlig unkritisch gegenüber.

Es gelang ihm schließlich, seinen Zorn zu unterdrücken.

"Fangen Sie an, Doynschto!" sagte er.

Der Paratransplantator erteilte Anweisungen an seine Mitarbeiter. Die Raytaner nahmen vor den Prüfgeräten Aufstellung und schalteten genau nach Doynschtos Anordnungen.

Kontrollämpchen glühten auf, elektronische Skalenbalken verschoben sich, auf kleinen Bildschirmen flimmerten Diagramme.

Doynschtos beobachtete lange Zeit schweigend. Als er endlich sprach, klang seine Stimme unsicher.

"Es scheint, als könnten wir mit unseren Prüfgeräten nur die Energieflüsse vor den Kabeln und die Funktion der birnenförmigen Wandelaggregate erfassen. Welche Funktion die roten Knäuel erfüllen, und ob sie sie noch erfüllen können, läßt sich mit unseren Mitteln nicht feststellen."

"Sie haben nur eine kleine Anzahl von Prüfgeräten hier", erwiderte Perry Rhodan.

"Das ist richtig", meinte Doynschtos. "Wir brauchten wahrscheinlich eine Kombination mehrerer verschiedener Hyperfeldsonden. Ich werde auf die NAPOSCH zurückkehren und ein solches Kombinationsgerät zusammenbauen."

Er wandte sich an seine Mitarbeiter.

"Surasch, Sie kommen mit mir! Die anderen bleiben hier und wiederholen die Durchprüfungen mit wechselnden Anschlußkombinationen. Speichern Sie alles gut auf, damit wir die Ergebnisse später vom Bordrechner des Flaggschiffs auswerten lassen können."

"Ich werde ebenfalls gehen", sagte Perry. "An Bord der NAPOSCH wartet noch viel Arbeit auf mich." Er nickte Heltamosch zu. "Wir müssen das Zusatzsystem für den Hyperkom des Kurierraumschiffes fertiggestellt haben, bevor das Schiff landet."

Gemeinsam mit Heltamosch, Doynschtos und Surasch verließ er die Kuppel mit dem positronischen Aussteuerungsgerät der PGT-Anlage wieder.

Er dachte an die Arbeit, die noch vor ihm lag, aber er dachte zugleich auch an die wahrscheinlich unvermeidliche Auseinandersetzung mit Zeno, der ebenfalls nach Hause wollte.

Dabei fiel ihm auf, daß er den Accalaure seit ihrem Streitgespräch in der PGT-Schaltzentrale nicht wieder gesehen hatte. Sofort schöpfte er Verdacht.

Wenn Zeno sich nicht in der Nähe von Doynschtos Team aufhielt, obwohl dessen Arbeit für seine Zukunft entscheidend sein konnte, dann gab es eigentlich nur etwas, was ihm wichtiger sein mochte: die Ausarbeitung und Durchführung eines Planes, wie er seinen terranischen Konkurrenten daran hindern konnte, vor ihm die PGT-Anlage zu benutzen.

Perry beschloß, wachsam zu sein und sich nicht überrumpeln zu lassen.

4.

Perry Rhodan stand mit Heltamosch und einem Waffentechniker der NAPOSCH vor einem Stahlplastikregal, in dem sowohl mechanisch als auch feldtechnisch zirka hundert kegelförmige Körper aus hellgrauem Material aufgehängt waren.

Die Grundfläche der Kegel durchmaß etwa fünfzig Zentimeter, die Höhe mochte vierzig Zentimeter betragen, und die Oberfläche hatte einen Durchmesser von ungefähr zwanzig Zentimetern.

"Das sind unsere GATH-Bombe", erklärte der Raytscha. "Die NAPOSCH ist das einzige Schiff dieses Flottenverbandes, das GATH-Bombe an Bord hat."

Perry betrachtete die kegelstumpfförmigen Bomben. Sie sahen relativ harmlos aus, aber niemand wußte besser als Rhodan, welche Vernichtungskraft eine hochgezüchtete Waffentechnik in vergleichsweise kleinen Behältern verpacken konnte.

"Wie wirkt diese Bombe?" erkundigte er sich.

"Es handelt sich bei der GATH-Bombe um eine Kombinationswaffe, bei der zwei Wirkungskomponenten eingesetzt sind. Das ist einmal ein selbststabilisierendes hochkomprimiertes fünfdimensionales Kraftfeld und zum andern ein kompakter Hyperschwingungsgenerator.

Bei Zündung der Bombe wird das Kraftfeld instabil. Die ihm innewohnende Energie wird moduliert und breitet sich schlagartig aus. Dadurch wird jegliche davon erfaßte Materie aus dem vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum gerissen."

"Dieses Wirkungsprinzip kenne ich", sagte Rhodan. "Es ist das Wirkungsprinzip einer Waffe, die wir Gravitationsbombe nennen. Bei uns wird das Kraftfeld allerdings ins Zielgebiet abgestrahlt."

Er runzelte die Stirn.

"Da Sie von einer Kombinationswaffe sprachen, erfüllte der genannte Hyperschwingungsgenerator wohl eine separate Funktion. Nun gibt es zwar zahlreiche Arten von Hyperschwingungsgeneratoren, aber im Zusammenhang mit einer Gravitationsbombe kann ich mir eigentlich keine sinnvolle Funktion für ein solches Gerät vorstellen. Gravitationsbomben vernichten die Masse eines Zielobjekts. Ich wüßte nicht, welche Waffe man da noch zusätzlich benötigte."

"Wahrscheinlich ist Ihre Gravitationsbombe weitaus wirkungsvoller als unser GATH-Kraftfeld, Großadministrator", meinte der Waffentechniker nachdenklich. "Unser destabilisiertes Kraftfeld pflanzt sich nicht gleichmäßig nach allen Richtungen fort. Dadurch kommt es bei größeren Objekten zu einem Zerbersten. Von einem mittelgroßen Planeten blieben beispielsweise Trümmer von rund drei Zehnteln der ursprünglichen Masse übrig."

Der Hyperfeldgenerator sorgt dafür, daß diese Materie spontan in einen hochwertigen Kernverschmelzungsprozeß beziehungsweise zahlreiche Kernverschmelzungsprozesse übergeht."

Perry nickte ernst.

"Eine Art Atombrand also, nur ein spontaner. Diese Prozesse laufen verzögert ab, wenn wir unsere sogenannte Arkon-Bombe einsetzen."

Er musterte abermals die GATH-Bomben, und diesmal erschauerte er.

"Eine furchtbare Waffe, die Sie hoffentlich niemals gegen lebentragende Welten einsetzen werden", sagte er bedrückt. Seine Schultern strafften sich, und sein Kinn schob sich etwas vor. "Glücklicherweise ist Penorok lediglich von Robotern besiedelt."

In dem Fall läßt es sich mit meinem Gewissen vereinbaren, eine solche Vernichtungswaffe einzusetzen, wie die GATH-Bombe sie darstellt."

"Wir müßten sie auch einsetzen, wenn Penorok intelligentes Leben trüge, Rhodan", warf Heltamosch ein. "Das Schicksal der Bevölkerung einer ganzen Galaxis ist wichtiger als das Schicksal der Bevölkerung nur eines Planeten."

Perry Rhodan schüttelte den Kopf.

"Das ist eiskalte Maschinenlogik, Raytscha", erwiderte er fast heftig. "Bei Sachen kann man derartige Berechnungen anstellen, aber nicht bei Leben. Nein, wenn Penorok von intelligenten Wesen bewohnt wäre, könnten Sie nicht mit meiner Hilfe rechnen."

"Unsere Standpunkte sind eben in einigen Dingen grundverschieden", meinte Heltamosch. "Ich bin froh, daß Penorok unbelebt ist."

Der Großadministrator brauchte eine Weile, um seine innere Erregung niederzuringen. Für ihn war Leben, zumal bewußt denkendes Leben, ein so kostbares Geschenk der Natur, daß jede Vernichtung solchen Lebens das Universum ärmer mache.

Der Gedanke an die Aufgaben, die ihm noch bevorstanden, beschleunigte den Prozeß der Beruhigung. Er wandte sich an den Waffentechniker und fragte:

"Enthält die GATH-Bombe eine Vorrichtung, die es erlaubt, sie über große Entfernung mittels Hyperfunksignal zu zünden?"

"Nicht über große Entfernung, Großadministrator", antwortete der Waffentechniker. "Dafür ist die Leistung des Hyperwellenverstärkers zu schwach."

"Ja, das machte ich mir", sagte Perry. "Wir werden also die Bombe so versteckt in das Hyperfunk-Zusatzgerät einbauen müssen, daß sie auch bei einer Überprüfung des Geräts nicht entdeckt werden kann."

"Bisher haben wir überhaupt noch kein Hyperfunk-Zusatzgerät", warf Heltamosch ein.

Perry lächelte zuversichtlich.

"Aber Sie haben gute Techniker, die innerhalb kurzer Zeit aus Hyperwellenmodulatoren ein Gerät entwickeln und bauen können, das tatsächlich als Entstörssystem für Hypersender und -empfänger arbeitet. Genau genommen,

brauchen wir zwei solcher Geräte, denn falls der Kommandant des Kurierraumschiffes von Penorok eine Funktionsprüfung durchführen möchte, nützt ein Gerät allein nichts."

"Dann gehen wir am besten gleich in die Technische Abteilung", sagte der Raytscha. "Ich denke doch, daß Sie unseren Technikern, bei der Konstruktion der beiden Zusatzgeräte helfen, nicht wahr?"

"Selbstverständlich", antwortete Perry Rhodan.

Aber während er mit Heltamosch und dem Waffentechniker, der eine GATH-Bombe auf einer Antigravplatte mitnahm, zur Technischen Abteilung des Flaggschiffs aufbrach, kreisten seine Gedanken um Zeno.

Der Accalauree nutzte ganz sicher die Zeit, in der sein Konkurrent auf die Benutzung der PGT-Anlage verzichten mußte und mit anderen Dingen beschäftigt war.

Aber vorläufig konnte Rhodan sich nicht darum kümmern. Wenn seine Planung für Penorok nicht aufging, spielte auch die PGT-Anlage keine Rolle mehr.

*

Zeno befand sich zu dieser Zeit im nordwestlichen Stadtbezirk von Plart und ging einer Information nach, die er während seiner und Gayt-Coors Gefangenschaft bei den Robotenschiffen von Payntec rein zufällig erhalten hatte.

Mit Hilfe dieser Information hoffte er die Mittel zu erhalten, die ihm die erste Passage mit dem PGT-Gerät verschaffen konnten, wenn er sie richtig einsetzte.

In einem Winkel seines Bewußtseins herrschte noch Klarheit darüber, daß das, was er vorhatte, unmoralisch war. Doch seit er wußte, daß es eine Anlage gab, mit deren Hilfe sein Gehirn aus dieser fremdartigen Welt wieder in seinen eigenen Körper auf seiner eigenen, vertrauten Welt versetzt werden konnte, hatte sich das Heimweh zu einer Art Rausch gesteigert, der alle moralischen und anderen Bedenken immer mehr hinwegschwemmte.

Dennoch schmerzte es den Accalauree, daß darüber die Freundschaft mit dem Terraner Perry Rhodan zerbrechen mußte. Dieses Wesen vereinigte in sich alle positiven Wesenszüge, die Zeno sich vorzustellen vermochte.

Inzwischen hatte Zeno sich allerdings so fest eingeredet, daß es Rhodan ohnehin nichts nützen würde, als erster die PGT-Anlage zu benutzen, daß er sich einbildete, Perry Rhodan handle aus reinem Egoismus, wenn er ihm, Zeno, nicht die erste Passage zubilligte.

Seiner Meinung nach war der zusätzliche Energieaufwand, der zum Umpolen von Rhodans Gehirn in die Materie seines Universums erforderlich war, so groß, daß die beschädigte Anlage es nicht verkraften konnte und versagen mußte. Er selbst dagegen bestand aus der gleichartig gepolten Materie wie sein Heimatuniversum, so daß der zusätzliche Energieaufwand bei ihm entfiel.

Er steuerte seinen kleinen bodengebundenen Gleiter in das offene Tor eines riesigen, an der Spitze abgebrockelten Stahlturms, als er das Röhren mehrerer Pulsationstriebwerke vernahm. Das Röhren wurde lauter, erreichte einen akustischen Höhepunkt und sank dann bis zu einem sanften Flüstern ab, das schließlich auch erstarb.

Fluggleiter!

Vielelleicht hat Perry Rhodan mich schon vermißt und läßt nach mir suchen! überlegte der Accalauree. Er wird verhindern wollen, daß ich seinen Plan durchkreuze.

Er steuerte den Gleiter wieder aus dem Tor hinaus und flog in wenigen Zentimetern Höhe über die breite Straße, in die streckenweise das Geröll der halbzerfallenen Häuser ragte, die zu beiden Seiten standen. Ein kleines schwarzbraunes Tier bewegte sich auf einem Trümmerbrocken, blickte zum Gleiter hin und verschwand dann in einem Spalt.

Zeno ertappte sich dabei, daß er nach dem Strahler im rechten Gürtelhalfter getastet hatte. Er war nervös. Der Körper eines Yaanztronders, der sein Gehirn beherbergte, war nicht halb so stabil wie der eines Accalauree. Vor allem das periphere Nervensystem und der Kreislauf zeigten bei großer nervlicher Beanspruchung Schwächen, die seinem eigenen Körper fehlten.

Ich muß fort von hier, oder ich werde wahnsinnig!

Er bremste ab, als er einen weiten Platz erreichte, in dessen Mittelpunkt eine Art Mahnmal aus unverwüstlichem Metallplastik stand. Es handelte sich um elf schlanke Säulen, die, von einem zentralen Punkt ausgehend, nach oben ragten und sich dabei nach außen neigten. Das ganze Bauwerk war etwa dreihundert Meter hoch.

Welche Bedeutung es einst für die Bewohner dieser Stadt und dieses Planeten gehabt hatte, entzog sich der Vorstellungskraft Zenos. Er interessierte sich auch gar nicht dafür - nicht jetzt.

Dennoch war er in diese Richtung gefahren, um es zu sehdenn es war ein Orientierungspunkt für ihn. In einem der halbverfallenen Gebäude sollte es einen Zugang zu einem weiteren Geheimnis der Pehrtus geben.

Zeno hielt seinen Gleiter vollends an und blickte sich um.

Die Bauwerke rings um den Platz waren nicht besser erhalten als die meisten anderen Bauwerke der Stadt, aber sie wirkten irgendwie imposanter, obwohl sein Geschmack sich erheblich von dem der Erbauer dieser Stadt unterschied.

Aber welches Gebäude ist das richtige?

Der Accalauree spürte, wie die Panik sich in ihm breitzumachen drohte. Panik, weil er nicht erkennen konnte, in welchem Gebäude sich der Zugang zu dem Geheimnis der alten Pehrtus befand.

Zeno atmete schwer und bot alle seine Willenskraft auf, um diese Panik niederzukämpfen. Wenn es ihm nicht gelang, war er verloren, so glaubte er.

Schließlich hatte er es geschafft.

Ganz ruhig! sagte er sich. Es wird noch viele Tage dauern, bis die Durchprüfung der PGT-Anlage abgeschlossen ist. Vorher kann auch Perry Rhodan nichts unternehmen. Ich muß geduldig und systematisch vorgehen.

Er lehnte sich zurück und versuchte, sich in eines jener Wesen zu versetzen, die - bis auf wenige, inzwischen ebenfalls tote Gehirne - vor vielen Jahrtausenden ausgestorben waren.

Für einen Pehrtus mußte das Äußere der Bauwerke verraten, welchem Zweck sie gedient hatten. Folglich mußte ein Pehrtus auch feststellen können, welches Gebäude den Zugang zu jenem Geheimnis barg, das ihm in scheinbar auswegloser Lage helfen konnte.

Ein Gedanke durchzuckte sein Hirn.

Leben!

Das Geheimnis diente dazu, Leben zu erhalten. Alle Zeno bekannten Intelligenzen aber hatten im Verlaufe ihrer Geschichte besondere Symbole für das Leben entwickelt, Symbole, die das Leben entweder als negative oder als positive Entwicklungsstufe der Materie darstellten.

War es dann nicht natürlich, daß ein Bauwerk, das der Erhaltung von Leben diente, mit Lebenssymbolen geschmückt war?

Zeno musterte die Bauwerke aufmerksam auf solche Symbole. Eine wilde Hoffnung durchpulste ihn, obwohl er genau wußte, daß das, was auf andere Kulturen zutraf, keineswegs auch auf die Kultur der Pehrtus zutreffen mußte. Doch die Emotionen überschwemmten alle rationalen Gedanken.

Er hatte bereits gut ein Drittel der Bauwerke gemustert und war wieder dicht vor dem Ausbruch einer Panik, als ihm auffiel, daß an dem Gebäude, das er sich zuletzt angesehen hatte, zwei eigenartige Erhöhungen waren.

Sein Blick wanderte zurück und blieb auf den Erhöhungen haften.

Sie glichen auf den ersten Blick zwei Schmuckreliefs, die aus den stilisierten Nachbildungen von Blütenknospen bestanden. Bei genauerem Hinsehen erkannte der Accalauree jedoch, daß das eine optische Täuschung war, die hauptsächlich durch die Verwitterung hervorgerufen wurde.

Und dadurch, daß er noch nie zuvor stilisierte Nachbildungen von Facettenaugen gesehen hatte.

Denn das, was wie Blütenknospen aussah, das waren in Wirklichkeit plastische, stilisierte Nachbildungen von Insektenaugen mit unzähligen Facetten, die vom Zahn der Zeit abgeschliffen worden waren.

Die Pehrtus aber waren Insektenabkömmlinge gewesen. Sie hatten Facettenaugen gehabt.

Und war es nicht eines der anschaulichsten Lebenssymbole, das Auge? Es ermöglichte der belebten Materie erst die Wahrnehmung jener. Vielfalt, die die Umwelt bereithielt; es gab erst den Anstoß dazu, die empfangenen Bilder geistig zu verarbeiten, das wunderbare Fenster, durch das der Geist einen kosmischen Augenblick lang Übersicht gewann, bevor die Materie die ihn hielt, wieder zerfiel.

Eine Weile ließ Zeno den Ansturm sentimental Gefühle über sich ergehen, die von seiner Vorstellungskraft erregt worden waren. Dann riß er sich gewaltsam zusammen und steuerte den Gleiter bis zum, mittleren der drei hohe Portale die als leere Höhlen in der Frontwand des Bauwerkes gähnten.

Dicht vor dem Portal bremste er ab und sprang über die Bordwand hinaus. Beinahe wäre er durch das Portal gestürmt, ohne daran zu denken, daß es im Innern des Gebäudes dunkel sein mußte. Er besann sich noch rechtzeitig und nahm den Handscheinwerfer an sich, den er vor der Abfahrt auf einen Rücksitz gelegt hatte.

Fiebernd vor Erregung drang er in das Bauwerk ein. Es war innen besser erhalten als außen, dennoch stolperte der Accalauree immer wieder über herabgestürzte Deckenstücke und blieb mit den Füßen in klaffenden Rissen und Spalten hängen. Offenbar hatte es in der Vergangenheit leichte Beben gegeben.

Zeno fand die Antigravschächte ziemlich schnell. Sie waren natürlich außer Betrieb, aber mit Hilfe seines Flugaggrets hätte er sie mühelos benutzen können. Doch er zog es vor, nach einem Gang in die Tiefe zu suchen. Alle ihm bekannten Intelligenzen verbargen ihre Geheimnisse in der Tiefe, und die Pehrtus bildeten darin seiner Meinung nach keine Ausnahme, wie die rund dreitausend Meter tief liegende Steueranlage des PGT-Gerätes bewies.

Trotz rastlosen Suchens entdeckte er jedoch keinen Gang, der in die Tiefe führte. Deshalb nahm er schließlich doch einen der Liftschächte, die schließlich auch noch einige Etagen weit nach unten reichten.

Mit Hilfe seines Flugaggrets schwieb er bis zum Ende hinab. Dort nahm er seine Suche wieder auf. Sie führte in einen Raum, der anders war als alle anderen Räume, die er bisher auf Payntec gesehen hatte. Hier gab es nichts von der nüchternen Technik, mit der die Pehrtus ihre Räumlichkeiten auszustatten pflegten.

Die Wände waren große Reliefs aus einem grünen, glasartigen Material, das unter dem Einfluß des Scheinwerferlichts zu einem geheimnisvollen Leben zu erwachen schien. Die Szenen auf den Reliefs zeigten zu Zenos Verwunderung kleine humanoide Wesen, die in Raumanzüge gekleidet waren und inmitten einer öden Umgebung, wahrscheinlich auf einem toten Himmelskörper, undefinierbare Verrichtungen vollführten.

Was den Accalauree verwunderte, war, daß nirgends ein Pehrtus zu sehen war. Die dargestellten Wesen stellten zweifellos keine Pehrtus dar, denn sie waren keine Insektenabkömmlinge.

Wenn es stimmte, daß sie in Lebensgröße dargestellt wurden, so waren sie auch viel zu klein für Pehrtus. Ihre Körpergröße betrug höchstens 1,50 Meter, und damit waren sie sogar etwas kleiner als Accalauries.

Zeno hielt sich jedoch nicht lange bei diesen Betrachtungen auf. Die Ausstattung dieses Raumes interessierte ihn nur insoweit, als sie durch ihre mysteriösen Darstellungen auf ein Geschehnis schließen ließ, um das die Pehrtus offenbar eine Art Kult aufgebaut hatten.

Eine Kultstätte aber war dazu angetan, weitere Geheimnisse zu bergen.

Wer am Ende ist, sucht den Anfang. So lautete ein alter Spruch eines accalaureischen Philosophen. Zeno wußte, daß solche Weisheiten Allgemeingültigkeit besaßen. Folglich mußte dort wo der Anfang dargestellt wurde, die Quellen zum Überleben verborgen sein.

Zeno stellte den Handscheinwerfer auf den Boden und untersuchte systematisch die Reliefwände nach einem Spalt, einem Knopf oder einem anderen Anzeichen dafür, daß es auf der anderen Seite weiterging.

Als sich dann plötzlich ein Teil einer Wand zur Seite schob, war er völlig überrascht, denn er hatte keine Ahnung, wodurch der Öffnungsmechanismus ausgelöst worden war. Er wußte nicht einmal, ob er ihn ausgelöst haben könnte.

Er zögerte.

Das konnte zweifellos eine Falle sein, die die Pehrtus zur Sicherung ihres Geheimnisses installiert hatten.

Aber die Gier nach dem Überleben, die schmerzliche Sehnsucht nach der Heimat und dem eigenen Körper überwogen schließlich alle Bedenken. Zeno nahm den Handscheinwerfer wieder auf und trat schnell durch die Öffnung, als fürchtete er sich davor, es sich selbst anders zu überlegen.

Hinter ihm schloß sich die Öffnung wieder.

Er stand in einem hohen breiten Gang, und der Lichtkegel seines Scheinwerfers fiel in einiger Entfernung auf ein Tor, das von einem stilisierten Facettenauge geschmückt war...

*

Ein Tag war vergangen, seit Perry Rhodan mit dem Großroboter von Penorok gesprochen hatte. In mühevoller Kleinarbeit hatte der Großadministrator zusammen mit den Technikern der NAPOSCH zwei Geräte gebaut, die nicht nur überzeugend als Hyperfunk-Entstörsysteme arbeiteten.

Beide Geräte glichen sich wie ein Ei dem anderen. In jedem war das kegelförmige Gebilde einer GATH-Bombe so mit in die Konstruktion einbezogen, daß die Wahrscheinlichkeit, sie könnten etwas anderes als ein Bestandteil des Systems sein, bei einer Prüfung durch das Positronengehirn des Flaggschiffs als gleich Null bezeichnet wurde.

Der einzige Unterschied zwischen beiden Geräten war der, daß die GATH-Bombe in dem Zusatzgerät, das an den Hyperkom der NAPOSCH angeschlossen wurde, nicht geschärft worden war.

Als die Vorbereitungen insoweit abgeschlossen waren, suchte Rhodan Doynscharto den Sanften erneut auf. Der Paratransplantator hatte ohne Pause verbissen an der Durchprüfung des positronischen Aussteuerungsgeräts gearbeitet und befand sich am Rande der Erschöpfung.

"Wir haben noch nicht viel erreicht", gab er Rhodan gegenüber offen zu. "Diese Anlage unterscheidet sich in vielen Dingen so stark von den uns bekannten positronischen Aussteuerungsgeräten, daß wir uns Schritt für Schritt vortasten müssen."

Perry Rhodan nahm es mit Fassung auf. Er hatte keine Wunder erwartet.

"Hat Torytrae sich noch nicht sehen lassen?" fragte er.

Doynscharto machte eine Geste, die Resignation ausdrücken sollte.

"Wir haben von ihm weder etwas gesehen noch gehört", antwortete er.. "Ohne seine Hilfe ist es sehr schwierig, aber im Laufe der Zeit werden wir schon noch dahinterkommen, wie sämtliche Bausteine dieses komplizierten Aussteuerungssystems zusammenspielen."

Perry legte dem Wissenschaftler die Hand auf die Schulter.

"Das denke ich auch, Doynscharto. Aber wenn Sie noch ein paar Stunden weiterarbeiten, brechen Sie zusammen. Ruhen Sie sich erst einmal gründlich aus. Sie werden sehen, dann geht die Arbeit viel besser voran."

"Ich dachte, Sie könnten nicht warten, Rhodan", entgegnete Doynscharto.

"Was spielt das für eine Rolle", erklärte Perry. "Wenn ich warten muß, dann warte ich eben. Wer nicht warten kann, erreicht sein Ziel nie."

Der Wissenschaftler blickte Rhodan lange an.

"Das nenne ich weise gesprochen", sagte er leise. "Ich hoffe, Sie warten nicht vergebens."

"Das hoffe ich allerdings auch", meinte Perry. "War Zeno hier? Hat er sich über Ihre Fortschritte erkundigt?"

"Nein", antwortete Doynscharto der Sanfte. "Und das wundert mich. Zeno ist doch ebenso an einer Heimkehr interessiert wie Sie, nehme ich an. Dennoch kümmert er sich nicht um meine Arbeit."

"Er wird seine Gründe haben", erwiderte Perry vieldeutig. "Und nun gehen Sie und ruhen Sie sich aus, Doynscharto."

Noch vor dem Paratransplantator verließ er die Kuppel mit dem Aussteuerungsgerät. Er ahnte, daß Zeno, der einmal ein guter Freund gewesen war, eine Teufelei plante. Das Accalauree-Gehirn pflegte sehr zielstrebig und rasch zu arbeiten, wenn es sich eine Aufgabe gestellt hatte.

Es würde Schwierigkeiten geben. Eine verwünschte Situation. Zwei Freunde strebten ein Ziel an, von dem sie annehmen mußten, daß es nur einer von ihnen erreichen konnte und schon zerbrach die Freundschaft. Wahrscheinlich würde es sogar zum Kampf kommen.

Und ich habe keine Möglichkeit, diesem Kampf auszuweichen! dachte Perry Rhodan. Wenn er ausbricht, muß ich siegen, denn es geht nicht nur um mich.

Als er die Kuppel verließ, landete ein großer Gleiter, an dessen Bordwänden die Insignien des Raytschas prangten. Rhodan ging auf ihn zu und erblickte durch das transparente Dach hindurch außer zwei anderen Raytanern auch Heltamosch.

Der Raytscha winkte ihm, einzusteigen. Lautlos glitt die Tür auf. Der Terraner stieg ein und setzte sich neben Heltamosch.

Auch ein Freund! dachte er dabei. Wie lange noch? Wenn sich entgegengesetzte Interessen ergeben, wird auch diese Freundschaft zerbrechen.

"Ich habe einige Beiboote ausgeschickt, die am Rand des Systems wachen sollen", berichtete Heltamosch. "Sie meldeten vor kurzem die Annäherung eines großen Raumschiffs. Es entspricht dem Typ der großen Robotraumschiffe, wie sie auf Payntec und Penorok verwendet werden."

"Das Kurierschiff!" entfuhr es Rhodan.

"Höchstwahrscheinlich", erwiederte Heltamosch. "Obwohl es sich bisher nicht über Funk gemeldet hat."

Er gab dem Gleiterpiloten ein Zeichen. Der Raytaner startete.

"Wir fliegen zum Raumhafen zurück" erklärte Heltamosch. "Ich nehme an, daß es dort landen wird."

"Einfach so?" Perry schüttelte den Kopf. "Wir können es nicht einfach so landen lassen, Heltamosch."

Bedenken Sie, daß ich nervös zu sein habe, weil ich eine Rebellenflotte aus Naupauum erwarte. Folglich muß ich auch nervös reagieren. Ich schlage vor, Sie schicken dem Kurierschiff drei Schwere Kreuzer entgegen und lassen sie auf Abfangposition gehen."

"Könnte das nicht als feindlicher Akt. ausgelegt werden?" fragte der Ratscha.

"Nicht von einer Positronik", gab Rhodan zurück. "Sie muß eine solche Handlungsweise sogar erwarten, wenn sie meine Aussage über die Rebellenflotte als glaubwürdig eingestuft hat."

"Ich werde alles veranlassen", sagte Heltamosch nach kurzem Zögern.

Er schaltete das Funkgerät des Gleiters ein und wies seinen Flottenchef Pynkschton an, drei Schwere Kreuzer starten zu lassen. Sie sollten Abfangposition beziehen und notfalls Warnschüsse auf das anfliegende Raumschiff abgeben, wenn es sich nicht vorher einwandfrei identifizierte.

Als das Gespräch beendet war, sagte Rhodan:

"Da, ist noch etwas; mein Freund. Das Verhalten Zenos bereitet mir Sorge. Er ist noch nicht ein einziges Mal bei Doynschtto dem Sanften gewesen, um sich über die Fortschritte seiner Arbeit zu erkundigen."

"Das ist allerdings höchst seltsam", gab Heltamosch zu. "Was vermuten Sie?"

"Ich vermute, daß er um jeden Preis der erste sein will, der die PGT-Anlage benutzt", antwortete der Großadministrator. "Unter Umständen dringt er heimlich in die Steuerzentrale vor und aktiviert die Systeme."

"Er wird sich nicht zurechtfinden", entgegnete Heltamosch.

"Da bin ich nicht so sicher", meinte Perry Rhodan. "Wenn er sich eingehend mit der Anlage beschäftigt, könnte er es vielleicht doch schaffen. Der Antrieb dafür ist stark genug. Heltamosch, ich bitte Sie darum, die Anlage bewachen zu lassen."

"Ich schicke einen Trupp Raumsoldaten hinunter", entgegnete der Raytscha. "Zwar befinden sich immer noch zahlreiche Wissenschaftler dort, aber die werden sich kaum darum kümmern, ob Zeno die Anlage untersucht. Sie tun es schließlich auch."

"Danke", erwiederte Perry Rhodan.

Den Rest der Strecke hüllten sich beide Männer in Schweigen, nachdem der Raytscha über Funk einen Trupp Raumsoldaten in Marsch gesetzt hatte.

Als sie den Raumhafen erreichten, starteten am entgegengesetzten Ende gerade die drei Kreuzer.

Zuerst langsam, dann schneller und schneller werdend, stiegen die riesigen eiförmigen Gebilde mit den breiten Heckflossen in den blauen Himmel. Das Donnern ihrer Treibwerke überlagerte jedes andere Geräusch - und verstummte erst, als sie schon nicht mehr zu sehen waren.

Der Pilot hatte den Gleiter so neben einem Schiff abgesetzt, daß das Ungetüm ihn vor der Druckwelle schützt. Als es wieder still wurde, startete er und flog zur NAPOSCH.

Perry Rhodan und Heltamosch stiegen im Gleiterhangar aus und begaben sich zur Kommandozentrale. Von dort aus wollten sie Kontakt mit den Kommandanten der drei Schwernen Kreuzer halten.

Sie waren nicht überrascht, dort Flottenchef Pynkschton zu finden aber sie hatten nicht erwartet, daß sie dort auch den Tuuhrt und Tsalimo antreffen würden.

Der Yuloc lächelte bei ihrem Eintritt sein geheimnisvolles Lächeln und meinte:

"Ich wollte mir die neue Meisterleistung unseres terranischen Freundes auf keinen Fall entgehen lassen. Hoffentlich störe ich nicht, Mato Raytscha."

Heltamosch hob protestierend die Hände.

"Ich werde nicht so vermessen sein, Ihre Anwesenheit als störend zu empfinden, Torytrae", versicherte er.

Tsalimo grinste breit.

"Es freut mich aufrichtig, wenn Sie Ihre Gunst nicht auch auf mich ausdehnen, Mato Raytscha, aber ich bleibe, auch wenn Sie einverstanden sind."

Heltamosch blickte Rhodan verwirrt an.

Doch der Großadministrator zuckte nur die Schultern. Er durfte sich durch den Idmopok nicht ablenken lassen. Es ging immerhin um Entscheidungen von kaum vorstellbarer Tragweite.

Erblickte Torytrae an und fragte:

"Waren Ihre Aufgaben am letzten Tag so wichtig, daß Sie keine Zeit fanden, Doynschtto bei seiner Arbeit zu unterstützen?"

Torytraes Lächeln erlosch. Sein Gesicht wurde völlig ausdruckslos, als er antwortete:

"Was immer mich abgehalten hat, Doynschtto dem Sanften zu helfen, es war wichtig genug. Rhodan. Ich bitte Sie, diese Erklärung zu akzeptieren."

Perry Rhodan lächelte ironisch.

"Aber es war nicht wichtig genug, um die Vorstellung deswegen zu versäumen, wegen der Sie an Bord der NAPOSCH gekommen sind, Torytrae. Es tut mir leid, aber ich kann Ihre Erklärung nicht akzeptieren. Gleichwohl muß ich sie dennoch hinnehmen."

Er wandte sich ab und ging zu dem halbrunden Podest, auf dem Flottenchef Pynkschton stand und die laufenden Meldungen der drei Kreuzerkommandanten entgegennahm.

Von der Seite her sah er Heltamoschs Gesicht: Er bemerkte, daß der Raytscha betroffen aussah. Offenkundig befand er sich in einem psychischen Konflikt. Er war sicher willens, seinem terranischen Freund zu helfen, andererseits aber infolge seiner fremdartigen Ethik nicht in der Lage, das auch gegenüber dem Yuloc durchzusetzen.

Die Lage spitzt sich zu! dachte er. Sie wird sich hoffentlich wieder normalisieren, wenn der Schlag gegen Penorok erfolgreich geführt ist.

5.

Das stilisierte Facettenauge brach das Licht des Handscheinwerfers und verwandelte es in ein, irres Glitzern und Funkeln.

Schweratmend blickte Zeno auf das Tor, hinter dem er das Geheimnis der Pehrtus wußte. So kurz vor dem Ziel zögerte er, den letzten Schritt zu tun. Aber seine Erfahrung sagte ihm, daß er nicht zögern durfte. Wenn man nicht alle Risiken genau abwägen konnte, dann mußte man entweder aufgeben oder den Sprung wagen.

Aufgeben jedoch kam für den Accalaure nicht in Frage.

Er fürchtete, inmitten fremder Wesen und in zwei fremden Galaxien, allmählich seine psychische Identität zu verlieren und schließlich dahinzudämmern bis zu seinem Tod.

Das gab den Ausschlag.

Mit festem Schritt ging er auf das Tor zu, streckte die Hand aus und berührte das Facettenauge. Niemand hatte ihm gesagt, daß das die richtige Stelle sei, aber er fühlte es instinkтив.

Etwas knackte scharf, dann erzitterte das Tor und schob sich langsam in die Wand zur Rechten Zenos. Dahinter schimmerte gelbliches Licht.

Zeno schaltete seine Lampe aus und trat durch die Öffnung.

Alle Ängste waren von ihm abgefallen. Auch als aus dem Hintergrund plötzlich zwei riesige Roboter auftauchten, erschrak er nicht.

Die Roboter waren aus zwei seitlichen Nischen gekommen.

Sie blieben abwartend stehen, bis der Accalaure sie fast erreicht hatte, dann wandten sie sich um und gingen voraus.

Zeno folgte ihnen in eine kleine Kuppelhalle. An ihren Wänden entdeckte er die gleichen Reliefs wie in dem äußeren Raum.

Der Boden bestand aus einem Mosaik mit Mustern und Symbolen, die Zeno nichts bedeuteten. Die gewölbte Decke schien nur aus leuchtender Energie zu bestehen.

Im Mittelpunkt der Halle blieben die Roboter stehen. Sie waren achtgliedrig und genauso groß wie ihre Erbauer, die Pehrtus.

Zeno trat zwischen die Roboter und blieb ebenfalls stehen. Als eine Weile verstrichen war und sich immer noch nichts ereignet hatte, wurde er unruhig.

Mußte er selbst die Initiative ergreifen? Aber was erwarteten die Roboter von ihm?

Bevor ich etwas Falsches tue, warte ich lieber! dachte er.

Als sich unverhofft die leuchtende Energie von, der Decke herabsenkte und ihn einhüllte, mußte er alle Willenskraft zusammennehmen, um nicht in panischer Angst fortzulaufen.

Doch nichts geschah - so schien es

Nach einiger Zeit zog sich die leuchtende Energie wieder nach oben zurück - und Zeno mußte erkennen, daß er sich nicht mehr in der Halle mit den Wandreliefs befand. Auch die beiden Roboter waren verschwunden.

Er stand im Mittelpunkt einer fast gleich großen Halle, deren Wände allerdings durch steril wirkende metallische Glätte ausgezeichnet waren. In Armlänge lief vor der Innentwandung ein breites profiliertes Geländer. Zumaldest sah es aus wie ein Geländer. Die Zeno zugewandte Seite glänzte türkisfarben.

Der Accalaure schüttelte sich nicht von der Stelle, obwohl seine Erregung von einem Augenblick zum anderen bis ins Unerträgliche anstieg. Dann, als er schon dachte, der uralte Mechanismus funktionierte vielleicht nicht mehr oder nur teilweise, lief ein schwaches Vibrieren durch den Boden.

Im nächsten Moment flimmerte die Luft.

Zeno, spürte sich von unsichtbaren Kraftfeldern angehoben.

Er wurde in horizontale Lage gebracht und hielt ungefähr in halber Höhe an. Ein leises Summen ertönte.

Ein weiteres Kraftfeld baute sich auf, kugelförmig und zuerst hellrot, dann dunkelrot leuchtend.

Der Accalaure schrie - oder glaubte zu schreien, als ein heftiger ziehender Schmerz seinen Schädel durchfuhr. Dann wurde er bewußtlos.

Als er wieder zu sich kam, lag er auf einer breiten, weichen Liege, die sich genau seinen Körperperformen anpaßte. Er fragte sich, was noch alles geschehen mußte, bis er endlich das erhielt, weswegen er die alte Geheimanlage der Pehrtus aufgesucht hatte. Er fühlte sich fremd, deshalb blieb er liegen und blickte an die Decke.

Aber was war mit der Decke los?

Das fremdartige Muster an ihr flimmerte; so daß er Mühe hatte, zu erkennen, daß es dort überhaupt ein Muster gab.

Es dauerte eine Weile, bis er merkte, daß er einer optischen Täuschung erlegen war. Das Muster flimmerte nicht; dieser Eindruck wurde nur dadurch hervorgerufen, daß er die kleinste Einzelheit so klar sah, als betrachtete er die Decke durch ein Teleskop.

Nein, durch viele, durch zahllose Teleskope!

Als ihm klar wurde, was diese Tatsache bedeutete, richtete sich Zeno ruckartig auf und blickte auf seine Gliedmaßen. Abermals wurde er in Verwirrung gestürzt, denn er sah alle acht Gliedmaßen gleichzeitig, ohne daß er den Kopf wenden mußte.

Ich bin ein Pehrtus!

Nein, ich bin im Körper eines Pehrtus -oder vielmehr im Körper eines biologisch gezüchteten und energetisch konservierten Synthowesens, das die Gestalt eines Pehrtus besitzt.

Der Accalaure schwang sich von seinem Lager - oder vielmehr, er wollte es tun. Es mißlang, weil sein an vier Gliedmaßen gewöhntes Gehirn es plötzlich mit der doppelten Anzahl zu tun bekam. Es war schwierig, die Bewegungen zu koordinieren, weil er sich immer nur jeweils vier Gliedmaßen bewußt war.

Endlich schaffte er es doch.

Die Beinbewegungen fielen ihm noch einigermaßen leicht, denn auch die Pehrtus waren nur auf einem Beinpaar gelaufen.

Aber wenn er die drei Armpaare bewegen wollte, geriet er völlig durcheinander.

So hatte ich mir das nicht vorgestellt.

Zeno erinnerte sich noch deutlich an die Kämpfe gegen einen sogenannten Goliath, ein Pehrtus-Gehirn, das in einen gleichen Synthokörper übertragen worden war, wie er ihn nunmehr besaß. Der Pehrtus war unglaublich stark, schnell und ein gefährlicher Kämpfer gewesen. Alle diese Eigenschaften hatte er zu erlangen gehofft, wenn er sein Gehirn in einen anderen Goliath übertragen ließ.

Die Übertragung war gelungen. Er hatte das Geheimnis der Pehrtus für sich benutzen können. Aber sein Gehirn war eben nicht an einen Insektenkörper gewöhnt. Die optische Wahrnehmung durch die beiden großen Facettenaugen verwirrte ihn ebenso wie die sechs Arme und Hände, über die er plötzlich verfügte.

Mühsam musterte er seine Kleidung.

Er trug eine Kampfkombination, ähnlich wie jener Goliath sie getragen hatte, als er mit seinen Robotern Heltamoschs Truppen dezimiert hatte. Unwillkürlich faßte Zeno nach dem großen Gürtelschloß in dem verschiedene Schaltungen untergebracht waren. Die sechs Hände trafen über dem Schloß zusammen und bildeten ein Knäuel. Zeno brauchte einige Zeit, um das Knäuel wieder zu entwirren, denn wenn er, die rechte Hand bewegen wollte, bewegten sich alle drei rechten Hände gleichzeitig - und das gleiche war mit den linken Händen.

Der Accalaure merkte aber auch, daß das Entwirren der Hände ein gutes Training war. Er brauchte also nur lange genug zu üben, um seine Bewegungen ebenso gut zu koordinieren wie, ein echter Pehrtus.

Lange genug - wenn er lange genug Zeit hatte.

Zeno beschloß, sein Koordinationstraining auf ein Mindestmaß zu beschränken. Er fürchtete, daß Perry Rhodan seine Abwesenheit ausnutzen würde, falls die PGT-Anlage vor seiner Rückkehr überprüft worden war.

Wieder wollte ihn Panik überwältigen. Er kämpfte sie nieder. Systematisch unterzog er sich allen Übungen, die seiner - Meinung nach zu einem guten Koordinationstraining gehörten. Dabei lernte er auch die Fülle der Wahrnehmungsquantität und -qualität der Facettenaugen besser zu verwerten.

Und er merkte, daß sein Goliath-Körper mindestens fünfmal so stark war wie der Körper des Yaanztriders, in dem sein Gehirn vor dem Körpertausch gelebt hatte. Flüchtig dachte er an diesen Körper, aber er vergaß ihn schnell wieder. Er hatte andere Sorgen.

Als er glaubte, seinen neuen Körper einigermaßen gut zu beherrschen, überprüfte er abermals sein Gürtelschloß. Diesmal gerieten sich seine Hände nicht gegenseitig in den Weg.

Der erste Knopfdruck aktivierte einen Energieschirm, der ziemlich dicht an seinem Körper anlag und die Konturen nachformte. Dadurch merkte er gar nicht gleich, daß er einen Energieschirm aktiviert hatte. Erst als sein Atemzentrum auf akuten Sauerstoffmangel reagierte und sich sein Druckhelm automatisch schloß, um die Lebenserhaltungssysteme zu aktivieren, wurde es ihm bewußt.

Er lächelte triumphierend - ohne allerdings zu wissen, ob sich dieses Lächeln irgendwie auf dem starren Gesicht des Insektenkopfes widerspiegelte.

"Damit bin ich euch allen überlegen!" sagte er.

Er wußte noch genau, daß der Schutzschirm des Goliaths sogar dem Beschluß mit schweren raytanischen Energiewaffen, standgehalten hatte, bis Perry Rhodan auf die Idee gekommen war, ihn mit einem Brocken Uyfinom zu durchschlagen. Aber er, Zeno, würde schon dafür sorgen, daß Perry Rhodan nicht dazu kam, diese Waffe gegen ihn anzuwenden.

Der zweite Knopfdruck aktiviere ein Flugaggregat. Nachdem Zeno gelernt hatte, es einwandfrei zu beherrschen, fühlte er sich stärk genug, die Geheimstation zu verlassen und den Kampf um den ersten Platz in der PGT-Anlage aufzunehmen.

Er schaltete Schutzschirm und Flugaggregat aus und rief über Helmfunk nach einem der Stationsroboter. Kurz darauf ging er mit stampfenden Schritten hinter der Maschine her auf den Ausgang zu.

Perry Rhodan, Heltamosch und Flottenchef Pynkschton saßen in den Schalensesseln vor der Funkanlage. Der Hyperkom zeigte auf drei Bildschirmen die Gesichter der drei Kreuzerkommandanten.

"Fremdes Raumschiff fliegt ins System Gromo-Moth ein", meldete der Kommandant des ersten Kreuzers.

"Die Geschwindigkeit beträgt noch immer neunzig Prozent Licht. Wir haben Abfangpositionen eingenommen. Soll ich den Fremden anfunken?"

Pynkschton blickte Rhodan fragend an.

"Ja, es wird Zeit", sagte Perry leise. "Er soll den Hyperkom benutzen."

"Sofort über Hyperkom anrufen und Identifikation fordern!" befahl der Flottenchef seinem Untergebenen.

Während der Kreuzerkommandant den Befehl ausführte, blickte der Großadministrator von den Bildschirmen weg zu der kleinen Gruppe, die sich neben dem Podest angesammelt hatte: Zu ihr gehörten Torytrae und Tsalimo, aber auch Gayt-Coor, der sich lange nicht hatte sehen lassen.

Nur Zeno fehlte.

Wieder verspürte Perry Unruhe. Sie ließ auch dann nicht nach, als er sich einzureden versuchte, daß Zeno nichts ausrichten konnte, da die Steuerung der PGT-Anlage von einem Trupp Raumsoldaten bewacht wurde. Er hatte ja selbst oft genug erlebt, wie intelligent und gerissen der Accalaurie handeln konnte und welches System in seinen Planungen steckte. Nur waren sie da noch Freunde gewesen - wenn man von dem Mißverständnis am Anfang ihrer Bekanntschaft absah.

Damals hatte sich Zeno das technische Erbe der alten Yulocs nutzbar gemacht, um Rhodan und Gayt-Coor, die vermeintlichen Gehirnverbrecher, auszulöschen. Um ein Haar wäre es ihm gelungen.

Würde er jetzt vielleicht versuchen, sich das Erbe der alten Pehrtus zunutze zu machen, um den Konkurrenten auszuschalten?

Perry wurde von diesen Überlegungen abgelenkt, als der Kreuzerkommandant meldete, das einfliegende fremde Raumschiff setze seinen Kurs mit unverminderter Geschwindigkeit fort, ohne auf die mehrmaligen Funkanrufe zu reagieren.

"Wir müssen so reagieren, als befürchteten wir, es könnte sich um ein Rebellenschiff handeln", sagte Rhodan.

"Fangen Sie es in Höhe der Bahn des vierten Planeten ab!" befahl Flottenchef Pynkschton den drei Kreuzerkommandanten.

"Zuerst einen Natriumdampftorpedo vor den Bug, dann je eine Salve aus den Geschützen dicht an Back- und Steuerbord vorbei in Flugrichtung!"

Er blickte den Terraner fragend an.

"Und wenn das nichts hilft?"

"Dann sollen die drei Kreuzer aufschließen und je eine volle Breitseite ins Ziel feuern", antwortete Rhodan.

"Aber, wenn sie das Kurerraumschiff vernichten?" fragte Heltamosch.

Perry zuckte die Schultern.

"Da es nur ein Robotraumschiff ist, brauchen wir keine Skrupel zu haben. Wird es zerstört, muß Penorok eben ein zweites Schiff schicken. Ich denke jedoch nicht, daß es soweit kommen wird. Wir müssen lediglich wissen, daß wir uns nicht inkonsequent zeigen dürfen. Wenn wir Rebellenschiffe erwarten, können wir nicht zulassen, daß sich ein nicht einwandfrei identifiziertes Raumschiff dem Planeten Payntec nähert."

Flottenchef Pynkschton machte eine kurze Geste der Bejahung. Dann wandte er sich wieder dem Hyperkom zu underteilte den Kommandanten der drei schweren Kreuzer entsprechende Anweisungen.

Danach blieb nur übrig, abzuwarten.

Perry Rhodan verfolgte allerdings aufmerksam die Meldungen der Kreuzerkommandanten über die Geschwindigkeit des fremden Schiffes. Er atmete erst auf, als es abbremste und dadurch seine Geschwindigkeit allmählich verringerte.

Bei gleichbleibender oder steigender Geschwindigkeit hätte er auf ein bevorstehendes Überlichtmanöver schlüpfen müssen. In einem solchen Fall wäre gar nichts anderes übriggeblieben, als den gesamten raytanischen Flottenverband im Alarmstart in den Raum zu bringen. Angesichts planetenvernichtender Waffen, die von einem einzigen Schiff mitgeführt werden könnten, mußte man sich so verhalten, als glaube man an einen tödlichen Überraschungsangriff, ausgeführt von einem Selbstmordkommando auf einem Rebellenschiff aus Naupaua.

In Höhe der Bahn des vierten Planeten schoß das Leitschiff der Kreuzergruppe einen Natriumdampftorpedo ab. Auf einem Monitor des Hyperkoms sahen die Männer der NAPOSCH in Direktübertragung vom Führungskreuzer den goldgelben Natriumdampfball im Weltraum aufleuchten.

"Fremdes Raumschiff durchstößt Natriumdampfwolke!" meldete der Kommandant des Führungskreuzers.

"Noch keine Identifikation."

"Vorgehen weiterhin nach Plan!" befahl der Flottenchef.

Am Hyperkomgerät leuchtete eine quadratische Platte auf und meldete dadurch, daß jemand eine Funkverbindung mit der NAPOSCH wünschte.

Bevor Heltamosch oder der Flottenchef reagieren konnten, beugte Perry sich vor und schaltete den Nebenteil der Anlage ein. Er unterdrückte ein Lächeln, als auf dem separaten Bildschirm das Symbol des Großroboters von Payntec flimmerte:

"Hier Perry Rhodan!" sagte er hart. "Du mußt noch warten."

Ein fremdes Raumschiff ist in unser System eingeflogen und hat Kurs auf Payntec genommen. Es wird soeben abgefangen.

Ich stehe mit den Kommandanten der Abfangkreuzer in Funkverbindung."

"Bei dem eingeflogenen Raumschiff handelt es sich um das Kurierschiff von Penorok", sagte das Zentralgehirn.

"Ziehen Sie Ihre Kreuzer zurück, Großadministrator."

"Warum hat es sich trotz Aufforderung nicht identifiziert?" fragte Rhodan, ohne auf die Forderung des Großroboters einzugehen.

- "Der Kommandant war nicht dazu befugt. Lassen Sie die Feindseligkeiten einstellen, Großadministrator.

Der Kommandant des Kurerraumschiffs teilt mir soeben mit, er wäre von Ihren drei Kreuzern mit Energiegeschützen angegriffen worden."

Perry bedeutete dem Flottenchef Pynks durch Gesten, er solle die Kreuzer zurückziehen. Zum Zentralgehirn sagte er:

"Dein Anruf kam gerade noch rechtzeitig. Bis jetzt wurden von den Kreuzern nur Warnschüsse abgegeben. Die nächste Aktion hätte auf Vernichtung des Eindringlings abgezielt. Wir haben zu bedenken, daß eine Rebellenflotte aus Naupaua nach Catron unterwegs oder sogar schon eingedrungen ist. Demzufolge wird jedes Schiff, das sich nicht einwandfrei identifiziert, abgeschossen."

"Diese Begründung ist logisch und wird anerkannt", antwortete das Zentralgehirn. "Es wird vorgeschlagen, das Kurerraumschiff auf dem Raumhafen von Plart landen zu lassen."

"Einverstanden", erwiderte Perry Rhodan. "Die genaue Landestelle wird energetisch markiert."

Der Großrobooter unterbrach die Verbindung wieder.

Perry schaltete den Nebenteil der Funkanlage ein und wandte sich an seine Gefährten.

"Ich wette, die Großroboter von Penorok und Payntec hatten vorher vereinbart, das Kurerraumschiff solle sich nicht identifizieren. Dadurch haben sie den Wahrheitsgehalt meiner Nachricht über die Rebellenflotte testen wollen."

"Das Testergebnis wird eindeutig gewesen sein - und falsch", warf Torytrae ein.

Heltamosch strahlte den Terraner ein.

"Ohne Sie wäre uns bestimmt ein Fehler unterlaufen, der ausgereicht hätte, uns der Lüge zu überführen. Ich danke Ihnen, Rhodan."

Perry stand auf. Er fühlte sich abgespannt. Das Fehlen des Zellaktivators wirkte sich zwar nicht negativ auf seine Gehirnzellen aus, aber die positive, unablässige regenerierende Wirkung des Gerätes fehlte. Schlaf war wieder zu einem echten Bedürfnis geworden, das befriedigt werden mußte, wenn sich nicht Erschöpfung einstellen sollte.

"Uns ist ein Fehler unterlaufen, Heltamosch", sagte er bedächtig. "Als ich den Nebenteil der Funkanlage aktivierte, befanden Sie sich im Bilderfassungsbereich. Ich hatte vergessen, daß Sie keine Biomaske tragen."

Der Raytscha wurde blaß.

"Dann hat der Großrobooter mich gesehen!" rief er erschrocken.

"Aber er hat Sie nicht als den Anführer der 'Aufständischen' identifiziert, gegen die er kämpfte", warf Torytrae ein. "Sonst liefe der Angriff gegen uns bereits."

"Das ist richtig", sagte Rhodan. Er lächelte. "Wenigstens haben wir jetzt Gewißheit, daß der Großroboter nicht in der Lage ist, Sie als den angeblich toten 'Führer der Aufständischen' zu erkennen. Sie brauchen Ihre Biomaske nicht mehr. So hat jeder Fehler auch sein Gutes."

"Das hätte auch böse ausgehen können", meinte Heltamosch.

Perry Rhodan nickte.

"Damit mir nicht noch ein Fehler unterläuft, begebe ich mich jetzt in meine Kabine und werde bis zur Landung des Kurerraumschiffs ruhen."

Er stieg langsam vom Podest. Bei Tsalimo blieb er stehen, musterte den Idmopok nachdenklich, sagte aber nichts, sondern ging weiter.

In seiner Kabine angekommen, legte er sich auf das breite Pneumobett und dachte über die Lage nach.

Verglichen mit der Situation, in der er sich unmittelbar nach der Ankunft seines Gehirns auf dem Planeten Yaanzar in der Galaxis Naupaua befunden hatte, mußte er mit seiner jetzigen Lage zufrieden sein. Es war ihm gelungen, sich von einem völlig wehrlosen Ceynach-Gehirn bis zum Freund und engsten Vertrauten des Herrschers über das größte Sternenreich der Galaxis Naupaua emporzuarbeiten. Er war dabei, die Völker von Naupaua aus der bedrückenden Enge ihrer überfüllten Galaxis zu befreien und ihnen die friedliche Besiedelung ihrer Nachbargalaxis zu sichern.

Und er hatte die Anlage gefunden, mit deren Hilfe er in seine Heimatgalaxis und in seinen eigenen Körper zurückkehren konnte. Anti-ES war dabei, seine Partie zu verlieren.

Das, so nahm Rhodan an, war das Wichtigste von allem.

Die Kräfte des Guten siegten über die Macht des Bösen.

Es würde dennoch kein allumfassender Sieg sein, darüber war sich Perry Rhodan im klaren, denn Gutes und Böses konzentrierte sich nicht nur in ES und Anti-ES, sondern steckte in jedem vernunftbegabten Lebewesen.

Er richtete sich auf.

Aber damit würde man leichter fertigwerden als mit der teuflischen Machtkugel, die sich in Anti-ES manifestierte.

Dennoch durfte er es nicht unterschätzen. Am Beispiel Zenos war ihm deutlich und schmerhaft vor Augen geführt worden, daß das Böse allgegenwärtig war und von jedem intelligenten Wesen Besitz ergreifen konnte.

Er beschloß, darüber nicht länger zu grübeln. Er brauchte Ruhe und Entspannung, um nach der Ankunft des Kurerraumschiffs fehlerfrei und logisch handeln zu können.

Mit Hilfe einer Entspannungsübung gelang es Perry, sich von den Problemen zu lösen. Innerhalb kurzer Zeit war er fest eingeschlafen.

*

Ein lauter Summtone weckte ihn.

Perry Rhodan war von einer Sekunde zur anderen hellwach. Er wußte, der Summtone der Bordspreechanlage konnte nur bedeuten, daß das Kurerraumschiff gelandet war oder zur Landung ansetzte.

Als er das Gerät einschaltete, erschien auf dem Bildschirm das Gesicht Heltamoschs.

"Das Kurierschiff landet soeben, Perry", teilte der Raytscha mit.

"Danke", erwiederte Perry. "Stellen Sie eine Eskorte für mich bereit, die mich zum Schiff begleitet. Meine Rolle als Eroberer von Naupaua verpflichtet mich zu einem eindrucksvollen Auftritt."

"Ich werde für eine eindrucksvolle Eskorte sorgen", versprach der Raytscha.

Perry Rhodan schaltete die Bordspreechanlage wieder ab und wählte aus seinem Wandschrank einen Prunk-Kampfanzug, den Heltamosch ihm zur Verfügung gestellt hatte. Er hatte ihn noch nie getragen, aber diesmal hielte er es für angebracht, ihn zu benutzen.

Der Anzug war im Grunde genommen ein normaler Kampfanzug, aber er glitzerte vor barbarischer Pracht. Die Schultern waren mit kostbaren Edelsteinen besetzt, die Ärmel trugen bunte Symbolreliefs und die Brust war mit einem großen roten, flammenspeienden Drachen geschmückt.

Als Rhodan umgekleidet war, betrachtete er sich ironisch im Feldspiegel.

"So also sieht der gnadenlose Eroberer einer Galaxis aus", sagte er spöttisch zu sich selbst. "Dabei würde kein Mensch, der seine fünf Sinne beisammen hat, eine derart hoffnungslos übervölkerte Galaxis wie Naupaua erobern wollen. Er lädt sich nur Probleme auf den Hals."

Er verließ die Kabine und ging zur Kommandozentrale. Auf einem Sektor des Rundsichtschirms war das Kurerraumschiff zu sehen, das soeben im Hintergrund des Raumhafens niederging.

Es handelte sich um ein sehr großes eiförmiges Raumschiff, das den raytanischen Schiffen verblüffend glich und nicht viel kleiner als die NAPOSCH sein konnte.

"Für ein Kurierschiff ist es sehr groß", meinte Heltamosch, der auf den Großadministrator gewartet hatte.

Rhodan zuckte die Schultern.

"Was spielt das schon für eine Rolle! Haben Sie etwas von Zeno gehört?"

"Nein"; antwortete der Raytscha zögernd.

"Wirklich nicht?" erkundigte sich Perry, dem das Zögern des Herrschers nicht entgangen war. "Oder wollen Sie nur vermeiden, daß ich vor der Unterredung mit dem Robot abgelenkt werde?"

"Nein, Rhodan, ich habe tatsächlich nichts von ihm gehört", versicherte Heltamosch.

Es klang aufrichtig, deshalb bohrte Perry nicht weiter. Er sah, daß Torytrae nicht da war.

"Wollte Torytrae -die Ereignisse nicht von hier aus verfolgen?" erkundigte er sich.

"Er kommt bald wieder zurück", antwortete der Raytscha. "Torytrae wollte nur kurz das beschädigte positronische Aussteuerungsgerät inspizieren."

Der Terraner atmete auf.

Vielleicht hatte sich der Yuloc doch entschlossen, Doynscho zu unterstützen, nachdem feststand, daß das Ceynach-Gehirn aus der fernen Milchstraße das größte Problem bei der Besiedlung Catrons lösen würde.

"Gut!" erwiederte er. "Wo wartet die Eskorte des Eroberers?"

"Ich bringe Sie hin Rhodan", antwortete Heltamosch.

Die Eskorte bestand aus vierzig Männern in schwarzen Kampfanzügen und erwartete den Großadministrator in einem Gleiterhangar.

"Es sind alles ausgesuchte VASGA-Leute", flüsterte der Raytscha dem Terraner zu. "Hervorragende Kämpfer, auf die Sie sich in jeder Lage verlassen können."

Perry lächelte.

"Danke, Heltamosch. Aber ich hoffe, sie brauchen nicht' zu kämpfen. Mir genügt es, wenn sie repräsentieren, und das können sie wahrhaftig." Während er in den vordersten Gleiter, ein auf Hochglanz poliertes Luxusfahrzeug des Raytschas, stieg, wunderte er sich ein wenig darüber, daß Gayt-Coor sich nicht sehen ließ. Er hatte gedacht, der Echsenabkömmling, mit dem ihn eine echte Freundschaft verband, würde ihm begleiten wollen.

Doch seine Gedanken beschäftigten sich gleich darauf mit der unmittelbar bevorstehenden Aufgabe, und er vergaß Gayt-Coor. Hinter seinem Gleiter stiegen die vierzig Männer des VASGA-Kommandos in ihre Gleiter, dann öffnete sich das Hangartor.

Der Spitzengleiter mit Rhodan brauste hinaus, dicht gefolgt von den Begleitfahrzeugen, die bald noch dichter aufschlossen und einen Halbkreis um Rhodans Fahrzeug bildeten.

In zehn Minuten war das Kurerraumschiff erreicht.

Perry sah, daß es tatsächlich beinahe so groß war wie Heltamoschs Flaggschiff. Die Außenhülle bestand aus einem stumpfgrauen Material und trug die rillenförmigen Narben zahlloser Begegnungen mit kosmischen Partikeln. Aus den geöffneten Geschützluken drohten die Mündungen der schweren Strahlgeschütze.

Die Gleiter senkten sich neben dem Riesenschiff auf den Platzbelag. Kaum standen sie, sprangen die Begleitsoldaten hinaus und eilten zu Rhodans Gleiter. Dort stellten sie sich in zwei Reihen zu einem Spalier auf und präsentierten ihre klobigen Strahlgewehre.

Langsam und würdevoll verließ Perry Rhodan seinen Gleiter.

Der Anführer des Begleitkommandos gab einen Befehl, und im nächsten Augenblick erscholl das siebenfache "Tutay" aus rauen Kehlen. Es handelte sich um das Äquivalent des dreifachen terranischen "Hurra" und wurde von den Raytanern normalerweise ebensowenig verwendet wie das "Hurra" von den Terranern.

Beides stellte Relikte aus einer barbarischen Vergangenheit dar.

Als das letzte Tutay verhallt war, öffnete sich über den Stabilisierungsflossen des Schiffes eine Schleuse und im nächsten Augenblick baute sich eine Energierampe auf, die bei den letzten beiden Soldaten anfing und bis zur Schleuse reichte.

"Gruß dem Großadministrator des Solaren Imperiums und dem Eroberer der Galaxis Naupaum!" dröhnte eine metallisch nachhallende Stimme aus dem Kurierraumschiff. "Sie werden gebeten, zu einer informativen Unterredung vorläufig allein an Bord zu klimmen."

"Ich bin einverstanden", erwidert Perry Rhodan.

Er stieg auf die energetische Rampe und wurde schnell zur Schleuse hinaufgetragen. Dort erwarteten ihn zwei Kampfroboter. Abermals ertönte die Stimme des Schiffskommandanten, diesmal aber leiser. Sie bat den Großadministrator, den beiden Robotern in die Hauptzentrale zu folgen.

Unterwegs blickte sich Perry verstohlen nach weiteren Robotern um. Er konnte jedoch keine entdecken. Entweder waren nur wenige vorhanden oder sie befanden sich in geschlossenen Räumen.

Es war ein eigentümliches Gefühl, sich durch ein Schiff zu bewegen, in dem es keinerlei Leben gab. Nur das Dröhnen der Kraftwerksmeiler verriet, daß es sich nicht um ein nutzloses Museumsstück handelte. Der Terraner war sicher, daß das Schiff in permanenter Kampfbereitschaft gehalten wurde.

Als das Schott der Hauptzentrale aufglitt, blickte Perry Rhodan in eine relativ kleine Kuppelhalle, in der düsterrotes Licht herrschte. Die beiden Roboter blieben neben der Öffnung stehen, und Rhodan trat nach kurzem Zögern allein hindurch.

Drinnen sah er sich um.

Die Zentrale war rund, ihre Wandung wurde von Kontrollpulten bedeckt, die sich nach innen neigten. Nirgends waren Sessel oder Schalter zu sehen.

Perry begriff, daß dies ein vollrobotisches Raumschiff war, ein Schiff, das eigentlich ein einziger Roboter war, der ausschließlich die Befehle des Zentralgehirns auf Penorok befolgte.

Er salutierte knapp und sagte:

"Mit dem Großroboter von Penorok wurde eine Vereinbarung darüber getroffen, daß deine Positronik ein Zusatzgerät erhält, mit dessen Hilfe alle Störversuche der Rebellen 'von Naupaum neutralisiert werden können. Bist du bereit?"

Vor Rhodan blinkte in schneller Folge eine gelbe Lampe auf, und die unmodulierte Stimme des Schiffes sagte:

"Der Großroboter von Penorok wünscht Beweise für den bevorstehenden Angriff der Rebellenflotte, Großadministrator."

"Welche Art von Beweisen soll ich denn beibringen?" fragte Perry mit gespielter Arroganz. "Aussagen meiner Kuriere oder gespeicherte Hyperfunkmeldungen meiner Spähsschiffe?"

"Das wären keine Beweise, denn das alles ließe sich arrangieren", erklärte das Schiff.

Rhodan lachte kalt.

"Dann teile deinem Großroboter mit, daß ich keine Beweise zu liefern gedenke. Sobald die Rebellenflotte eintrifft, werde ich sie zum-Vrantonk - System locken, dann hat die Positronik den Beweis, daß es sie gibt."

"Die Position - des Vrantonk-Systems soll möglichst geheim bleiben", erwiderte das Kurierschiff.

"In diesem Falle", meinte Perry, "soll der Großroboter sich an meinen Vorschlag halten, die Robotflotte auf Penorok abwarten zu lassen, bis meine Spähsschiffe festgestellt haben, in welchen Raumsektor dieser Galaxis die Rebellenflotte sich wendet."

Ich werde - unverzüglich eine entsprechende Hyperkommeldung nach Penorok senden. Allerdings wird die Meldung nicht empfangen werden können, wenn sich dort nicht eines meiner beiden Hyperkom-Zusatzgeräte befindet. Das ist alles so logisch, daß es auch der Großroboter begreifen sollte."

Das Robotschiff schwieg einige Sekunden, dann sagte es:

"Ich habe Verbindung mit dem Zentralgehirn von Penorok gehabt. Es fordert Sie, Großadministrator und Eroberer von Naupaum, auf, das Zusatzgerät installieren zu lassen."

"Das wird geschehen", antwortete Perry Rhodan. "Allerdings fordere ich in Zukunft nicht Hilfe, sondern Unterwerfung unter meinen Befehl. Dies Zaudern des Großroboters hat mir bewiesen, daß seine Entscheidungsschaltungen nicht einwandfrei funktionieren. Deshalb muß ich persönlich alle Entscheidungsgewalt übernehmen. Es genügt, wenn du das dem Großroboter nach deiner Rückkehr nach Penorok mitteilst und ihn auforderst, die Unterwerfung über den Hyperkom mit dem neuen Zusatzgerät zu bestätigen. Nur dann wäre eine Kooperation nützlich."

"Verstanden und gespeichert", antwortete das Robotschiff.

"Bitte nehmen Sie nun die Installierung des Zusatzgerätes vor, Großadministrator:"

Perry nickte, obwohl diese Geste einem Roboter kaum etwas bedeuten konnte. .

"Ich werde die Einbaumannschaft schicken und wünsche, daß die Techniker nicht behindert, sondern bei ihrer Arbeit unterstützt werden."

Er drehte sich auf dem Absatz um und verließ die seltsame Zentrale. Im stillen erwartete er, der Roboter würde noch irgendwelche Einwände vorbringen, aber während seines ganzen Rückweges schwieg das Schiff.

Aber erst, als er draußen war und die warme Luft einatmete, fühlte er Erleichterung. Ein Roboter in der Gestalt eines riesigen Raumschiffs wirkte unheimlich, vor allem, wenn sein "Vorgesetzter" ein anderer Roboter war, der ausschließlich darauf programmiert war, die Durchführung des Willens eines ausgestorbenen Volkes sicherzustellen"

Bei seinem Prunkgleiter angelangt, schaltete er das Funkgerät des Fahrzeugs ein und sagte zu Pynkschton, der sich meldete:

"Es ist alles geklärt. Das Zusatzgerät kann sofort eingebaut werden."

6.

Von der Kommandozentrale der NAPOSCH aus blickte Perry Rhodan dem Kurierraumschiff nach, das senkrecht emporstieg und schnell im Himmel Payntecs verschwand.

Das Einbaukommando, bestehend aus Spezialisten der VASGA, war eine halbe Stunde zuvor an Bord des raytanischen Flaggschiffs zurückgekehrt. Ihr Leiter hatte berichtet, daß die Installation des Zusatzgeräts reibungslos verlaufen sei. Das Robotschiff hatte lediglich Hinweise auf die günstigste Stelle für den Einbau gegeben, aber keinerlei Einwände gemacht.

Allerdings hatte niemand vom Einbautrupp einen anderen Raum als den Funkraum betreten dürfen. Sämtliche Schotte waren verriegelt gewesen. Also war das Robotschiff doch mißtrauisch gewesen. Sehr wahrscheinlich hatte es dem Einbautrupp die anderen Schiffssektionen versperrt, damit kein eventueller Saboteur die Möglichkeit erhielt, irgendwo ungesehen eine Bombe zu legen.

Damit, daß das voll funktionsfähige Hyperkom-Zusatzgerät selbst die Bombe enthielt, rechnete der Roboter offenbar nicht.

Nach Rhodans Auffassung bewies das endgültig, daß sowohl der Großroboter auf Penorok als auch das Robotschiff Positroniken enthielten, die -nicht hundertprozentig logisch funktionierten.

Allerdings war er darüber nicht ärgerlich, sondern heilfroh, denn andernfalls wäre er wohl niemals als "Eroberer der Galaxis Naupaum" anerkannt und entsprechend unterstützt worden. Für ein absolut logisch funktionierendes Positronengehirn wären die zahlreichen kleinen, aber offensichtlichen Widersprüche nicht - zu übersehen gewesen.

"Endlich!" sagte aufatmend Heltamosch, der neben Rhodan stand.

Perry nickte - und warf einen bezeichnenden Blick hinüber zum Hyperkom, an dessen Schaltwand ebenfalls ein Zusatzgerät angeschlossen war. Es glich dem ins Robotschiff eingebauten äußerlich und innerlich völlig - es sei denn, man zerlegte nicht nur den Apparat, sondern auch die einzelnen Bauteile.

"Hoffentlich haben Ihre Techniker, die beiden Geräte nicht versehentlich vertauscht, mein Freund", sagte er bedeutungsschwer.

"Sie belieben zu scherzen", erwiderte der Rayscha erschrocken.

"Allerdings", meinte Perry trocken. "Immerhin würden wir einen Irrtum niemals bemerken, dazu wirkt eine Gravitationsbombe viel zu schnell."

Er blickte auf den leuchtenden Chronographenstreifen über dem mittleren Schaltpult.

"Das Kurierschiff war zwar einen ganzen Tag lang nach hier unterwegs", erklärte er. Es kann die Strecke aber auch in der halben Zeit bewältigen. Aber zehn Stunden meiner Zeit dürfte ich frei haben."

"Sie wollen sich um die PGT-Anlage kümmern?" fragte Heltamosch.

"Darum - und um Zeno. Seine lange Abwesenheit gefällt mir nicht. Er könnte einem Unfall zum Opfer gefallen sein, aber er könnte auch planen, die PGT-Anlage eigenmächtig zuerst zu benutzen."

Rhodan blickte den Raytscha scharf an.

"Wird der Steuerraum noch bewacht, Heltamosch?"

"Nein, Rhodan", antwortete Heltamosch tonlos.

"Torytrae veranlaßte mich, die Wachen zurückzuziehen."

"Damit Zeno den Transmitter als erster benutzen kann?" fragte Perry enttäuscht.

"Nein, Torytrae meinte, in einem Streit zwischen zwei Ceynach-Gehirnen 'hätten wir uns neutral zu verhalten', entgegnete Heltamosch. "Ich wollte Ihnen helfen, Rhodan, aber..." Er machte eine Geste der Resignation.

Perry Rhodan begriff.

Torytrae hatte intrigiert. Offenbar wollte der Yuloc das terranische Ceynach-Gehirn nicht fortlassen, weil er der Meinung war, seine Kapazität müßte unbedingt für die Völker der Galaxis Naupaua erhalten werden.

Und was Torytrae sagte, wurde von Heltamosch für der Weisheit letzten Schluß gehalten.

"Sie werden noch feststellen müssen daß auch ein Yuloc-Gehirn - nicht unfehlbar ist", erwiederte er. "Mir ist klar, daß Torytrae mich zurückhalten möchte. Er denkt nur offenbar nicht daran, daß ich meine geistigen Fähigkeiten auch zum Schaden des Reiches einsetzen kann, wenn man mich betrügt."

Der Raytscha senkte den Blick.

"Das habe ich mir auch schon gesagt. Aber ich will Sie nicht betrügen, Rhodan. Deshalb" habe ich den Wachen gesagt, sie sollen die Steueranlage erst verlassen, wenn das Kurierschiff wieder gestartet ist."

Der Großadministrator lächelte verhalten.

Heltamosch nahm also Torytraes "Offenbarungen" doch nicht völlig kritiklos hin. Das gab Anlaß zu Hoffnungen. Eines Tages würde der Raytscha einsehen müssen, daß er den irrationalen Respekt dem letzten Yuloc-Gehirn gegenüber fallenlassen mußte, wenn er seine Autorität als Herrscher behalten wollte.

"Danke, Heltamosch. Ich werde in zehn Stunden wieder hier sein. Dann können wir auf den Anruf des Robotgehirns von Penorok warten."

Er verließ die NAPOSCH mit einem Flugleiter und begab sich zuerst zu der Kuppel mit dem positronischen Aussteuerungsgerät. Dort traf er neben Doynscho dem Sanften auch Gayt-Coor an:

"Das Funktionsprinzip ist mir inzwischen klar", teilte Doynscho freudestrahlend mit.

"Es war schwierig, aber mit Hilfe von Gayt-Coor haben wir es endlich doch geschafft."

Perry blickte das Echsenwesen an.

"Deshalb habe ich also in letzter Zeit so wenig von dir gesehen", sagte er. "Du hast Doynscho geholfen."

Er wandte sich wieder an den Transplantator.

"Ich gratuliere Ihnen, Doynscho. Wenn Sie inzwischen das Funktionsprinzip kennen, wissen Sie dann auch schon, ob sich die Schäden in absehbarer Zeit beheben lassen?"

Das Lächeln auf Doynschos Gesicht erlosch.

"Sie lassen sieh mit unseren Mitteln nicht beheben, Rhodan.

Die wichtigsten Funktionsteile sind aus einer uns unbekannten Legierung hergestellt. Aber noch arbeitet das Aussteuerungsgerät. Vielleicht hält es der Belastung des ersten PGT-Transports stand."

"Vielleicht!" erwiederte Perry Rhodan bitter.

Er wandte sich an Gayt-Coor.

"Ich fürchte, Zeno hat die Zeit, die ich mit der Überlistung des Robotgehirns auf Penorok beschäftigt war, dazu genutzt, um einen Plan auszuführen, der mich an der Benutzung der PGT-Anlage hindern soll."

"Aber die Anlage wird von Raumsoldaten bewacht", widersprach der Echsenabkömmling. "Ich habe mich selbst davon überzeugt."

"Sie wurden inzwischen wieder abgezogen, Gayt-Coor. Torytrae hat den Raytscha dahingehend beeinflußt, daß er absolute Neutralität im Streit zwischen Zeno und mir übt."

"Obwohl du so viel für die Raytaner getan hast!" entrüstete sich Gayt-Coor

Perry nickte.

"Da ich den Raytscha nicht zwingen kann, Partei für mich zu ergreifen, muß ich versuchen, Zeno zu finden.

Entweder komme ich mit ihm zu einer gütlichen Einigung, oder es kommt zum Kampf. Ich würde dem Kampf mit einem Freund ausweichen, aber meine Pflicht gebietet mir, es nicht zu tun."

"Ich helfe dir, Rhodan", erklärte das Echsenwesen. "Ich finde, es ist eine Treulosigkeit von Torytrae und dem Raytscha, dich im Stich zu lassen."

"Danke!" sagte Perry Rhodan erleichtert. Wenigstens Gayt-Coor ließ ihn nicht im Stich. "Ich schlage vor, wir operieren getrennt. Einer von uns muß zur PGT-Steueranlage hinunter, der andere muß in der Stadt suchen. Wenn ich dort unten auftauche und Zeno sieht mich, denkt er sicher, ich wollte die Anlage, heimlich vor ihm benutzen. Deshalb wird es besser sein, du nimmst mir diesen Weg ab."

"Einverstanden", erwiederte Gayt-Coor. Er klopfte leicht gegen, sein Armbandfunkgerät. "Ich melde mich, sobald ich eine Spur von Zeno entdecke."

Perry Rhodan sah ihm nach, wie er auf die Kuppel zuging, in der sich der zur PGT-Steuerzentrale führende Antigravlift befand.

Gayt-Coor war wirklich ein Freund, wie man ihn sich nicht besser wünschen konnte. Er wollte, er könnte ihn mit in die Heimatgalaxis nehmen. Doch das war leider unmöglich.

Perry stieg wieder in seinen Gleiter, startete und ging auf eine Höhe, von der aus er mit den Ortungstastern jeweils immer eine kreisförmige Fläche von zirka drei Quadratkilometern erfassen konnte. Nachdem er die Ortungsgeräte eingeschaltet und justiert hatte, zog er langsam sich erweiternde Kreise um die Oberflächenbauten der PGT-Anlage.

Er wußte zwar nicht, ob er Zeno auf diese Weise finden würde. Aber wenn er sich nicht schon innerhalb der PGT-Anlage befand, dann mußte er auf dem Weg dorthin sein - und mit den Ortungsgeräten des Gleiters hoffte Rhodan jedes andere Fahrzeug und jede andere Person zu finden, die sich der PGT-Station näherten.

*

Rhodan hatte sich ungefähr fünfzig Kilometer von der PGT-Anlage entfernt und war dem nordwestlichen Strand bis auf rund fünfundvierzig Kilometer näher gekommen, als einer der Ortungstaster ein Bild lieferte, bei dem sich Perry Rhodan die Haare sträubten.

Ein anderer Gleiter näherte sich aus nordwestlicher Richtung. Daran wäre nichts Außergewöhnliches gewesen, denn Rhodan war inzwischen vielen Gleitern begegnet, in denen Wissenschaftler zu besonders interessanten Objekten fuhren, aber diesmal war es anders.

Das monströse Lebewesen, das hinter den Kontrollen des Gleiters saß, war nicht mit einem raytanischen Wissenschaftler zu verwechseln.

Es war ein Goliath, also entweder das Gehirn eines Pehrtus in einem biosynthetisch gezüchteten Körper oder ein reiner "Androide".

Aber das Fahrzeug, das es steuerte, war einwandfrei ein raytanischer Gleiter - und zwar ein Flugleiter. Dennoch bewegte er sich dicht über der von Spalten durchzogenen Oberfläche einer Straße.

Perry überlegte fieberhaft, denn er mußte schnell zu einer Entscheidung kommen.

Es war atypisch, daß ein Flugleiter wie ein bodengebundener Gleiter dicht über der Straße fuhr. Eine Erklärung wäre gewesen, daß der Pilot unentdeckt zu bleiben wünschte. Da es jedoch zwischen dem Zentralgehirn auf Payntec und Rhodan keine Feindseligkeiten mehr gab - und da das Bündnis zwischen ihnen alle ihre Hilfskräfte, also auch die Goliaths einschloß, bestand eigentlich kein Grund für dieses Wesen, sich zu verbergen. .

Es sei denn, im Körper dieses Giganten steckte das Gehirn eines Pehrtus, das seine eigenen, geheimen Ziele verfolgte.

Eine Anfrage beim Zentralgehirn hätte die Angelegenheit vielleicht klären können. Doch Rhodan wollte vermeiden, daß der Großroboter, falls er es nicht schon wußte, von dem Auftauchen eines weiteren Pehrtus erfuhrt. Das hätte ihn wahrscheinlich bewogen, sich diesem Wesen zu unterstellen - und das wiederum würde nicht in Rhodans Pläne passen.

Also entschied er sich dafür, die Angelegenheit vorerst in die eigenen Hände zu nehmen.

Er ging tiefer und hielt seinen Gleiter in etwa zehn Metern Höhe hinter einer Straßenbiegung an, um die der andere Gleiter kommen mußte, wenn er seine Fahrtrichtung beibehielt.

Eine Fahrtrichtung, die auf die PGT-Anlage zielte! fiel es Perry Rhodan ein.

Vorsichtshalber nahm er seinen Strahler in die Hand und machte ihn schußbereit. Die andere Hand ließ er über dem Aktivierungsknopf des Schirmfeldgenerators schweben, der den Gleiter im Bruchteil einer Sekunde in ein energetisches Schutzfeld hüllen konnte.

Als der andere Gleiter um die Ecke bog, winkte Perry mit der Strahlwaffe und rief:

"Wer sind Sie? Identifizieren Sie sich!"

Der Goliath hielt seinen Gleiter an. Aus der Nähe sah Perry deutlich den, großen Insektenkopf mit den glitzernden Facettenaugen, die ihn reglos anstarnten.

"Wer sind Sie?" fragte der Goliath zurück. Er sprach Nauparo.

Wenn er mich nicht erkennt, kann es nicht Zeno sein! durchzuckte es Rhodans Hirn.

Aber wie komme ich nur dazu, in diesem Pehrtus-Körper den Accalaure zu vermuten? fragte er sich. Doch im gleichen Augenblick erkannte er, daß eine Art sechster Sinn beim ersten Auftauchen dieses Wesens sofort eine Gedankenverbindung zum Verschwinden Zenos geknüpft hatte.

Er packte die Waffe fester und rief:

"Ich bin Perry Rhodan, der Großadministrator des Solaren Imperiums und der Verbündete des Zentralgehirns von Payntec."

Der Goliath lachte - er lachte tatsächlich.

"Und ich bin Zeno", schrie er triumphierend, "in einem Körper und, mit einer Ausrüstung, die mich unbesiegbar machen, Rhodan.

Du wolltest nicht auf mich hören. Nun werde ich dich dazu zwingen, mir den Vortritt bei der PGT-Anlage zu lassen."

Also doch! dachte Perry. Aber er erschrak nicht, weil sein Unterbewußtsein ihn auf diese Antwort vorbereitet hatte.

"Willst du den Vortritt mit Waffengewalt erzwingen, Zeno?" fragte er. "Bedeutet dir unsere Freundschaft so wenig, daß du mich töten würdest, nur um auf jeden Fall als erster durch die PGT-Anlage zu gehen?"

Wieder lachte der Goliath.

"Du willst die Anlage doch auch als erster benutzen, Rhodan!" rief Zeno zurück.

Es gab Perry, einen Stich, denn genau das war der Fall.

Auch er wollte unbedingt in die Heimatgalaxis zurück. Nur hatte er im Unterschied zu dem Accalaure nicht daran gedacht, sich einen Vorteil durch Waffengewalt zu verschaffen. Er hatte auf einen Kompromiß gehofft.

War das nicht Wunschdenken gewesen? sagte er sich. Ein Kompromiß ist doch überhaupt nicht vorstellbar, wenn für zwei Personen nur eine Passage vorhanden ist.

"Natürlich", erwiederte er bedrückt. "Auch ich will zurück. Aber ich wollte nicht unsere Freundschaft zerstören. Könnten wir uns nicht darauf einigen, alle Für und Wider in eine Positronik zu speichern und sie entscheiden zu lassen, wessen schnelle Rückkehr in die Heimatgalaxis wichtiger ist?"

"Nein!" entgegnete Zeno scharf. "Ich bin nicht bereit, eine eventuelle negative Entscheidung hinzunehmen, die durch einen Formulierungsfehler hervorgerufen werden könnte."

Er richtete sich halb in dem für seinen Goliath-Körper zu kleinen Gleiter auf.

"Für mich ist entscheidend, daß ich nicht von einem fremden Wesen hierher geschickt wurde, sondern daß ich nur nach Naupauaum "verschlagen" wurde, weil meinen eigenen Leuten bei einem PGT-Experiment ein Fehler unterlief."

Er hob die Stimme.

"Verstehst du nun, Terraner? Wir Accalauries sind technisch fast so weit wie die ausgestorbenen Pehrtus, während ihr Terraner noch nicht daran denken könnt, Forschungen in dieser Richtung zu betreiben. Deshalb habe ich das größere Anrecht auf den ersten Transport. Ich weiß genau, daß bei mir zu Hause mein Körper bereitliegt, um mein Gehirn wieder aufzunehmen zu können. Du dagegen weißt nicht, was inzwischen mit deinem Körper geschehen ist. Er kann längst vernichtet sein."

Die Eröffnung des Accalauries traf Rhodan beinahe wie ein körperlicher Schlag. Zeno hatte ihm bisher nie verraten, daß sein Volk Forschungen betrieb, die auf die Schaffung von Gehirntransplantationsanlagen nach hiesigem Muster abzielten und daß sogar entsprechende Hypertransportanlagen entwickelt wurden.

Nach dieser Eröffnung verstand Rhodan den Accalaure besser, aber er begriff auch, daß Zeno nie völlig aufrichtig zu ihm gewesen war.

Der Kampf schien unvermeidlich. Dennoch versuchte Perry Rhodan zum letztenmal, zu einer gütlichen Regelung zu gelangen.

"Ich halte es für unwürdig, wenn sich zwei vernünftige Lebewesen auf Tod und Leben bekämpfen, Zeno", erklärte er. "Deshalb schlage ich noch einmal vor, daß wir uns auf bestimmte Regeln einigen und danach ermitteln, wer die PGT-Anlage zuerst benutzen soll."

"Die Regeln können nur die eines Kampfes auf Leben und Tod sein!" rief Zeno und schoß.

Einen Sekundenbruchteil vorher hatte, Perry diese Reaktion vorausgeahnt und den Aktivierungsknopf gedrückt. Der Strahlschuß Zenos schlug in das erst halbstabilisierte Schutzfeld ein und brachte es zum Flackern. Dennoch hielt es, wenn auch der Gleiter durchgerüttelt wurde.

Der Großadministrator ließ den Gleiter einige Meter tiefer sinken und feuerte auf Zenos Fahrzeug, das noch nicht in einen Schutzschild gehüllt war, vermutlich, weil Zeno sich im Schutze des Energieschirms sicher fühlte, der zur Ausrüstung eines Goliaths gehörte"

Der Strahlschuß schlug in den Bug von Zenos Gleiter ein und rief eine heftige Explosion hervor. Sekundenlang verschwand auch der Accalaure in dem Glutball. Doch als die Glut erlosch, stand Zeno unversehrt neben den Trümmern seines Fahrzeugs.

Der Accalaure schrie voller Wut und eröffnete ein Dauerfeuer auf den Terraner. Offenbar hatte ihn der Verlust seines Gleiters in Zorn versetzt.

Perry hätte fliehen können. Er konnte sicher sein, daß er mit einem Gleiter schneller bei der PGT-Anlage ankommen würde als er Accalaure zu Fuß, obwohl ein Goliath-Körper schnell und ausdauernd laufen konnte.

Die Entladungen im Schutzschild seines Gleiters blendeten den Großadministrator. Während er blindlings schoß, tastete seine freie Hand nach der Schleuder, die er beim Kampf gegen den ersten Goliath erfolgreich verwendet hatte und seitdem stets in seiner Nähe hielt. Zu dieser archaischen Ausrüstung gehörten einige faustgroße Uyfinom-Brocken, die wie es sich erwiesen hatte, einen Pehrtus-Schutzschild durchdringen konnten.

Bevor er jedoch alle Brocken eingesteckt hatte, eröffnete Zeno das Feuer zusätzlich mit einer zweiten Waffe. Plötzlich gab es einen dumpfen Knall. Aus den Feldsicherungen des Schutzschildprojektors fuhr ein greller Blitz.

Perry sprang aus dem Gleiter, als er merkte, daß der Schutzschild zusammengebrochen war. Er rannte im Sichtschutz einer Qualmwolke über die Straße und drückte sich in einen Torweg.

Im nächsten Augenblick explodierte sein Gleiter.

Rhodan hörte das triumphierende Gebrüll des Accalauries, der ihn offenbar für tot hielt.

Er trat vor, legte einen Uyfinom-Brocken in die Schleuder und ließ sie kreisen. Kurz bevor er soweit war, den Brocken fliegen zu lassen, entdeckte Zeno ihn.

Der Accalaure stand wie erstarrt.

Jetzt! dachte Perry.

Doch er kam nicht mehr dazu, den Brocken fliegen zu lassen.

Er fühlte sich plötzlich eingeschnürt. Die Hand mit der Schleuder erstarrte mitten in der Luft. Dann begann das Energiefeld, das Rhodan gefesselt hatte, zu kreisen.

Perry Rhodan meinte, gerade noch erkennen zu können, daß Zeno über diese Wendung der Lage ebenso überrascht war wie er, dann wurde die Rotation so schnell, daß sein Bewußtsein schwand.

*

Als er wieder zu sich kam, erblickte er das Gesicht des Echsenwesens über sich. Gayt-Coor bewegte den Mund.
"Wie fühlst du dich? Was war los, Perry?" fragte er,
Rhodan verzichtete darauf, zu erklären, daß er sich total zerschlagen fühlte. Mühsam bewegte er die Lippen.
"Ein Rotationsfeld!" stammelte er. "Wo ist Zeno?"

"Ich weiß es nicht", antwortete Gayt-Coor. "Als er nicht in der PGT-Anlage auftauchte und du auf meine Funkanrufe nicht antwortest, suchte ich nach dir und fand dich hier. Ich sah die Trümmer zweier Gleiter und die Steinschleuder in deiner Hand. Gegen wen hast du gekämpft?"

"Gegen Zeno", antwortete Rhodan. "Er hat es irgendwie fertiggebracht, sein Gehirn in den Körper eines Goliaths versetzen zu lassen."

Gayt-Coor erschrak sichtlich.

"Eines Goliaths?" fragte er tonlos. "Rhodan, stimmt das?"

"Mit meinem argen Kopfschmerzen könnte ich mir gar keine Lüge ausdenken", erwiderte Perry mit einem Anflug wiedererwachten Humors.

Doch die Antwort des Echsenwesens ließ seinen Humor sofort wieder verfliegen.

"Dann müssen wir zur Anlage!" erklärte Gayt-Coor. "Als ich sie verließ, tauchte ein Goliath auf und behauptete, er wäre vom Zentralgehirn ausgeschickt worden, um mit dem Großadministrator zu verhandeln.

Die Wachen verständigten den Raytscha. Heltamosch kam und nahm den Goliath mit in die Tiefe der PGT-Anlage weil er meinte, du müßtest in Kürze dort erscheinen."

Wider Willen mußte Perry Rhodan die Kaltblütigkeit Zenos bewundern. Als er in dem Körper eines Goliaths zur Anlage ging, hatte er immerhin riskiert, daß ihn - die Wachen für einen Angreifer hielten und das Feuer eröffneten.

"Hilf mir hoch, Gayt-Coor!" bat er.

Das Echsenwesen knurrte etwas Unverständliches, dann nahm es Rhodan auf seine Arme, als wäre er nicht schwerer als ein leerer Plastiksack, und trug ihn zu seinem Gleiter. Dort legte es ihn auf die Rückbank und startete.

Perry Rhodan sah nicht viel von dem rasenden Flug. Er hatte vollauf damit zu tun, die Schmerzen seines zerschundenen und zerwürbten Körpers zurückzudringen und sein Bewußtsein auf seine nächste Aufgabe zu richten.

Wenn er noch rechtzeitig in der PGT-Anlage ankam, mußte er versuchen, Zeno aufzuhalten. Auf die Hilfe von Heltamosch oder Torytrae durfte er dabei nicht rechnen. Aber wenigstens einer Hilfe durfte er sicher sein, der vom Gayt-Coor.

Als der Gleiter aufsetzte, hörte Perry ein lautes Dröhnen und Rumoren. Der Boden zitterte. Er konnte sich lebhaft vorstellen, wodurch das verursacht wurde. Der Transport von Materie über wahrhaft gigantische, unvorstellbare Entfernungen hinweg erforderte einen ebenso gigantischen Energieaufwand. In der Tiefe der PGT-Anlage mußten zahlreiche starke Kraftwerke mit Maximalwerten laufen, um diese Energie zu erzeugen.

Also hatte Zeno alles für seinen PGT-Transport vorbereitet.

Wiederum mit Gayt-Coors Hilfe verließ Perry Rhodan den Gleiter. Diesmal brauchte ihn der Echsenabkömmling aber nicht mehr zu tragen. Perry konnte sich wieder aus eigener Kraft bewegen wenn sein Körper auch bei jedem Schritt von Schmerzwellen durchflutet wurde.

Unterwegs rief er mit Hilfe seines Armband-Funkgeräts nach dem Raytscha. Heltamosch meldete sich sofort. Seine Stimme verriet Besorgnis und Unsicherheit.

"Was geht dort unten vor?" fragte Perry, während er neben Gayt-Coor zum Antigravlift eilte. "Wollen Sie es etwa zulassen, daß Zeno, der mich beinahe getötet hätte, als erster die Anlage benutzt?"

"Was soll ich tun?" fragte der Raytscha niedergeschlagen. "Ich darf nicht eingreifen. Torytrae sagt, diese Sache sei eine Angelegenheit, die ausschließlich zwischen zwei Ceynach-Gehirnen zu klären sei. Niemand dürfe sich einmischen."

"Aber dadurch - begünstigen Sie Zenos falsches Spiel?" begehrte Perry auf. "Er hat sein Gehirn, wo und von wem auch immer, in', einen Goliath-Körper verpflanzen lassen, um mir körperlich und in der technischen Ausrüstung überlegen zu sein."

"Glauben Sie mir, ich kann nichts tun, Perry!" rief Heltamosch verzweifelt.

"Ach was!" gab Perry Rhodan zornig zurück und schaltete das Armbandgerät aus.

Ungeduldig wartete er, bis das untere Ende des Schachtes erreicht war. Dann stürmte er weiter: Gayt-Coor überholte ihn, die Strahlwaffe schußbereit in der Hand. Noch bevor Rhodan den Steuerraum der PGT-Anlage erreichte, hörte er den zornigen Aufschrei des Echsenwesens.

Als er eintrat sah er als erstes Heltamosch, der hilflos die Arme ausbreitete, als er Rhodan erblickte. Danach fiel sein Blick auf Torytrae. Der Yuloc hielt eine Strahlwaffe in der Hand und bedrohte damit Gayt-Coor um ihn davon abzuhalten, die Altlage zu desaktivieren.

"Niemand mischt sich ein!" sagte Torytrae. "Stecken Sie Ihre Waffe weg, Gayt-Coor!"

Der Echsenabkömmling wandte sich an Heltamosch.

"Mato Raytscha, was hier gespielt wird, ist kein ehrliches Spiel!" rief er protestierend. "Sie lassen zu, daß Ihr Freund Perry Rhodan, dem Sie und die Völker von Naupum so viel verdanken, zugunsten Zenos benachteiligt wird."

"Es ist zu spät", sagte Doynschotho der Sanfte der ganz in der Nähe Torytraes stand.

Er schaltete einen Bildschirm ein.

Auf dem Schirm wurde eine große Halle sichtbar. In ihr stand auf einer silbrig schimmernden Polplatte der Accalaurie Zeno, beziehungsweise sein Gehirn, im Körper eines biosynthetischen Monstrums: Zahlreiche andere Polplatten glitzerten an den Wänden der Halle.

Plötzlich verstärkte sich das Dröhnen der Energieerzeuger. Um Zeno herum entstand ein zirka zehn Meter durchmessendes, dunkelrot leuchtendes Kugelfeld.

Als es erlosch, war der Accalaurie verschwunden.

Er ist mitsamt dem Goliath-Körper entmaterialisiert!" rief Perry verblüfft. Nachdem es geschehen war, interessierten ihn die wissenschaftlich-technischen Zusammenhänge.

"Zeno hat es abgelehnt, sein - Gehirn vor dem Hypertransport aus dem fremden Körper entfernen zu lassen", berichtete Doynschotho in höchster Erregung. "Er behauptete, die fremdartige Materie dieses Körpers würde nicht zusammen mit seinem Gehirn am Bestimmungsort rematerialisieren, sondern im Hyperraum bleiben."

"Wahrscheinlich weiß er darüber Bescheid", sagte Perry leise.

Aber wie . . . ?" begann Doynschotho.

Er wurde von einem schrillen Tosen unterbrochen, das zu unerträglicher Lautstärke anstieg. Dann krümmte sich der Boden des Raumes und glättete sich wieder. Die Konturen der Einrichtung und der Personen verschwammen zu milchig-blauen Schemen, in denen helle Leuchtstreifen wabernten.

Perry Rhodan fühlte sich in ein unwirkliches Universum versetzt. Jäh brach sich die Erinnerung an einen ähnlichen Vorgang in seinem Geist Bahn, aber bevor er sie gedanklich artikulieren konnte, erlosch alles wieder.

Es wurde still - bis auf das Auslaufgeräusch der Polungsbank. Der Boden wölbte sich nicht mehr auf, und die Personen und? Geräte nahmen wieder ihre normale Erscheinungsform an.

Ein tragbares Funkgerät neben Doynschotho erwachte zu hektischer Aktivität.

"Achtung, hier spricht Pynschtion!" ertönte die Stimme des raytanischen Flottenchefs aus dem Empfangsteil. "Unsere Ortungsgeräte haben eine sechsdimensionale Entladung angemessen. Über dem Gromo-Moth-System war für kurze Zeit die vierdimensionale Struktur des Normalraums aufgerissen.

Wir können uns diese Phänomene nicht erklären.

Ist es dort unten zu einem Unfall gekommen?"

Da niemand in der Lage zu sein schien, die Frage des Flottenchefs zu beantworten, ging Perry zu dem Gerät und sagte:

"Hier spricht Rhodan. Bei uns ist es zu keinem Unfall gekommen. Bitte, lassen Sie die Meßergebnisse positronisch analysieren."

Er ging zur Kontrollwand der PGT-Anlage und schaltete die Polungsbank wieder ein. Dröhend liefen die starken Maschinen an. Es gab keinerlei Unregelmäßigkeiten oder Nebengeräusche, die darauf hindeuteten, daß diese gewaltige Anlage nicht mehr einwandfrei funktionieren würde.

In diesem Augenblick begann Rhodan einen Teil von Torytraes Spiel zu begreifen. Langsam drehte er sich nach dem Yuloc um. Mit ironischem Lächeln vermerkte er, daß Torytraes Körper von einem Energieschirm umhüllt wurde.

Bedächtig sagte Perry Rhodan:

"Sie waren es, der gezielt darauf hingearbeitet hat, daß Zeno die PGT-Anlage zuerst benutzt. Sie brachten ihn dazu, indem Sie behaupteten, die Anlage würde wahrscheinlich nur einmal funktionieren, so daß nur einer von uns nach Hause zurückkehren konnte."

Er schaltete die Polungsbank wieder aus.

"Aber die Anlage hat den ersten Transport überstanden und arbeitet ganz offensichtlich weiterhin einwandfrei. Sie, Torytrae, haben also bewußt gelogen, um Zeno zu zwingen, um jeden Preis als erster durch das Gerät zu gehen. Warum, Torytrae?"

Der Yuloc lächelte vielsagend und schob seine Waffe ins Gürtelhalfter zurück.

"Ich mußte es tun, Rhodan, denn Sie waren für meine Planungen wichtiger als der Accalaure. Als Sie in Naupam ankamen, dachten Sie, Ihr Gehirn wäre lediglich über eine unvorstellbare Entfernung befördert worden. Sie kamen nicht auf den Gedanken, es könnte während des Transports vielleicht energetisch umgepolt werden sein."

Erst als Sie auf Zeno trafen und erfuhren, daß er ein Accalaure war, für Sie also ein Wesen aus einem AntimaterieUniversum, kam Ihnen der Gedanke, Ihr Gehirn könnte während des Transports umgepolt und in Antimaterie verwandelt werden sein.

Dabei war dieser Schluß nur naheliegend, aber nicht zwingend. Sie sind nicht ein einziges Mal auf den Gedanken gekommen, daß ein solcher Vorgang mit dem Gehirn des Accalaures geschehen sein könnte, obwohl das doch ebenso naheliegend war."

"Wollen Sie etwa behaupten, Zenos Gehirn wäre während seines Hypertransports umgepolt worden?" fragte Perry Rhodan in höchster Erregung. "Das hieße aber doch, Naupam und auch Catron bestünden nicht aus Antimaterie, sondern aus Normalmaterie?"

Torytraes Lächeln erlosch.

"Was, glauben Sie, hat die Erschütterung der Raum-Zeit-Struktur hervorgerufen, Rhodan?" fragte er ernst. "Als Zenos Gehirn in seiner Galaxis materialisierte und in Kontakt mit seinem Körper kam, erfolgte eine heftige Explosion, die zweifellos darauf zurückzuführen ist, daß Zenos Gehirn zwar während des Transports nach hier umgepolt, also in Normalmaterie' verwandelt wurde" beim Rücktransport aber keine Umpolung erfolgte, weil Zeno dieses Universum als sein eigenes, antimaterielles, ansah und demzufolge keine Umpolung programmierte."

"Ich verstehe", sagte Perry tonlos. "Niemand ist in der Lage zu erkennen, ob das Universum, in dem er existiert, aus sogenannter Normalmaterie oder Antimaterie besteht. Folglich konnte Zeno gar nicht wissen, wie er behauptete, Naupam und Carton gehörten zu seinem Antimaterie-Universum."

"So ist es", antwortete der Tuuhrt. Da Sie, entgegen Ihrer Annahme, dem gleichen 'normalmateriellen' Universum angehören wie wir, wäre Ihr Gehirn nach der Rematerialisierung in Ihrem eigenen Körper explodiert, denn Sie hätten ja infolge Ihres Trugschlusses eine Umpolung vornehmen lassen, so daß Ihr Gehirn während des Transports 'antimateriell' geworden wäre."

Die Strapazen der letzten Tage, des Aufenthalts im Rotationsfeld und des Kampfes gegen Zeno hatten Rhodan so geschwächt, daß die von Torytrae vermittelte Erkenntnis der wahren Zusammenhänge einfach zuviel für ihn war.

Bleich und mit weichen Knieh lehnte er sich gegen die Wand. Seine Stirn bedeckte sich mit kaltem Schweiß. Als der Schwächeanfall vorüber war, sagte er stockend:

"Dann haben Sie also Zeno bewußt geopfert, um mir das Leben zu retten, Torytrae?"

"So könnte man es auch nennen", antwortete der Yuloc.

In Wirklichkeit aber habe ich nur dafür gesorgt, daß der Mann mit der höherentwickelten Moral und Ethik Sieger blieb."

Perry blickte den Tuuhrt schweigend an, dann wandte er sich ab und ging zum Liftschacht zurück. Er mußte anerkennen, daß Torytrae seiner Logik entsprechend "richtig" gehandelt hatte, aber er konnte sich nicht dazu überwinden, ihm auch noch dafür zu danken, angesichts der Grausamkeit des Spiels, das er inszeniert hatte.

*

Sie waren alle wieder auf die NAPOSCH zurückgekehrt, um zur Stelle zu sein, wenn die letzte Phase des Planes gegen Penorok anlief. Doch seit dem Aufbruch, aus der PGT-Anlage hatte keiner von ihnen ein Wort gesprochen.

Perry Rhodan war immer noch erschüttert über das Schicksal, das seinen ehemaligen Freund Zeno zuteil geworden war, obwohl der Accalaure es heimtückisch selber herausgefördert hatte. Torytraes Spiel, den Besseren siegen zu lassen, indem er ihn benachteiligte, erschien ihm immer noch grausam.

Der Yuloc schien Rhodans Gedanken zu erraten, denn er hielt sich still im Hintergrund. Auch dann, als Heltamosch ihn ansprach, antwortete er nur flüsternd.

Der Raytscha hatte die Frage ausgesprochen, die auch Perry Rhodan, schon bewegt hatte.

"Wie kam es, daß die Explosion im Antimaterie-Universum eine Raum-Zeit-Erschütterung in einem Universum aus Normalmaterie hervorgerufen hatte?"

"Das war die Folge eines Gesetzes der vielen Überlappungszonen", antwortete der Tuuhrt leise.

"Danach ist, nach den Prinzipien der PGT-Transporttechnik die Ursprungsgalaxis eines beförderten Lebewesens generell gegenwärtig, wenn auch auf dimensional anderer Ebene."

Die Antwort befriedigte nur teilweise, denn sie besagte nichts über die Gesetze der vielen Überlappungszonen. Wahrscheinlich, weil auch der Yuloc nicht das ganze Geheimnis kannte, sondern nur einen winzigen Teil, der zudem oberflächlich war.

Perry kam jedoch nicht dazu, lange darüber nachzudenken, denn bald nach Heltamoschs Frage und Torytraes Antwort sprach das große Hyperfunkgerät des Flaggschiffs an.

Auf dem Bildschirm erschien das Symbol des Großroboters von Penorok.

Perry trat vor, so daß er in den optischen Erfassungsbereich des Hyperkoms geriet.

"Großadministrator Perry Rhodan", meldete er sich. "Ich hoffe, das Kurierraumschiff ist wohlbehalten zurückgekehrt."

"Es ist wieder auf Penorok eingetroffen, Großadministrator", berichtete das Zentralgehirn. "Ich habe Ihre Botschaft erhalten und teile Ihnen mit, daß ich bereit bin, Ihre Vorschläge hinsichtlich der weiteren Zusammenarbeit gegen die Rebellen aus Naupam zu akzeptieren."

Rhodan bemühte sich, keinen Triumph zu zeigen.

Die Meldung bedeutete, daß das Kurierraumschiff sich mitsamt der tödlichen Bombe wieder auf der Roboterwelt befand. Numehr brauchte nur noch die Zündung des Bombe ausgelöst werden.

"Es ist gut", sagte Perry tonlos.

Er beugte sich vor und drückte auf den Schalter des Zusatzgerätes, der das Hyperkomssignal zur Zündung der Bombe auslöste.

Das Symbol des Großroboters von Penorok flackerte, dann wurde der Bildschirm schwarz.

"Geschafft!" flüsterte Heltamosch heiser.

Perry Rhodan gab dem Flottenchef ein Zeichen und trat zurück.

Pynkschton trat vor den Hyperkom und stellte die Verbindung mit den beiden Späh Schiffen her, die er dem Kurierraumschiff nachgeschickt hatte, damit sie aus gebührender Entfernung beobachteten, was im VrantonkSystem geschah.

Nur kurze Zeit später meldete sich ein aufgeregter Kommandant.

"Der Planet Penorok ist unter seltsamen Leuchterscheinungen explodiert", berichtete er. "Er verschwand größtenteils aus unserem Kontinuum. Die wenigen großen Bruchstücke flammt auf."

Er stieß einen leisen Schrei aus.

"Soeben bläht sich die Sonne Vrantonk auf!" rief er. "Sie wird zu einer Nova!"

"Zeichnen Sie alles auf und kehren Sie dann zum Payntec-System zurück!" befahl der Flottenchef.
Eine Signalplatte am Hyperkom flackerte unruhig.
"Das ist der hiesige Großroboter", sagte Perry mit belegter Stimme. "Unterbrechen Sie die Verbindung, Pynkschton!"
Kaum hatte der Flottenchef die Verbindung zu seinen Spähschiffen unterbrochen, stellte Rhodan die Verbindung zum Zentralgehirn von Payntec her. Das entsprechende Symbol leuchtete auf.
Die "Stimme" des Großroboters klangt infolge positronischer Übererregung.
"Die permanente Verbindung zum Zentralgehirn von Penorok ist plötzlich abgebrochen!! schrillte es aus dem Gerät. "Das kann nur bedeuten, daß Penorok mit vernichtenden Waffen angegriffen wurde. Was haben Sie dazu zu sagen, Großadministrator Rhodan?"
"Ich erhielt soeben die Meldung von zwei Spähschiffen, daß das Vrantonk-System von einer starken Rebellenflotte überraschend angegriffen und vernichtet worden ist", sagte Rhodan.
"Der dortige Großroboter hat offenbar den Fehler begangen, den Hypertranssschirm zu öffnen, um seine Flotte auszuschleusen.
Er handelte damit entgegen meinen Anweisungen, die klar besagten, er solle sich still verhalten, bis ich den Angriffsbefehl erteile."
"Ich lasse sofort meine Flotte starten", erwiederte das Zentralgehirn.
"Einverstanden", meinte Perry und unterbrach die Verbindung.
Er wandte sich an Heltamosch und die anderen Anwesenden.
"Die zwölftausend Robotraumschiffe von Payntec stellen keine Bedrohung für eine raytanische Großflotte dar, meine Herren. Somit dürfen wir sagen, daß mit der Vernichtung des Vrantonk-Systems das letzte ernsthafte Hindernis für eine -Besiedlung dieser Galaxis durch die naupumschen Völker beseitigt ist."
Heltamosch trat vor und faßte den Terraner an den Schulterre.
"Wir alle sind Ihnen zu ewigem Dank verpflichtet, Perry Rhodan."
Perry lächelte ironisch, als er antwortete:
Da es keinen 'ewigen Dank' gibt, ziehe ich es vor, endgültig an Abschied zu denken. Heltamosch, bitte lassen Sie die PGT-Anlage nochmals überprüfen, damit ich so schnell wie möglich in meine Heimatgalaxis zurückkehren kann."
Bevor Torytrae sich ein neues Spiel ausdenkt! dachte er dabei. Ich werde ihn nicht aus den Augen lassen dürfen.

ENDE

Die PGT-Anlagen auf dem Planeten Payntec bedeuten für das Terranergehirn die einzige und unwiderruflich letzte Chance der Rückkehr in seine Heimatgalaxis und in seinen angestammten Körper.
Perry Rhodan ist fest entschlossen, diese Chance wahrzunehmen. Ein anderer ist jedoch ebenso fest entschlossen, dem Terraner diese Chance nicht zu geben - und so kommt es zum KAMPF MIT DEM YULOC . . .